
Schwarzmagisches Sektierertum und geistige Verführung

Neue Versuche, Anthroposophie und Waldorfschulen zu diskreditieren

Eine Studie von Stefan Leber

Vorbemerkung

1. Neue Vorwürfe

2. Satanismus

Okkulter Satanismus

Acid-Satanismus

3. Crowley

4. Yarker und Reuß

Freimaurertum

Yarker und das Hochgradwesen

Reuß alias Merlin Peregrinus

Der O.T.O.

5. Rudolf Steiner und die Freimaurerei

6. Dokumente und Anmerkungen

7. Fußnoten

Vorbemerkung

Im Jahre 1935 wurde durch die Nationalsozialisten die Anthroposophie, 1938 wurden die Waldorfschulen verboten; die Schule in Dresden ließ man bis 1941 als Versuchsschule weiterarbeiten, um zu prüfen, was aus dieser Pädagogik übernommen werden könnte. Das ist nun zwei Generationen her.

Zur geistigen Vorbereitung der Verbote damals war etwa zu lesen: «Es hat keinen Sinn, mit den Anthroposophen zu verhandeln. Mit Bakterien verhandelt man nicht, man vernichtet sie. In Thüringen hat Ministerpräsident Marschler den Anfang gemacht und Steiners «biologisch-dynamische Düngung» und jede Werbung dafür oder Aussprache darüber verboten und unter Strafe gestellt. ... Die völkische Freiheitsbewegung trennt eine Welt von Rudolf Steiner» (Pforzheimer Anzeiger vom 10. Januar 1934). «Wie aus beil. Bericht des SS-Sicherheitsamtes hervorgeht, handelt es sich bei der Anthroposophischen Gesellschaft um eine überflüssige sektenähnliche Vereinigung. Es ist offensichtlich, daß die sektiererische Lehre dieser Verbindung mit deutschem und völkischem Ideengut niemals in Einklang gebracht werden kann. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, zur Wahrung der Volkseinheit und zur Verhinderung der Zersetzung der Volkskraft auf dem Umwege über geisteszermürbende Agitation derartige Organisationen zu verbieten. Der Anthroposophischen Gesellschaft war daher jede Betätigung zu untersagen» (Bayrische Politische Polizei 13967/34 UI G vom 26. April 1934).

«Es ist interessant zu sehen, daß die Anthroposophische Gesellschaft einen Neger als vollwertiges Mitglied aufnimmt...» (Aus Schriftstück an: Der Reichsführer SS, Der Chef des Sicherheitshauptamtes an das Geheime Staatspolizeiamt II I B 2, zu Hd. von Herrn Dr. Haselbacher. BAD Z/B I 888).

«Die Anthroposophische Gesellschaft steht weit über jeden Dogmen [des NS], sie kennt in ihren brüderlichen Reihen keinen Unterschied in der Rasse, Religion, Geschlecht und Farbe. ... Eine Gleichschaltung oder Einordnung in bestehende national-sozialistische Organisationen muß daher undenkbar erscheinen...» (Bericht durch Krim. Ass. Bandow für den Reichshauptführer SS erarbeitet, BAD Z/B 888, Ad II I B 2).

Inzwischen finden sich die Anthroposophen – obschon sie sich in ihrer Grundeinstellung im Bewußtsein des Menschentums und der Achtung der Menschenwürde treu geblieben sind – plötzlich auf der politischen Gegenseite wieder: sie werden von kleinen, aber publizistisch aktiven Grüppchen des Rassismus geziehen; diese schicken Stellungnahmen an Ministerien und Parlamente, die UNESCO, um auf die rassistische Gedankenwelt und den sektiererischen beziehungsweise sogar satanischen Charakter aufmerksam zu machen. Gleichzeitig treten «Enthüller» auf, die das abgründige «Okkultsystem» der Anthroposophie für jene enttarnen sollen, die bisher der Tätigkeit der Waldorfschulen, Ärzte, Landwirte positiv oder gleichgültig gegenüberstanden. Sie dienen ihre Schriften als «Schwarzbuch Anthroposophie» zur Aufklärung an.

Es wird wieder zum «Sturm» geblasen, dieses Mal in die andere Richtung als vor über sechzig Jahren, aber mit demselben Ziel wie damals die Völkischen: der Behinderung, besser dem Verbot. So absurd der Vorgang für eine pluralistische Gesellschaft in der Demokratie auch sein mag, so wirklich ist er für das geistige Klima am Ende dieses Jahrhunderts.

Wie kann das kommen? Wir blicken in die Geschichtswerkstatt, genauer in die Werkstatt, wo Meinungen produziert und in die Öffentlichkeit lanciert werden, um diese zu beeinflussen. Damit nicht Wirklichkeit werde, was diejenigen aus «besessenem Geist» produzieren, gilt es, die Seuchenherde aufzuzeigen und ihnen durch Klarheit zu beugen.

Über diese Tendenz aufzuklären, dient die nachfolgende Studie. Sie beschäftigt sich mit der aktiven Gegnerschaft gegen Anthroposophie und Waldorfschule beziehungsweise mit den sich gegenwärtig artikulierenden Vorwürfen, die sich aus verschiedenen Quellhorizonten speisen. Unter diesen Vorwürfen findet sich, wie erwähnt, folgender:

- Anthroposophie und die aus ihr hervorgegangenen Schulen seien nicht nur rassistisch, sie wiesen vielmehr Züge einer Sekte auf – womit sich sofort ein ganzes Bündel von Empfindungen im öffentlichen Meinen verknüpft: so beispielsweise die seelische Bindung Jugendlicher an Gurus, an bestimmte Glaubensinhalte, an Unterwerfung an eine Ideologie und Seelenverderbnis und so weiter. Genau diese Assoziationen sollen stimmungsmäßig geweckt werden. Als Beweis, daß dem so sei, wird das in einem Epochenheft gefundene Gedicht «Der Zaubrerlehrling», das die Autoren nicht kennen, angeführt.
- Um zu klären, was sich heute mit dem Vorwurf «satanistisch» alles verknüpft, muß wenigstens ein Ausschnitt dieser Welt, um den sich in der Regel Sektenbeauftragte der Kirchen und sonstige selbsternannte Sensationsforscher beschäftigen, ausgebreitet werden. Dies gehört zum zeitgeschichtlichen Kolorit. Wir stellen daraus nur einen Aspekt dar, der sich mit dem Vorwurf des Satanismus beschäftigt: eines in der Jugendszene vorhandenen Phänomens, dessen Erscheinung so suspekt ist wie die genaue Kenntnis unklar. Damit – und das erstaunt Anthroposophen wohl am meisten – sollen sie zu tun haben? Das erscheint doch abenteuerlich! Sicher. Aber es gibt scheinbar – nicht anscheinend – Beweise. Diese bestehen in Namen.
- Man fragt sich: welche? Vor allem ist es Aleister Crowley, dessen Texte in allen satanistischen Vollzügen ebenso auftauchen wie seine schwarzmagischen Sexualpraktiken. Es genügt uns nicht, einen Namen zu nennen und wie üblich, schlimme Sexualmagie zu assoziieren, sondern diese dubiose Gestalt, auf die verschiedene schwarzmagische Ritualvollzüge zurückgehen, soll auch in seinen Zielsetzungen vergegenwärtigt werden.
- Nun erhielt Crowley 1912 von einem Deutschen, Theodor Reuß, die Mitgliedschaft in einem Orden, dem O.T.O., der erst durch Crowley einen berühmten Ruf erhielt. Also ist weiter zu vergegenwärtigen, wer und was der O.T.O. sei.
- Dann ist weiter zu fragen: Wer war Reuß? Ein vielseitiger okkultur Titelhändler, eine Persönlichkeit von zweifelhaftem Ruf. Durch ihn erhielt Rudolf Steiner 1906 ein Patent, wodurch er die mit der Theosophischen Gesellschaft seit 1875 verbundene Ritualform des Memphis-Misraim-Ordens auch in der deutschen Sektion, deren Generalsekretär er war, einführte. Diese Tätigkeit bestand tatsächlich, wurde aber 1914 mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges eingestellt.
- Daraus wird dann abgeleitet, Steiner sei dem gleichen Geist wie die beiden genannten Persönlichkeiten verpflichtet gewesen, dem des O.T.O. Freilich: Steiner war nie Mitglied in diesem Orientalischen Templerorden. Doch wer kennt heute die Zusammenhänge, ohne deren Kenntnis man aber argumentationslos ist. Sie gilt es historisch nachzuzeichnen.

Mit dieser Zielsetzung beschäftigt sich der nachstehende Beitrag, für einen heutigen Leser vielleicht reichlich ausführlich. Will man aber nicht bloß mit Urteilen aus zweiter oder vierter Hand umgehen, dann ist eine Ausleuchtung der Zusammenhänge notwendig. Dazu wird die einschlägige Literatur untersucht, und in einem Dokumentationsteil werden wichtige Dokumente abgedruckt, um demjenigen, der sich selbst ein Urteil bilden will, Sucharbeiten zu ersparen.

1. Neue Vorwürfe

Es gibt in der heutigen Jugendszene manch trübes Phänomen. Die Drogen sind ein zwar gewußtes, im Umfang freilich immer noch unbekanntes Problem. Sie schwappten im Gefolge des Vietnam-Krieges und über mexikanische Kulturtraditionen heran, propagiert von dem Selbstexperimentator Timothy Leary, der 1996 starb, und vielen anderen.

Die Suche nach tiefem Erleben und Einssein mit Geahntem trieb Jugendliche auch in anderen Formen seit der Mitte dieses Jahrhunderts immer wieder über die Grenzen des Überlieferten hinaus, sei es – wohlgefällig wie gesellschaftlich akzeptiert und kanalisiert – auf dem Gebiet des Leistungssports mit dem Zentrum in den Olympiaden, sei es auf eigene Faust, von Zeit zu Zeit etwas verwundert bemerkt, so durch die kaum überschaubaren Wellen der verschiedenen Musikerscheinungen von Soul, Hard-Rock bis Techno usw. Aber sie drang auch in noch dunklere Gefilde vor: auf dem Weg nach innen, in verschiedenen, teilweise altüberlieferten Meditationstechniken aus fernerer Kulturen, die der bürgerlichen Welt bisher verschlossen waren. Begleitet waren diese Erscheinungen von oft merkwürdigen Kostümierungen. Schließlich stellten sich statt der lizenzierten Jugendführer selbstgewählte, häufig für das konventionelle Erleben überraschende Gestalten ein, die als Gurus den tiefen Identifikationsdrang Jugendlicher für ihre Botschaften zu nutzen wußten. Darunter gab es nicht nur Führer, sondern auch Seelenverführer, die eine merkwürdige Macht, wenn auch in kleinen Gruppen, über junge Menschen erhielten und auch ausübten oder noch ausübten. Das Stichwort Jugendsekten – vielschichtig und vieldeutig – weist auf diese Zusammenhänge: Mal tritt diese, dann jene kurzzeitig in das Bewußtsein. In diesen Kontext gehört auch, daß überlieferte und zum großen Teil kaum noch verstandene sowie verderbte rituelle Praktiken entdeckt und reaktiviert wurden, die einer schon als Schüler beim Besuch des ›Freischütz‹ von Carl Maria von Weber in der Szene der Wolfsschlucht das Gruseln lehrten. Für einzelne Jugendliche war das nicht nur Theater, das Gruseln störte sie wenig, sie wollten in die Wolfsschlucht und Freikugeln gießen.

Wie einst der sündig gewordene Kaspar schnell entdeckt und dann, von der Obrigkeit zunächst bestraft, auf den Weg der Tugend zurückgeführt wurde, so gibt es heute viele Wächter über die Tugend, ja richtige Hexenverfolger, welche sich die noch immer vorhandene Rest-Erregung, die ob solcher Unbotmäßigkeit bis heute im Volke lebt, gerne zu Nutzen machen, um zu entlarven – freilich ohne über die Weisheit und Güte des zum ›Freischütz‹ gehörenden Eremiten zu verfügen. Denn sie leben davon und von der Verbreitung in den Medien, die ihnen die heiße Ware abkaufen. So muß unausweichlich einiges durcheinander geraten, ähnlich wie weiland bei McCarthy, wo die bösen Kommunisten hinter jedem Busch lauerten. Zumal wenn Einschaltquoten winken oder sensationelle, wenn auch falsche Botschaften gute Honorare versprechen, ist in der Erlebnisgesellschaft der Unsinn und die Fehl- oder Halbinformation schwer einzudämmen.

Genau davon soll hier gehandelt werden, weil die Seelenretter nun just die Waldorfschule und die Anthroposophie – wieder einmal, wie einst die Nazis oder die Sektenbeauftragten der Kirchen – als Seelenverderber entdeckt haben und zu entlarven suchen. Gerade noch von links des Rassismus geziehen, taucht zusätzlich das Gespenst der Sekte, ja satanischer Verführung wie Andeutungen sexualmagischer Praktiken als zusätzliches Gedräue auf, um vor den Mißliebigen zu warnen. Die ›Beweise‹, die beigebracht werden, sind Fetzen aus unterschiedlichen Zusammenhängen, die zumeist mehr über die Produzenten aussagen, als daß sie tatsächlich etwas offenlegten. Doch darauf kommt es auch nicht an, sondern darauf, sich selbst ins Gespräch zu bringen, sei es als Erretter der Menschheit oder um die für falsch gehaltene oder gar gehäßte Richtung zu diffamieren. Irgend etwas bleibt schon hängen. Der Weg zum üblichen Vokabular, das mißliebige gesellschaftliche Gruppen, ob Juden oder Schwarze, Hexen oder Krumm gewachsene, stets auf sich gezogen haben, ist bei diesen Methoden nicht weit. Und tatsächlich: es mehren sich Stimmen, Anthroposophie und damit auch die Waldorfschule habe es mit diesem Feld zu tun, mit dem Satanismus¹, sie sei Sekte², auch die Sexualmagie

wird bemüht.³ Eine weitere Spur wird gelegt, wenn neuerdings ein Zitat aus der Augsburger Zeitschrift ›Der Judenkenner‹ aus dem Jahr 1937 exhumiert wird, um eine groteske Vorstellung wiederzubeleben.⁴ Für einen, der seit Jahren als Insider darin lebt und rein nichts mitbekommen hat, ist dies doch etwas überraschend. Man reibt sich die Augen, hat man denn alles verschlafen? Oder ist im Wahrnehmungsgefüge der Enthüller nicht alles in Ordnung? Verfügen diese über eine besonders produktive Phantasie oder halluzinieren sie? Was ist die Wirklichkeit? Diese ist in der ›wenig bekannten Welt, aus der aber kleine und kleinste Nachrichten ein unmittelbares und oft krankhaftes Interesse erwecken‹, nur schwer festzustellen.⁵

Eine besondere Rolle für die gegenwärtig neu anhebenden Verdächtigungen und Mutmaßungen gegenüber der Anthroposophie – und im Gefolge damit auch gegen die Waldorfpädagogik – spielt das Werk zweier kauziger Österreicher, von Guggenberger und Schweidlenka.⁶ Sie durchforschten das wissenschaftlich wenig beachtete Feld der Ökologen mit der Absicht, das Bewußtsein für das, was der Rationalität der Modernen gefährlich sein könnte, zu durchmustern und den Blick dafür zu schärfen, was da in der postmodernen Welt so alles an merkwürdigen Blüten gedeiht. Bei ihrer Durchmusterung der reichen esoterischen wie wertkonservativen ökologischen Szene, die von Stadtindianern bis zum New Age reicht, um nur einige Eckpunkte zu nennen, stießen sie auf eine reichlich bizarre Szenerie. Bei ihren Recherchen trafen sie allerdings auch auf Steiner, den Gedankengeber der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Ihnen ging es nun nicht allein darum, das Bekannte zu referieren, sondern auch Besonderes ans Tageslicht zu fördern. Das gelang ihnen auch für Nichtkenner. Ihr neues Wissen holten sie dabei aus einer Jahre zuvor erschienenen Darstellung von Frick über das Freimaurerwesen,⁷ wo sie auf für sie interessante – ihnen bisher unbekannte – Zusammenhänge stießen. Das außergewöhnlich umfang- und materialreiche Werk von Frick weist in Einzelheiten oft reine Vermutungen oder Spekulationen auf, ohne daß dies gekennzeichnet wäre, so daß erweisbare Unrichtigkeiten öfter im Gewande von Tatsachenschilderungen daherkommen, zum Beispiel auch im Falle Steiners.⁸ So wurden Guggenberger und Schweidlenka zu einer Fundgrube, der sich weitere Autoren bedienten und bedienen, zunächst Jutta Dithfurt.⁹ Dann folgten andere.¹⁰

Bekämpft wird vor allem Steiners an Blavatsky anknüpfende Rassenlehre. Dies verbindet sich nun jüngst mit dem Vorwurf, Anthroposophie sei schwarzmagisch, satanisch und Sekte.¹¹ Die Autoren verbinden damit die ausdrückliche Hoffnung, daß durch ihr Werk die staatlichen Stellen veranlaßt werden könnten, gegen diese Bewegung und ihre Tochterorganisationen wegen entsprechender Umtriebe einzuschreiten, wie es ja, füge ich hinzu, dankenswerterweise die Nazis gemacht haben. Die Autoren arbeiten zusammen mit den schon zitierten Filmproduzenten und einer eigenen ›Initiative zur Kritik der Anthroposophie‹ (IzAK), die in Resolutionen an Ministerien und die UNESCO vor dem rassistischen und sektiererischen Charakter der Anthroposophie und der aus ihr hervorgegangenen Waldorfschulen warnen.¹² Die Aktivitäten verlaufen zeitlich gut koordiniert: Der Verlag kündigt reißerisch das ›Schwarzbuch Anthroposophie‹ zum Jahreswechsel an, zugleich erhalten – am Epiphaniastag verschickt – Ministerien, Staatskanzleien und Parlamentarier Resolutionen gegen die Anthroposophie. Das ›Schwarzbuch‹ soll die entsprechende ›Information und Message‹ den unaufgeklärten Politikern tendenziös vermitteln. Gleichsam als Vorbereitung fand eine Vortragsveranstaltung in denselben Räumen der Fachhochschule Bielefeld statt, wo die Anthroposophie in ihrem rituell satanistischen Wesen entlarvt werden sollte.¹³ Ein wahrlich schauriges Gebräu, das da der Öffentlichkeit wie dem staunenden anthroposophischen Publikum zubereitet wird.

Um die Zusammenhänge klarzulegen, auf die sich die Entlarver abstützen zu können meinen, werden wir von Erscheinungen des ›Satanismus‹ in der Gegenwart ausgehen und sie in einigen Stationen gleichsam in die Vergangenheit zurückverfolgen, soweit sie, und sei es auch in eine nur irgendwie erzwungene Verbindung zur Anthroposophie gebracht werden.

2. Satanismus

Das Phänomen des Satanismus ist komplex, es hat einerseits religiöse Wurzeln, wobei ein Strang im Manichäismus¹⁴ wurzelt, wonach Gott und Satan zwei gleich mächtige Entitäten seien. Die Anrufung Satans sei eine Möglichkeit, sich mit den Weltkräften zu verbinden. Andererseits spricht sich in der Wendung zu Satan bei einigen Traditionslinien eine «emanzipatorische» Komponente aus, durch die das offizielle religiöse System und die zugehörigen Werte verhöhnt werden sollen, es ist gleichsam eine Protesthaltung. Schwarze Messen mit Entweihung der Hostie usw. gehören zu diesem Formenkreis. In der Teufelsaustreibung und im Exorzismus findet sich alles, was an negativen Projektionen des Bösen kirchlich gedacht wird, während der Satanismus diese Negation ins Positive verkehrt. Ferner gibt es einen gleichsam dionysisch-ekstatischen Strang, der sich vielfältiger Mittel bedient, um durch Schmerz, Destruktion und Zerstörung, aber auch durch perverse Formen der Lustgewinnung, wie sie gegenwärtig im Mißbrauch von Kindern vielfältig bekannt und aufgedeckt werden, also durch Schädigung anderer Wesen den oder die Täter selbst in ekstatische Zustände zu versetzen, ihnen zumindest ungewöhnliche Erlebnisse und vielleicht Herrschaftsgefühle über andere Wesen zu vermitteln. Im 19. Jahrhundert läßt sich ein entsprechender «Kult» in Frankreich beobachten, Marquis de Sade, Baudelaire (mit seinen «Blumen des Bösen») und viele Prominente finden sich in dieser Szene.¹⁵

In der Gegenwart werden Botschaften aus diesem dunklen Reich an Jugendliche vor allem über die verschiedenen Rock-Gruppen herangetragen. Waren es zunächst «Einsprechungen» mit der Backward-Masking-Methode, die zerhackt und zurücklaufend in die Rhythmik der «Musik», oder was dafür gilt, eingeblen-det wurden und erst technisch aufwendig entschlüsselt werden mußten, so kommen die Anrufungen Satans heute direkt, etwa bei der Gruppe Black Metals.¹⁶ Es wird von der Anbetung Satans gesprochen, gebetähnliche Sprüche werden mit fahler Stimme, gleichsam tonlos, ins Mikrofon gehaucht, und vom Band-Leader wird zur Zerstörung, zum Anzünden von Kirchen oder zur Schändung von Gräbern, ja zu Mord und/oder Selbstmord aufgerufen. Im Alltag kommen zwar nur in einzelnen Fällen genau diese Geschehnisse vor, also vandalische Akte der Zerstörung, jedoch deuten das Niederbrennen von Kirchen, wo offenkundig Halbwüchsige von anderen Jugendlichen angestiftet wurden, das zu tun, was in der Phantasie jener lebt, sowie andere ungeklärte Morde oder Selbstmorde genau auf diese Ursprungsrichtung hin.

Am erschreckendsten wirken Ritualmorde, wobei schwer zu klären ist, ob sie darauf zurückzuführen sind oder andere Wurzeln haben. Sie kamen besonders ins Gesichtsfeld, nachdem ein Psychiater einen aufwühlenden Bericht veröffentlichte.¹⁷ Während der Behandlung in der psychiatrischen Praxis erzählte die Patientin, Michelle Smith, ihrem Therapeuten, der auf der Suche nach dem Ursprung der psychischen Belastungen das Kindesalter seiner Patientin durchforschte, weit zurückliegende Erlebnisse ihrer Klein-Kinderzeit in Vancouver, einer Zeit, «in der ihre Mutter sie gezwungen habe, an satanistischen Kulteilzunehmen, wobei sie in einen Sarg gelegt oder in einen Käfig eingeschlossen wurde, der voller Schlangen war; währenddessen warteten die Teilnehmer des Kultes darauf, sie zu verletzen, opfereten und aßen Neugeborene». Obwohl von alledem keine Beweise beizubringen sind, bekräftigt Pazder, daß er seiner Patientin glaube.

Nach der Veröffentlichung von «Michelle Remembers» kamen prompt weitere Frauen und erzählten ihre weit zurückliegenden Geschichten. Die beeindruckendste unter ihnen ist die erst kürzlich in Virginia aufgetauchte von Cassandra Hoyer, genannt Sam.¹⁸ Sie habe als Kind in einem Waisenhaus an satanistischen Riten teilgenommen und sei über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren wiederholt von den Mitgliedern derselben satanistischen Organisation, die noch existiere, geraubt und gezwungen worden, an Riten teilzunehmen, bei denen wenigstens zwei Menschenopfer stattgefunden hätten. In einem Fall sei eine Frau an ein Kreuz gebunden und dann ins Feuer geworfen worden. Auch in diesem Fall war es die psychiatrische Ärztin, Kathlyn Snowden, die Sam überredet hatte zu sprechen.¹⁹

Genau nach diesem Muster tritt inzwischen der Vorwurf

wegen rituellen Mißbrauchs von Seiten der Anthroposophie bzw. durch Anthroposophen auf. In dem ORF 2 Magazin «Kreuz und quer: Erlöser...» tritt eine Frau auf, die behauptet, sie sei als Fünf- oder Sechsjährige anlässlich eines Besuches bei (anthroposophischen) Verwandten in Halle/Saale bei einem Kasperle-Spiel vom Kasper und anderen Verwandten zu anstößigen Handlungen gedrängt worden. Dies habe sie derartig traumatisiert, daß sie heute arbeitsunfähig sei.²⁰ Dies kann als Teil eines satanistischen Ekeltrainings gedeutet werden, wie es auch in Crowleys deutscher Nachfolgeorganisation beschrieben wird.²¹ Doch der Vorgang wird inzwischen weiter ausgebaut: Diese Frau leidet unter Traumata, weil sie als Mädchen in Anwesenheit der Familie von einem Onkel mehrfach vergewaltigt wurde. Weiterhin mußte sie im Waldorfzusammenhang an einer Blutspende für einen kranken Dreijährigen teilnehmen, der dann starb, weil eines der blutspendenden Kinder angeblich Teufelsblut hatte. Anschließend hatte sie auch noch an einer Totenmesse für das Kind teilzunehmen, wo drei Priesterinnen am Altar in Eurythmie-Gewändern «den Satan vertreiben, damit die Seele des verstorbenen Kindes in den Tierkreis» gehen kann. Dabei geschieht noch folgendes: «Ein zwölf oder dreizehn Jahre altes Mädchen wurde aus dem Hinterraum geholt... darüber irgendeine heiße Flüssigkeit gegossen, es schrie und wehrte sich ..., dann wurde es bei lebendigem Leibe verbrannt... oder es wurde nur vorgetäuscht, da bin ich nicht sicher...»²² Zweimal wird das als Ritualmord bezeichnet. Schließlich wird festgestellt, dies sei, «was im Anthroposophen-Jargon «Geburt des Astralleibes» heißt», und der «Ritus ist auf das Ziel der «Arier-Zucht» durch Kuppelei nach den Mendelschen Gesetzen orientiert».²³

Ausdrücklich wird gesagt, daß dieses Ritual in der Christengemeinschaft der Stadt stattgefunden hat. Nun ist es so, daß es eine Weihehandlung für Verstorbene in der Christengemeinschaft gibt, sie wird von einem – nicht von drei – Priester(n) am Altar vollzogen, das Ornat ist Weiß mit schwarzem Umhang. Allerdings vollzieht die Kirche der Christengemeinschaft dieses Ritual niemals für Kinder, sondern nur für Menschen, die am Gottesdienst der Gemeinde teilnehmen oder teilnehmen könnten, also nach der Konfirmation. – In der wilden Erinnerungphantasie geht also einiges durcheinander.

Die «Offenbarung» und Entlarvung paßt genau in zahlreiche vorhandene Muster. Der Szenenkenner Introvigne schreibt über den Gehalt dieser Art von Erinnerungen: «Trotzdem ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch niemand wegen dieser Enthüllungen inhaftiert worden. Nicht nur Erwachsene sprechen, auch Kinder, und es ist noch schwieriger, deren Zeugnisse zu verifizieren. Dank der Bemühungen von Detektiven, die sich viele Jahre auf den Kampf gegen Ritualverbrechen spezialisiert haben, sind gut zwanzig Fälle sexueller Belästigung von Kindern vor amerikanische Gerichte gebracht worden. Es beeindruckt die Tatsache, aus der man allerdings unterschiedliche Schlüsse zieht, daß über eine Entfernung von mehreren hundert Kilometern die Kinder fast immer dieselbe Geschichte wiederholen: irgend jemand, häufig ein Mitglied ihrer Familie, habe sie gezwungen, an satanistischen Riten teilzunehmen (fast immer mit Menschen-Opfern von Frauen und Neugeborenen, in deren Verlauf sie sexuell belästigt wurden). Die Beschreibungen der Riten – Anrufungen, Kerzen, Paramente – sind sich immer sehr ähnlich. Für Polizisten und für einige Psychiater, die die Kinder untersucht haben, bestätigen die übereinstimmenden Zeugnisse deren Wahrheitsgehalt. Für andere beweist dies genau das Gegenteil: Die tatsächlichen satanistischen Riten sind in Wirklichkeit voneinander sehr verschieden. Es sei leichter zu glauben, daß Kinder die gleichen Vorstellungen haben, womöglich durch die auf Ritualverbrechen spezialisierten Polizisten...»

Es ist schwierig, sichere Schlüsse aus dem ganzen Geschehen zu ziehen. Die Richter, Ärzte, Psychiater und auch die Spezialisten des Satanismus befinden sich in einem Dilemma: Immer den Aussagen von sehr kleinen Kindern glauben zu müssen, ergibt das Risiko, Schlagzeilenmonster zu schaffen und unschuldige Erwachsene auf der Basis bloßer Phantasien zu ruinieren. Auf der anderen Seite anzunehmen, es handle sich in jedem Fall um Phantasie von Kindern, führt zu der entgegengesetzten Gefahr, daß die Verantwortlichen für so schreckliche Verbrechen ihre Aktivitäten fortsetzen.»²⁴

Wir betreten hier ein Feld, das sich in den letzten Jahren ins öffentliche Bewußtsein gedrängt hat: der sexuelle Mißbrauch von Kindern. Rudolf Steiner war es, der vielfältig zu Beginn des Jahrhunderts darauf aufmerksam gemacht hat, daß in naher Zukunft sich ein zügelloses Sexualleben entwickeln werde, wenn die Menschheit bestimmte mit dem Christentum verbundene Entwicklungsimpulse der Brüderlichkeit, Mitmenschlichkeit und Moralität nicht entwickeln würde, sondern durch die Hinwendung zum materiellen Genuß und alleinigem Denken über die Sinneswelt abgelähmt werde.²⁵ Es eignet einer in sich kreisenden Sexualität, die nicht von Liebe zum andern Menschen durchdrungen wird, daß sie grenzenlos und pervers wird und keine inneren Grenzen kennt, sie benötigt immer neue Stimulanzien. Die sexuelle Verführung wird dazu führen, daß «Stücke aus dem Geist des Menschen herausgeschnitten werden... Dieser Geist, der da waltet und den wir nennen können den Geist des bloßen Lebens in der Sinnlichkeit und des Vergessens aller wirklichen geistigen Wesen und geistigen Welten», stellt die verführende widergeistige Macht unserer Zeit dar.²⁶ Am Gegenpol, am Bewußtsein des Menschentums, der Menschenwürde und der Geistverbundenheit zu arbeiten, war und ist Aufgabe der Anthroposophie. Es ist eine Aufgabe, gegen diesen Mißbrauch der Sexualität gegen Kinder und Schutzlose, gegen den Sextourismus und Blüten der Pornographie gesellschaftlich anzugehen und auch eine entsprechende Strafbewehrung zu schaffen. Ebenso ist eine therapeutische Hilfe für die Opfer ein allerwichtigster Wert.

Nun gehört es mit zur Verführung und Verwirrung der Zeit, daß gleichsam durch Therapie indirekt ausgelöst die genannten Beispiele ins Bewußtsein der Behandelten und damit auch in die Gesellschaft hereinkommen, wobei unklar bleibt, ob es sich um tatsächliche schandbare Vorgänge des Mißbrauchs oder lediglich um Projektionen oder vom Therapeuten induzierte Phantasien handelt. Gerade diese Verwirrung schadet wiederum der zweifellos notwendigen Eindämmung der grassierenden Seuche des Mißbrauchs. So kann es sein, daß jemand häufig unter Kopfschmerzen leidet, sich schließlich in Therapie begibt – am Ende steht dann ein nicht erinnertes sexueller Mißbrauch. Dabei gibt es drei Formen: 1. Kurz nach dem Mißbrauch wurde der Vorgang im Unbewußten vergraben, er arbeitet weiter, die Therapeuten heben ihn ans Tageslicht. 2. Glaubt eine Gruppe von einer satanistischen Gruppe mißbraucht worden zu sein. 3. Die Multiple Persönlichkeit, die sich infolge des Vorgangs in verschiedene Persönlichkeiten aufspaltet mit eigenem Gedächtnis- und Erfahrungshorizont. Der Verdrängungsmechanismus ist mächtig. Wie ist er aber zu erklären? Dafür gibt es zahlreiche Theorien. «Macht man sich daran, die zahlreichen Theorien, die dieses Konzept der starken Verdrängung erklären, zu untersuchen, so wird das schnell zu einem Stochern im Nebel».²⁷ Ein wissenschaftlicher Kritiker dieser epidemischen Ausbreitung der Aufdeckung des Mißbrauchs-Syndroms, das wesentlich auf die Wirkung eines Werks von E. Bass/L. Davis: *The Courage to Heal*,²⁸ zurückgeht, legt die Komplexität offen. Zunächst durch Talk-Shows und eine fast Millionenaufgabe wurde ein Erwartungsdruck erzeugt. Inzwischen gibt es eine Gegenbewegung gegen den Mißbrauch der Erinnerung. Ein Argument, das uns auch bei der Entlarvung vorgeblicher anthroposophischer Praktiken begegnet, lautet, daß der traumatische Vorgang unmittelbar danach durch Verdrängung oder gar durch satanische Maßnahmen wegekonditioniert würde. Dem stehen nun eindeutige Befunde der Gedächtnispsychologie entgegen. Daraus ergibt sich, daß Inhalte aus innerer Überzeugung als eigene Erlebnisse ausgegeben werden können, obwohl sie gar nicht passiert sind, sondern nur gehört wurden.²⁹ Dann gestalten sich auch traumatische Erinnerungen durch Einbeziehung von Wünschen und Phantasiegebilden derart aus, daß es zu Verzerrungen kommt. C. P. Malmquist hat Kinder untersucht, die beim Mord eines Elternteils anwesend waren, ein wahrhaft traumatischer Vorgang. «Alle Kinder hatten nicht nur nicht die Erinnerung vergessen, sondern auch immer wieder Rückerinnerungen an die Geschehnisse, die oft in unerwünschten und unerwarteten Augenblicken hochkamen. Die störenden Erinnerungen traten auf, obwohl die Kinder berichteten, daß sie nicht gerne über die Ereignisse redeten...»³⁰ In anderen Fällen besuchten Frauen einen Therapeuten, der ihnen solche Zusammenhänge nahelegt;

zunächst sind sie von ihrer glücklichen Kindheit überzeugt, nach 20 oder mehr Sitzungen sind sie dann überzeugt, daß ihr Kopfweh von einer Vergewaltigung mit sechs Monaten durch ihren Vater herrühre. – Wie immer, die Quellen, die zu den Aussagen führen, müssen sorgfältig untersucht werden, es gibt auch Zwangsneurosen, durch die sich die Vorstellungswelt in derartige Pathologien hineinsteigern, daß sich Wirklichkeit und innerer Selbstbetrug bis zur Unauflöslichkeit verwirren.

Die häufig mit dem Satanismus genannten Menschenopfer haben einen völlig verschiedenen Charakter, es gibt sie in alten Religionen. Dieser Punkt ist nicht unwichtig für den Satanismus, wenn man daran denkt, daß das A. Crowley geoffenbarte *«Liber Al vel Legis»* (III, 12–13) ausdrücklich fordert: «Opfert Tiere, kleine und große und danach ein Kind.» Aber es fügt sofort hinzu: aber nicht jetzt. Und die heutigen Anhänger von Crowley würden sicherlich nicht zögern, diesem Passus die Bedeutung eines bloß symbolischen Verständnisses zu geben. In der Welt der Ritualmagie von heute ist Crowley derjenige, der hauptsächlich des Satanismus bezichtigt wird: Einige seiner Anhänger verherrlichen Satan. Viele seiner Rituale werden von satanistischen Gruppen wiederholt. Bischofsweihen und Priesterweihen in seiner gnostischen Kirche werden von Leuten vollzogen, die Schwarze Messen feiern; schließlich ist er der Autor einer sogenannten Hymne an Luzifer. Man kann sagen, daß viele Riten des zeitgenössischen Satanismus ohne den Einfluß von Crowley anders wären. Gleichzeitig kann man Crowley nicht im eigentlichen Sinn als Satanisten ansehen, weil die okkulten Kräfte, die er erwecken will, nicht mit dem Teufel der Bibel identifiziert werden, von dem er schlicht und einfach feststellt, er existiere nicht.³¹

Truzzi unterscheidet vier Gruppen von Satanisten:³²

1. Den *rationalistischen Satanismus*. Satan ist vor allem Symbol der antichristlichen, hedonistischen und antimoralischen Weltansicht.
2. Den *okkultistischen Satanismus*. Er akzeptiert das Welt- und Geschichtsverständnis der Bibel, übergibt sich aber dem Dienst des Teufels.
3. Den *Acid-Satanismus* (der mit Acid, im Englischen bezeichnet dies LSD, also generell mit Drogen verbunden ist). Dabei handelt es sich um sadistische, orgiastische und drogenkonsumierende Gruppen. Der Satanismus besteht in Gewaltakten, Orgien und Drogenpartys.
4. Den *Luziferismus*. Es handelt sich um manichäisch oder gnostisch orientierten Satanismus, er überträgt theologische Entwürfe, Mythen und Riten, wo Satan oder Luzifer Objekt der Verehrung im Zusammenhang von Kosmogonien ist, die daraus einen guten oder zumindest notwendigen Aspekt des Heiligen oder Göttlichen gewinnen.

Im folgenden wollen wir uns kurz mit den beiden Typen 2 und 3 beschäftigen.

2.1 Okkultistischer Satanismus

Der gegenwärtige Satanismus entstand größtenteils in den 60er Jahren in Kalifornien unter dem Einfluß der Lehren Crowleys, und zwar in ihrer mehr luziferianischen und rebellischen Version, wie sie unter anderem vom Underground-Regisseur und Okkultisten Kenneth Anger herrührt, der dem Umfeld der Gegenkultur zugehört. Dort entstand auch unter LaVey die *«Kirche des Satans»*, während sich parallel dazu die ersten Gruppen des Acid-Satanismus entwickelten.

Anton LaVey hatte viele Berufe ausgeübt, er war Tierbändiger, Magier im Zirkus, Polizist in Los Angeles und Schauspieler, wirkte in der Endfassung des Filmes von Anger *«Lucifer Rising»* mit, wo er den Satan verkörperte (Musik von Mick Jagger von den Rolling Stones), er lernt durch Anger das Wirken unter anderem von Crowley kennen und gründet schließlich die Satanskirche, mit zahlreichen *«Grotten»*, das heißt selbständigen Abteilungen. Er veröffentlicht zahlreiche Handbücher und Ritualtexte, 1969 beispielsweise die Satansbibel. Er arbeitete längere Zeit mit dem begabten Marine- und Geheimdienstoffizier Michael A. Aquino zusammen, bis es zur Trennung kam und dieser aufgrund seiner Anrufung und Offenbarung 1975 eine eigene Kirche, den *Tempel des Set*, begründete. Aquino sieht sich als Nachfolger Crowleys,

und zwar als das von diesem vorausgesagte zweite Tier 777. Auch er publiziert verschiedene Schriften und Ritualtexte, die mannigfache Anregungen für die verschiedenen noch zu erörternden Acid-Gruppierungen wie für die wilden Satanisten geben, die ohne Zusammenhang mit anderen ihre Praktiken betreiben. Aquino verfolgte weitreichende Studien des Okkultismus und veröffentlicht seine Sicht in dem Werk «Schwarze Magie in Theorie und Praxis».

2.2 Acid-Satanismus

Kleine Gruppen kommen zusammen, feiern Riten, lösen sich auf, und sie werden von niemandem bemerkt, es sei denn ihre Aktivitäten sind eindeutig illegal und die Behörden schreiten ein. Das Charakteristikum der Acid-Gruppen besteht in deren Randexistenz und im Fehlen von Organisationsformen. Man kann gleichwohl Tendenzen beschreiben und eine Typologie der Acid-Satanisten entwerfen, indem man zwischen dem Satanismus der kalifornischen Gegenkultur (entstanden in den 60ern), satanistischer Folklore von Drogenkonsumenten (entstanden in den 70ern und immer noch vorhanden) und den Mythen der Drogenverkäufer (sie kennzeichnen einige aufsehenerregende Episoden der 70er) unterscheidet.

Bei der in Kalifornien entstandenen Gegenkultur handelt es sich um eine weltweite Bewegung des Widerstands gegen die Gesellschaft. Sie hat das Entstehen verschiedener Formen zeitgenössischer neuer Religiosität begünstigt, deren Verbindungen mit dem Satanismus marginal sind. Man muß auch feststellen, daß unter den Hunderten von Gruppen auf der Suche nach neuen, spirituellen Wegen, denen man im Distrikt Haight Ashbury in San Francisco Mitte der 60er Jahre begegnen konnte, bloß eine, nämlich «The Family» des Charles Manson, eine wirkliche Verbindung zum Satanismus gehabt hat. Die Aktivitäten von Manson, bisweilen als typisch für den gesamten zeitgenössischen Satanismus angesehen, fügen sich gleichwohl in den Kontext der Subkultur von Drogen und von Gewalt der Jugendbanden ein, sie gehören eher an die Peripherie des eigentlichen und wirklichen Satanismus. Die Botschaft von Manson war ursprünglich messianisch-apokalyptisch, sie glich der Botschaft anderer Propheten unter den Hippies und den Drogenabhängigen von Haight Ashbury. Manson kündigte seinen Gläubigen einen baldigen universalen Krieg zwischen Weißen und Schwarzen an (Hekter Skekter). Die Schwarzen würden die Weißen, die Reichen und die Kapitalisten töten, aber unfähig sein, die Welt zu leiten, und es würde schließlich die Macht an Manson selbst und seine «Familie» fallen. Um dies vorzubereiten, sollte «The Family» einen städtischen Terrorismus gegen die Weißen organisieren, bis hin zu Gewalt und Mord, die Schuld den Schwarzen zuschreiben und so die Rassenauseinandersetzung schüren. Danach sollte sich «The Family» in die Wüste zurückziehen, in sicherer Erwartung der apokalyptischen Auseinandersetzung und in der Erwartung, daß die siegreichen Schwarzen kommen würden, um ihren Herrscher zu suchen... Manson, der in den Zeitungen unter dem Namen Satan bekannt wurde, sah sich am Anfang seines Abenteuers eher als eine neue Inkarnation Jesu Christi.

Die Bezugnahme auf Satan als Symbol der Rebellion und die schrittweise Identifikation zwischen Manson und Satan scheint mit der Teilnahme von Bobby Besusoleil an den Aktivitäten der Family in Verbindung zu stehen... [Er kam aus dem Kreis] von Kenneth Anger, dem von Crowley beeinflussten Filmemacher. Die Ermordung der Schauspielerin Sharon Tate und weiterer vier Personen 1969 als Gipfelpunkt der terroristischen Laufbahn der Family ist in einer großen Anzahl von Büchern als das Phänomen des zeitgenössischen Satanismus beschrieben worden, aber die Verbindungen zum eigentlichen Satanismus sind außerordentlich dürftig.»³³

Die apokalyptische und antibürgerliche Ideologie von Manson ist wenig typisch für den folgenden Acid-Satanismus. Die Mehrheit der Gruppen des Acid-Satanismus, die identifiziert und beschrieben wurden, entspricht einem sich wiederholenden Schema: 10, 15 Jugendliche zwischen 14 und 20 (manchmal von einem Erwachsenen angeführt) kommen hauptsächlich zusammen, um sich Drogen zu besorgen und diese zu konsumieren. Man liest satanistische Texte und hört satanistische Rockmusik. Man beginnt

mit einfachen Riten, die man bisweilen aus den Büchern übernommen hat oder von den Beschreibungen der Sensationspresse übernimmt. Sie werden entdeckt als Folge von Vergehen, von relativ weniger schweren Fällen der Profanierung von Kirchen und Friedhöfen oder von Tieropfern bis zu Episoden, die schlicht und einfach schaurig sind. Unter den schweren Verbrechen ist der Fall der «Knights of the Black Circle» (Ritter des schwarzen Kreises) aus Northport, New York, charakteristisch. Es handelt sich um eine Gruppe drogenabhängiger Jugendlicher, die von Tieropfern zur Folterung übergingen, die zum Tode führte: In einem Wald zwangen sie den 17jährigen Gary Lauwers dazu, seine Liebe zu Satan zu proklamieren, und steinigten ihn darauf. Die beiden Führer der Gruppe, Richard Kasso (17 Jahre alt) und James Triano (13 Jahre alt), ohne Schulabschluß, wurden inhaftiert und des Mordes beschuldigt. Kasso erhängte sich in der Zelle. Die Motive für den Mord erwiesen sich, wie in ähnlichen Fällen, als ein Geflecht von Rivalität zwischen Drogenabhängigen und Satanisten. Viel häufiger sind ähnliche Gruppen wegen geringfügiger Vergehen angeklagt worden, von nächtlicher Entweihung von Friedhöfen bis hin zum Diebstahl von Maßgewändern aus Kirchen, um sie in satanistischen Zeremonien zu verwenden. Bisweilen tauchen schwerere Fälle auf.^{33a}

Dies ist die Szenerie, die je nach Land unterschiedliche Ausformungen erlangt und sich gegenwärtig über die Rock-Szene weiterentwickelt.³⁴ Mit dieser Szene soll nun die Anthroposophie und Waldorfpädagogik «irgendwie» etwas zu tun haben, und zwar wird das zumeist mehr angedeutet als genau ausgesprochen. In der Regel werden zwei Linien aufgezeigt, die eine ist bei Sektenjägern, die andere eher bei linken Emanzipatoren zu finden. Dabei geht es im einen Fall darum, daß Steiner zum gleichen Orden wie der Ideengeber des modernen Satanismus, Crowley, in Beziehung gestanden habe, im anderen Fall wird die Verbindung zu Blavatsky und ihrer Wurzelrasenlehre, in deren Sukzession Steiner gestanden habe, besonders hervorgehoben, wodurch die Emanzipation behindert werde.

Nun zu den eruierten Tatsachen, auf die sich die Enthüller und Jäger abstützen. In den unterschiedlichsten Satanisten-Zusammenhängen findet sich sowohl ein bestimmtes Repertoire von okkulten Symbolen als auch Sprüchen, darunter aber immer: «Tu was du willst, soll das ganze Gesetz sein» und andere Zitate aus Crowleys Schriften. Meist fehlt freilich die Fortsetzung: «Gib darum keinen Freibrief für Willkür und Belieben; der Satz verpflichtet jeden, an sich selbst die härteste Arbeit zu vollbringen; zunächst sich selbst zu erkennen.»³⁵

3. Crowley

Das Zitat geht wie zahlreiche andere Texte auf einen englischen Okkultisten, Ordensführer und -Gründer, dazu übel beleumundet, zurück: Edward Alexander (Aleister) Crowley (1875–1947). Mit ihm wollen wir uns kurz genauer bekannt machen.

Crowley gilt als eine schillernde Gestalt, sie wird noch schillernder, wenn man die Namen der Mitglieder seiner Orden hört, so gehörte auch L. Ron Hubbard, Gründer der Scientologen, zu seinem Orden, gleichfalls soll sich Dr. Kinsey einen wesentlichen Teil seiner Anschauungen bei Crowley abgeholt haben.

Aleister Crowley war Sohn eines streng religiös orientierten Bierbrauers und einer künstlerischen Mutter, frühreif und hochbegabt. Der Vater gehörte zu den Plymouth-Brüdern, die sich ganz am frühen Christentum ausrichteten und an die baldige Wiederkunft Christi glaubten. In der Jugend, nach dem frühen Tod des Vaters, insbesondere während des Studiums in Cambridge, macht er sich von den elterlichen Wertvorstellungen frei, für die Mutter hat er nur höhnische und spottende Bemerkungen übrig. Er litt früh unter Asthma, lernt zur Schmerzlinderung später, freilich immer noch sehr jung, durch einen Freund die Wirkung von Morphium kennen und gebrauchen. Durch Bennet, einen Freund, wird er früh in den Orden *Golden Dawn*³⁶ (Goldene Morgenröte) eingeführt, dem auch der bedeutende irische Dichter Yeats angehört, desgleichen Dr. Felkin, der sich später der Anthroposophie zuwandte. In diesen Orden strömen kabbalistische

und rosenkreuzerische Inhalte ein. Crowley veröffentlicht im Selbstverlag prachtvolle Bände seiner eigenen Dichtungen, lebt als Libertin ein viel Gerede auslösendes Leben und vom väterlichen Erbe. Der okkulte Orden, dem er nun zugehört, spaltet sich (Kampf zwischen Westcott und Mathers, Crowley ist sofort Partei). Später veröffentlicht er dessen Ritualtexte, daraufhin wird Crowley ausgeschlossen. Sein Freund Bennet war nach Ceylon ausgewandert und buddhistischer Mönch geworden. Crowley reist nach der Jahrhundertwende zu ihm, dort wird er von ihm in den Buddhismus eingeführt. Insbesondere lebt er sich in die tantrischen Formen, also in sublimen sexuelle Techniken altindischer Tradition, ein. Dies hat dann Folgen in seiner Biographie. Außerdem soll er hohe Einweihungs-Grade in China und Tibet erlangt haben.

Crowley ist Extrembergsteiger, erklimmt in Mexiko, im Himalaya (K2) Höhen von rund 7000 Metern, zerstreitet sich dabei stets mit seinen Expeditionspartnern, die er publizistisch verhöhnt. Früh betreibt er Magie und sieht sich als «Bruder des linken Weges». Seine Invokationen haben oft schwerwiegende Folgen, so geschahen Unglücke in seiner Umgebung; der Metzger im Dorf seines schottischen Landsitzes schnitt nicht nur das bestellte Fleisch zurecht, sondern auch in die Hauptader seines Beines, so daß er verblutete. All diese Vorgänge berichtet er selbst in seinen zahllosen Darstellungen, auch um sich zu inszenieren. Moral eignet ihm nicht, Mitleid und Liebe verachtet er.³⁷ Er ist ein Enfant terrible, fühlt sich Nietzsches Übermensch und Antichrist verwandt: «Heute sage ich: zur Hölle mit Christentum, Rationalismus, Buddhismus, diesem Gerümpel der Jahrhunderte. Ich bringe einen positiven und vorzeitlichen Fakt, Magie genannt; und mit ihm werde ich einen Himmel und eine neue Erde erschaffen. Weder Euren blässen Tadel noch Euer schwaches Lob will ich; sondern ich will Blasphemie, Mord, Vergewaltigung, Revolution, irgend etwas. Egal, ob gut oder schlecht, nur stark.» Über die Widersprüchlichkeit in seiner Natur merkt er selber an: «Trotz höchster und edelster Wesensart fühlte ich den Zwang, mich in satirischen und (wie manche meinen werden) obszönen Formen auszudrücken.»^{37a}

1904 erlebt er durch seine damalige Frau – sie ist mediumistisch begabt – eine Einweihung: In Kairo betrachtet er eine Stele des Priesters Ankh-f-n-khonso aus der 25. Dynastie, als dessen Wiederverkörperung er sich sieht – dieser trägt im Museum die Nr. 666, für Crowley das Zeichen des apokalyptischen Tieres aus dem Abgrund. Aus dieser Stele erscheint und spricht Horus in der Gestalt des Ra-Hoor-Khuit (Re Horachte), dessen Kultus ihm durch die Stimme eines Geistes, Aiwass mit Namen, diktiert wird. Diesen Geist interpretiert Crowley als Schutzengel, er ist Bote des Hoor-Paar-Krat. Einmal erblickt er ihn selbst als Set oder Shaitan (= Satan), der große Zerstörer, Bruder und Mörder des Osiris – er ist sein Gott und zugleich er selbst. Durch Diktat kommt das *Liber Al vel Legis*, das Buch der Gesetze und Gottes, zustande.

Mit diesem Gesetzbuch beginnt ein neues Zeitalter, dessen Beginn auf den 8. April 1904 datiert ist. *Al* ist ein hebräischer Gottesname, *vel Legis* bedeutet: oder des Gesetzes. Zusammen heißt es also: Das Buch Gottes oder des Gesetzes. Im Untertitel des Buches steht: «Sub Figura CCXX. Wie es gegeben ward von XCIII = 418 an DCLXVI». Das bedeutet: Unter der Zahl 220, wie es gegeben ward von 93 = 418 an 666, diese Zahl ist der Name des Tieres, ihn gab sich Crowley.

Eingeleitet wird das Buch mit dem Vorspann: «Tue, was du willst, sei das ganze Gesetz. Das Studium dieses Buches ist verboten. Es ist klug, dieses Buch nach dem ersten Lesen zu vernichten. Wer dies mißachtet, tut dies auf eigenes Risiko und Gefahr. Diese sind schrecklich. Jene, welche den Inhalt dieses Buches diskutieren, sollen als Seuchenherde von allen gemieden werden. Alle Fragen des Gesetzes sollen allein unter Berufung auf meine Schriften entschieden werden, jeder für sich. Es gibt kein Gesetz, außer, tue, was du willst. Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen.»

Dann finden sich Sätze wie diese:

1. Buch, Vers 3: «Jeder Mann und jede Frau ist ein Stern.»

1. Buch, Vers 3: «Nun sollet ihr wissen, daß der erwählte Priester und Apostel des unendlichen Alls der Prinz-Priester, das Tier, ist,

und seinem Weib, das Scharlachweib genannt, alle Macht gegeben ist. Sie werden meine Kinder in ihre Schar führen: Sie werden die Herrlichkeit der Sterne in die Herzen der Menschen bringen.» (siehe Dokument 2).

3. Buch, Vers 12–18: «Opfere Vieh, klein und groß, danach ein Kind. Doch nicht jetzt. Du wirst diese Stunde erleben, o gesegnetes Biest, und du, die Scharlachrote Buhle seiner Begier. Ihr werdet darüber traurig sein. Erwartet nicht zu begierig die Erfüllung der Versprechungen, fürchtet nicht, die Flüche zu erdulden. Ihr, selbst ihr erkennet den Sinn nicht ganz. Fürchte überhaupt nicht, fürchte weder Menschen, noch Schicksale, noch Götter, noch irgend etwas. Geld fürchte nicht, noch das Gelächter der blöden Menge, noch irgendeine Gewalt im Himmel oder auf Erden oder unter der Erde. Nu ist deine Zuflucht, wie Hadit dein Licht, und ich bin die Stärke, Kraft und Macht deiner Arme. Erbarmen laß beiseite, verdamme die Mitleidigen! Töte und foltere, schone nicht; auf sie!» (siehe Dokument 3).

3. Buch, Vers 23–27: «Als Weihrauch mische Mehl und Honig und dicke Reste von rotem Wein, dazu Abramelins Öl und Olivenöl, alsdann verrühre es weich mit satten, frischem Blut. Das beste Blut ist vom monatlichen Mond, dann das frische Blut eines Kindes oder Tropfen vom himmlischen Wirt, dann Blut von Feinden, dann das des Priesters oder Anbeters, endlich eines Tieres, gleich welches. Verbrenne dies: daraus mache Kuchen und iß ihn für mich. Dieser hat noch einen anderen Nutzen, lege ihn vor mich, wohl erhalten vom Duft deiner Gebete: er soll gleichsam voll von Käfern werden, Kriechgeschöpfe, die mir geweiht sind. Diese erschlagt und nennt dabei eure Feinde, und sie werden fallen vor euch. So ihr davon esset, werden sie in euch Lust zeugen und Kraft zur Lust.»

3. Buch, Vers 49ff.: «Ich bin in einem geheimen vierfachen Wort, die Lästerung aller Götter der Menschen. Fluch ihnen! Fluch ihnen! Fluch ihnen! Mit meinem Falkenkopf pick ich nach Jesu Augen, da er am Kreuze hängt. Meine Schwingen schlage ich in Mohammeds Gesicht und blende ihn. Mit meinen Klauen reiße ich das Fleisch vom Inder und Buddhisten, Mongolen und vom Djin. Bahlasti! Ompheda! Ich speie auf euren verkommene Glauben. Lasset die unbefleckte Maria gerädert und zerrissen werden, um ihretwillen sollen alle keuschen Frauen unter euch verachtet sein. Auch um der Schönheit und der Liebe willen! Auch alle Feiglinge verachtet, Berufssoldaten, die nicht zu kämpfen wagen, sondern spielen, verachtet alle Narren! Aber die Kühnen und Stolzen, die Königlichen und die Erhabenen, ihr seid Brüder! Und als Brüder kämpft! Es gibt kein Gesetz außer: Tue was du willst.»³⁸

Es unterliegt keiner Frage, daß diesen Aussagen eine Vieldeutigkeit anhaftet, je nach Gemütslage: Abstoßendes, Widerwärtiges, Merkwürdiges oder Faszinierendes. Für die Jünger verbindet sich damit Tiefes und eine Fülle an Interpretationen. Auf der schweren Deutbarkeit beruht offenkundig die Wirkung auf junge Gemüter und Anhänger.

Crowley veröffentlicht in den nachfolgenden Jahren eine Arbeit über die Psychologie des Haschisch. 1910 nach London zurückgekehrt, errichtet er einen «Tempel der Eleusis». Er nennt sich fortan Meister Therion, das große Tier. In privaten Räumen läßt er leicht geschürzte Mädchen Ragtime spielen, rezitiert anzügliche Balladen verschiedener Poeten, das wird im viktorianischen England rufbar und führt zu einem Skandal. Bei dem Drogenabhängigen ist alles zugleich immer in «Mysterien» getaucht. Er gründet eine Zeitschrift in hermetischer Tradition: *The Equinox*. Sie dient der Lehre der A(tlantean) A(depts) Society oder auch das A(strum) A(rgenteum), das «Silbergestirn».

1912 tritt Crowley außerdem dem O.T.O. bei, dem verschiedenen Bezeichnungen tragenden Tempelorden, in den er durch einen später genauer zu betrachtenden Deutschen, Theodor Reuß, aufgenommen und graduiert wird. Am 12. April 1912 wird er in Berlin zum Großmeister des O.T.O. für Großbritannien, nicht aber für die USA, wie es nahegelegen hätte. Schon bald gab es zwischen den beiden Ordensführern darüber Streit, inwiefern das von Crowley entwickelte «thelemistische Gedankengut in den O.T.O. aufgenommen werden sollte. Reuß war strikt dagegen, einige andere Leute ebenfalls, aber Crowley hat es einfach gemacht. Das heißt, daß er die Rituale des O.T.O. an thelemisti-

sche Formeln und thelemistisches Gedankengut angepaßt hat, vor allem an das Buch des Gesetzes.»³⁹

Der O.T.O., der mithin nach 1912 unter Crowleys Einfluß kam, hat mit dem vorhergehenden zwar den Namen gemein, aber die Inhalte unterscheiden sich voneinander grundlegend; dasselbe Wort weist auf verschiedene, nicht vergleichbare Tatbestände.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges ist er in der Schweiz und ergreift Partei für Deutschland. Wir finden ihn 1915 in Kalifornien und Westkanada, wo er den Magier Jones (Frater Achad) einweiht, später auch Jack Parsons in okkulte Grade erhebt. Eine wirre Geschichte mit langwirkenden Folgen für die Okkultszene.⁴⁰ Erst nach dem Weltkrieg kann er nach Großbritannien zurückkehren. Bald ist er auf der Suche nach einem geeigneten Ort zur Errichtung seines alten Wunschtraumes, einer Abtei Thelema (Ort des Willens). Er verläßt das Land, um sich künftig in Italien niederzulassen. Als Alastor de Kerval, getreu nach seinem Vorbild Rabelais, ein Anagramm seines Namens, mietet er auf Sizilien bei Cefalù mit seiner Freundin, der Contessa Lea Falkland, ein kleines, einstöckiges bescheidenes Häuschen. Hier lebt Crowley mit seiner Familie, seinen Gespielinnen und Anhängern bis 1923. Über dem Eingang des Hauses, das sich nun *Abbey Thelema* nannte, stand sein Leitspruch: «Do what thou wilt shall be the whole of the law». Von einem Vorplatz trat man in eine kleine Halle ein, die als Sanctum Sanctorum bezeichnet wurde. Der Mosaikboden bezeichnete einen großen magischen Kreis mit einem Pentagramm. Von diesem zentralen Raum gingen die Türen zu den Wirtschafts- und Schlafräumen ab. Die Wände waren teilweise mit erotischen Fresken bemalt.

Zu den Schülern Crowleys in der Abtei gehörten zeitweilig Leah Faesi, Ninette Fraux, später Elizabeth Fox, die Schriftstellerin Mary Butts sowie der unter dem Ordensnamen *Frater Fiat Lux* bekannte ehemalige amerikanische Schiffsarzt Cecil Maitland, ferner Frank Bennet, der Mathematikprofessor Norman Mudd und andere.

Es gibt über das Leben in Thelema einen Bericht: «Neuankömmlinge genossen drei Tage freies Gastrecht. Es folgte ein Tag Schweigen und drei Tage Instruktionen. Danach wurde ein magisches Gelübde abgelegt. Es folgten weitere vier Wochen Schweigen und Arbeiten. Während der sechsten Woche gab es einen Tag lang Instruktionen. Die siebente bis neunte Woche war wiederum mit Schweigen und Arbeiten ausgefüllt. Die zehnte Woche wechselte mit Instruktionen und Erholung. In der elften bis zur dreizehnten Woche wurde wiederum geschwiegen und gearbeitet. Täglich wurden Messen mit liturgischen Riten zelebriert. Die Freizeit umfaßte Spiele, Sport und Exkursionen. Die Ernährung bestand für die Thelemiten vorwiegend aus Früchten und sizilianischem Wein, also aus einer vegetarischen Kost. Alle Speisen wurden selbst zubereitet, auf offenem Feuer gekocht und nach altem Brauch mit den Fingern gegessen.»⁴¹ Diese Idylle wurde jäh unterbrochen durch den neuen Herrscher Italiens, Benito Mussolini (1883–1945). Er witterte hinter der Crowley-Sekte eine freimaurerische okkulte Geheimgesellschaft. Auf Geheiß des Duce mußten alle Bewohner von Thelema Italien verlassen.

Roger Peyrefitte⁴² beschreibt in romanhafter Form die Gnostisch-Katholische Messe des O.T.O.,⁴³ die Crowley für jene konzipiert hat, welche nichts mit Magie zu tun haben wollten.⁴⁴ Er dachte sie sich für die Massen, wie er den von ihm umgewandelten O.T.O. als magische Organisation gestalten wollte. Dabei kommt es zur symbolischen Vereinigung des Hohenpriesters mit der unbekleideten Priesterin. Das Ritual wird von Reuß ins Deutsche übertragen.⁴⁵

«Auf dem Altar liegt eine karmesinrote Decke, die mit goldenen Insignien bestickt ist. Zu beiden Seiten ein schwarzweißer Obelisk. Der Priester, in weißem Gewand, hält die heilige Lanze in der Hand. Die Priesterin, die Jungfrau sein soll, trägt das Kleid in Weiß, Blau und Gold; das heilige Schwert hängt an ihrem Gürtel, die Hostien oder Oblaten des Lichts liegen auf ihren Handflächen. Der Diakon, in Blau und Gelb gekleidet, hält das Buch des Gesetzes; ein in Weiß gekleideter Chorknabe – «der positive Knabe» – hält einen Krug mit Wasser und eine Dose mit Salz in den Händen; ein anderer, schwarzgekleideter – «der negative Knabe» – ein Weihrauchfaß und eine Räucherpfanne. Beim Introitus verkündet der Diakon «das Gesetz des Lichts, des Lebens, der

Liebe und der Freiheit». Die Priesterin, die die Oblaten des Lichts auf den Altar gelegt hat, zieht das Schwert und steckt es wieder in die Scheide. Der Priester übergibt die Lanze, nachdem er sie an die Brust gedrückt hat, der Priesterin, die elfmal mit der Hand von oben nach unten über sie hinwegstreicht – very gently, wie das Ritual vorschreibt. Er nimmt die Lanze wieder an sich, berührt mit ihr verschiedene Körperteile der Priesterin, die sich inzwischen splinternackt ausgezogen hat, und reicht sie ihr zum Kuß. Schließlich weiht er die Oblaten des Lichts, die von den beiden Chorknaben an die Kommunikanten ausgeteilt werden. Den Kranken werden sie in ihren Häusern verabreicht.»⁴⁶

Ganz schlecht war es um Crowley bestellt, als 1929 eine Autobiographie «Tiger-Woman» von Betty May erschien. Diese hatte als ehemalige Pariser Lebedame den aus guter Familie stammenden Raoul Loveday in dritter Ehe geheiratet. Mit ihm kam sie gegen ihren Willen nach Cefalù. Loveday starb 1923 in Cefalù an einer Wasservergiftung. Seine Frau aber veröffentlichte später das Leben Crowleys und seiner Schüler und Schülerinnen in Cefalù. Das Buch wurde eine Sensation. Es war der Auftakt zu umfangreichen Presseangriffen gegenüber Crowley und seinem Orden, den dieser nur schwer angeschlagen überstand. Die Pressekampagne dauerte etwa von 1923 bis 1930. «Es entstand eine Legende um den unheimlichen Magier, die weit über das tatsächlich Geschehene hinausging. Die ständigen Angriffe führten schließlich zu seinem wirtschaftlichen Bankrott. Trotzdem hielt sich Crowley an das «Gesetz von Thelema» und versuchte seine Lehre und Organisation zu verbreiten.»⁴⁷

In Großbritannien, zeitweilig inhaftiert, erlebt er später an der Vereinnahmung des Hakenkreuzes durch die Nationalsozialisten eine Perverbierung dieses ihm heiligen Zeichens. So erdenkt er sich als Okkultist ein radikales Gegenzeichen, «das nun wirklich dasjenige des Teufels selbst war: die beiden Hörner, dargestellt durch das Spreizen des Zeige- und Mittelfinges» – Churchill übernimmt es als Victory-Zeichen.

Im Zusammenspiel von weitreichender Kenntnis okkultischer Strömungen, von Lockerung durch Drogen und der Anwendung von tantrischen Praktiken nimmt Crowley überlieferte Ritualtexte, schreibt sie nach eigener Eingebung um, erweitert sie, erfindet neue Grade und stützt sich auch, wie bei seinem Zentralwerk, dem Buch der Gesetze und Gottes, auf mediumistische Einsprüche.⁴⁸

Frick zitiert zusammenfassend einen Gewährsmann, Roger Peyrefitte,⁴⁹ über die Person Crowleys: «Crowley war alles andere als ein Verrückter oder ein dem Sexus Verfallener. Wenige Menschen besaßen ein solch tiefgründiges Wissen vom Wesen der Religionen wie er – er hatte sie in allen Ländern der Welt studiert, hauptsächlich in Asien. Crowley war Humanist, hochbegabt für die Literatur, ein Mensch, der an den Menschen glaubte und der das Leben durch die Brille einer vielgestaltigen Sinnlichkeit betrachtete, ein Maurer, der die Maurerei auf dem Altar des Abwegigen geopfert hatte, eine Art Gustave Moreau des Okkultismus.»⁵⁰

Wir gehen mit der Methode des Rückblicks weiter zurück und suchen die Situation auf, durch die Crowley in den O.T.O. 1912 aufgenommen wurde, den er dann nach eigenen Intentionen völlig umgestaltete. Dazu müssen wir uns zwei weiteren Persönlichkeiten der Okkult-Szene zuwenden.

4. Yarker und Reuß

4.1 Freimaurertum

Womit hat man es dabei zu tun? Über den freimaurerischen Logenzusammenhängen weht schon deshalb – seit ihrer Entstehung – ein merkwürdiger Ruch. Wohl aus Steinmetzzünften hervorgegangen, wo sich die Werkmeister mit ihrem Wissen der Baukunst zusammengeschlossen hatten, um dieses als Arkanwissen zu hüten und weiterzugeben, war ihr Werk doch die Errichtung von Kirchen. Daraus bilden sich später Freimaurerzünfte, die nur im übertragenen Sinne mit Bauen zu tun hatten, darum «frei» von der direkten Arbeit am Stein. Sie gebrauchen Werkzeuge wie jene, ihr Sinn liegt aber im Symbolischen, in der moralischen Vervollkommnung ihrer Mitglieder in brüderlicher Verbindung; der

Tempelbau, an dem es zu arbeiten gilt, ist der Mensch selbst. Entsprechend gibt es «Alte Pflichten», dazu Grade wie: Lehrling, Geselle, Meister. Der oberste Baumeister der Welt ist höchster Herr, dem rituelle Dienste geleistet werden. Schon in der Zielsetzung, der Besserung des sündigen Menschen, konkurrieren sie mit der in ihrem Selbstverständnis für das Heilsgeschehen zuständigen Kirche, und sie werden vielfach von dieser bekämpft und ihre Mitglieder mit der Exkommunikation bedroht, weil schon im Gedanken eines großen Baumeisters ein deistisches und damit relativistisches Gottesverständnis liege.

Handelt es sich beim Freimaurertum um eine unpriesterliche Organisation mit religiösem oder halb weltlichem Gedankengut? Weder waren die Einrichtungen, ihre Organisation noch die «Arbeit» oder der Inhalt öffentlich, sondern geheim. Erst oder wesentlich durch das «Geheimnis», durch die Verpflichtung zur Verschwiegenheit, entsteht im Informationszeitalter ein Wert, dem nur das Bankgeheimnis widerstanden hat. Ebenso ist es auch hier: so gut wie alles wurde im Laufe der Zeit bekannt gemacht: die Grade, die Riten, die Anschauungen, die Titel, die Mitgliederlisten, die Symbole und so weiter. Eine Bibliographie von Adolf Wolfstieg weist über 54000 Titel nach, so daß letztlich keine Einzelheit für die Öffentlichkeit unbekannt geblieben wäre. Dennoch hat sich die Einrichtung irgendwie selbst geschützt, sie lebt noch immer im Flair des Geheimnisvollen.⁵¹ Es handelt sich um reine Männerbünde, zahlreiche führende Politiker, gekrönte Häupter, Präsidenten, Geschäftsleute gehörten und gehören ihr an, insbesondere in den USA. «Die Freimaurerei kann nur als Gesinnungsgemeinschaft, nicht aber als geschlossene weltanschauliche oder philosophische Geistgemeinschaft aufgefaßt werden.»⁵² In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gab es knapp 538 Logen und 60922 Mitglieder.⁵³

Wie die Kirche von der Sukzession oder Ordinierung lebt, so das Freimaurertum von der «Regularität», d.h. der formalen Anerkennung durch eine reguläre Großloge oder drei reguläre Logen. Wer diese Bedingung nicht erfüllt, ist «irregulär» oder «Winkelloge». Durch Profanierung oder Abweichung in den zentralen Prinzipien kann auch eine anerkannte Einrichtung «irregulär» werden, so geschehen beim *Grand Orient de France*, der die Formel vom Allmächtigen Baumeister der Welt 1877 aufgab.⁵⁴ Gegenseitige Beziehungen gehören weiterhin zur Regularität. Ferner ist ein Kennzeichen all dieser okkulten, also im Verborgenen oder geheim wirkenden Gruppen, daß ihre Bezeichnungen altertümlich sind und sie häufig nur in abkürzenden Großbuchstaben ihre Inhalte oder Namen nennen. In vielem erinnert dies an Spielereien und magische Gebräuche, wie sie in der Kindheitsmitte auftreten.

Spaltungen, Abweichungen, ja Schismen blieben ebensowenig aus wie in den Glaubensbekenntnissen der ursprünglich *einen* Kirche. Die Riten differenzierten sich hier ebenso wie in der Kirche von katholisch, griechisch, abessinisch, maronitisch bis protestantisch. So gibt es von der Wurzel her gleichsam eine angeborne Irregularität, wenn der Gründungsvorgang der Regularität ermangelt, wenn Frauen aufgenommen werden und die Formel vom Allmächtigen Baumeister der Welt fehlt. Dies ist beim Schottischen Ritus der Fall. Er geht auf die Zeit der Glorious Revolution zurück, wo Jacob II. und sein Sohn Jacob III. im französischen Exil diesen Orden mit Hochgraden (33 bzw. 90 oder mehr), die sich am mittelalterlichen Rittertum orientierten, gründeten.⁵⁵ Diese Hochgradlogen differenzieren sich in ihren Lehrinhalten aus, so taucht in ihnen Salomo als erster großer Baumeister an zentraler Stelle auf.⁵⁶ Das Hochgradsystem gilt als irregulär, erlangte in Großbritannien kaum Ausbreitung, dagegen in der neuen Welt und auf dem europäischen Festland. Die bedeutendste Richtung war der Alte und Angenommene Schottische Ritus (A.A.S.R.), die Entstehung gilt als legendär.⁵⁷ Eine Richtung innerhalb der Schottischen Richtung wuchs ihr aus Italien zu, sie wird auf die Napoleonischen Züge nach Ägypten zurückgeführt: der *Misraim Ritus*, ihm liegen Mythen von Isis, Osiris und Horus zugrunde, er wird wiederholt reformiert, so daß immer neue Grade sich ausdifferenzieren.⁵⁸ Parallel entwickelt sich ein *Memphis Ritus*, der später teilweise mit dem Misraim Ritus verschmilzt. Dabei entwickeln sich die Zusammenhänge in den Ländern verschieden.

4.2 Yarker und das Hochgradwesen

Es ist dann eine Persönlichkeit, John Yarker (1833–1913), die als einer der produktivsten Schöpfer von Neuzusammenstellungen bestehender Hochgradsysteme angesehen werden muß. Er schuf auch eine phantastische Stammtafel zur Entstehung der zahlreichen von ihm «wiedererweckten», dann auch fusionierten oder neugeschaffenen Hochgrade.⁵⁹ In seiner Richtung ist die Aufnahme der Frauen von Anfang an möglich – die hat sich als Adoption seit 1745 zum Entsetzen der strengen Observanz allmählich ausgebreitet –, womit seine Richtung per se irregulär wird.⁶⁰

Hochgrade werden von der überlieferten Freimaurerei als irregulär angesehen, sie gehen auf den Discours des Chevalier Ramsay zurück, der darin 1737 erklärt, daß der eigentliche Mysterieninhalt sich auf die Templer zurückführen lasse. Diese Inhalte werden von den Graden oberhalb des Meisters, vom Rittertum verwaltet. Sie wollen sich von den normalen Logen dadurch unterscheiden, «daß sich in ihnen das Bewußtsein unter dem Leitmotiv gestaltet: Es geschieht durch zeremonielles Miterleben im Logenzusammenhang wirklich etwas im Menschen, das ihn fundamental verändern kann; was nicht nur sein oberflächliches Wissen bereichert.»⁶¹ Einige Templer zogen sich nach der Vernichtung des Ordens durch Philipp den Schönen 1312 zurück und konnten verborgen in Schottland überleben, so daß ihr Strom insgeheim Jahrhunderte weiterbestand.

Im Jahre 1876 verband Yarker drei Systeme: den Schottischen, den Memphis und den Misraim Ritus zum «Souveränen Sanktuarium und Groß-Orient des Schottischen-, Memphis- und Misraim-Ritus».⁶² Auf dem Papier bestanden die einzelnen Organisationen fort. Yarker war um die Ausbreitung seiner Richtung bemüht. Unter ihm kommt auch eine Verbindung zu der 1875 begründeten Theosophischen Gesellschaft zustande. Er stand in einer innigen Beziehung zu der umstrittenen, aber dennoch bedeutenden Okkultistin Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Gesellschaft. Während Frau Blavatsky Yarker zum Ehrenmitglied (Honorary Fellow) ihrer Gesellschaft erklärte, machte Yarker sie nach der Veröffentlichung ihres ersten Fundamentalwerkes «*Isis entschleiert*» zur «Gekrönten Prinzessin», dem höchsten Grad für weibliche Mitglieder des Memphis-Misraim-Ritus. «Ab 1880 war Yarker auch Ehrenmitglied der englischen Theosophischen Gesellschaft. Als Besonderheit der sonst ausschließlich Männern zugänglichen Logen konnten in das von Yarker geschaffene neue System auch Frauen aufgenommen werden (Adoptionsmaurerei).»⁶³

Die Geistesverwandtschaft von Freimaurerei und Theosophie ist grundlegend. Bereits in einer öffentlichen Versammlung der Theosophischen Gesellschaft in Amerika am 7. Juni 1896 in Boston hat das führende Mitglied der Gesellschaft, Spencer, in seiner Ansprache (in der deutschen Übersetzung der «*Metaphysischen Rundschau*», Bd. 1, 1896, S. 59–60) betont: «Unter den vielen (heimengesellschaftlichen) Unternehmen, von denen die meisten nach und nach wieder untergegangen sind, ist eins, welches sich zu allen Zeiten das Ansehen, die Liebe und die Gunst ihrer Mitglieder wie der äußeren Welt bewahrt hat, ich meine die Freimaurerei. Wo ihr einen echten Maurer findet, findet ihr einen wahren Menschen. Können doch die Lehren der Freimaurerei nur veredeln, nicht aber verschlechtern. Diese und alle anderen Gesellschaften, welche es versuchten, die Idee der Brüderschaft zu erhalten und fortzupflanzen, ruhen alle auf demselben Grunde, entspringen derselben Quelle und gleicher Wurzel. Es ist der Drang des Sonderlebens, sich mit anderen auszugleichen, es ist der Trieb der Natur, zurückzukehren, von wo sie ausgegangen ist.

In den Reihen der Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft ist eine große Zahl Freimaurer... Sie sind zu uns übergetreten, hauptsächlich, weil sie sahen, daß alles Gute, was die Maurerei ihnen bot, auch in der Theosophie zu finden war und vielleicht sogar noch etwas klarer ausgesprochen. Aber das kommt nicht daher, weil die Theosophie sich etwa Mühe gibt, die Maurerei zu verdrängen, nein, der wahre Grund ist, daß beide aus derselben Quelle entspringen. Deshalb möchte ich hier darauf hinweisen, daß die Theosophen nicht im entferntesten die Absicht haben, die Maurerei an sich zu reißen oder zu ersetzen.»⁶⁴

4.3 Reuß alias Merlin Peregrinus

Eine weitere Verbreitung seines Systems gelang Yarker schließlich nach Deutschland durch eine der schillerndsten Gestalten der Szene, Carl Albert Theodor Reuß (1855–1923) – durch eine Persönlichkeit, die selbst bereits im Besitz verschiedener Zertifikate okkultur Gesellschaften war und in verschiedenen Ländern unterschiedlichen Logen angehörte bzw. solche auch begründet hatte. Reuß war zunächst in seiner Heimatstadt Augsburg Kaufmann (Drogist) geworden, dann in Zürich zu einem Opernsänger ausgebildet worden, wobei er in Wagner-Opern als Bassist mitwirkt; gute Kritiken über seine Stimme sind belegt. Doch bald verlegt er sich auf die Organisation von Konzerten und findet sich Ende der 80er Jahre in London ein, wo er in sozialistischen Kreisen verkehrt. In den internen Auseinandersetzungen der linken Emigrantenszene wird er als Verräter gebrandmarkt, er gilt als V-Mann der preußischen Polizei, der er später zweifelsfrei war. Er verfügt über reichlich Mittel, die auf seine in Deutschland verbliebene Frau zurückgehen sollen. Obgleich er sich gegen den Ausschluß aus der Socialist League 1885 zur Wehr setzt, wird ihm später die Verhaftung des als Anarchisten und Bombenbauer verdächtigten Neve angelastet, obwohl andere ihn für unschuldig halten. In diesen Kreisen trägt er den Namen Carl Theodor, läßt also den Familiennamen weg. Freilich ist er nicht nur Opfer der Querelen unter den Emigranten-Gruppen. Als nach der Verhaftung Neves in Belgien Reuß der Boden in London zu heiß wird, geht er als Korrespondent des *«Chronicle»* nach Berlin. Als er allerdings auf einem Foto zu Ehren Bismarcks mit anderen Persönlichkeiten abgebildet wird, greift ihn der *«Vorwärts»* als Agent und Verräter an, desgleichen wird er im Reichstag Mitte der 90er Jahre von den Sozialdemokraten attackiert, die ihn auf Dauer stigmatisieren wollen. Immer wieder, noch Jahrzehnte später, wird von der Linken seine belastete Vergangenheit als Nachrichtendienst-Agent aufgewärmt und am Leben gehalten. In einem angestrengten Prozeß kommen die linken Gegner allerdings in Beweisnot.

Gelegentlich tritt Reuß auch als Naturheiler auf. Als Brotberuf geht er dem Korrespondenten-Tagwerk nach, er erwirbt als Manöver- und Kriegs-Berichterstatler (Türkei/Griechenland) einen Namen und einen hohen Orden des Sultan. Nebenher laufen die Geschäfte als Impresario und Nachrichtenhändler weiter. Ein weiterer Tätigkeitsstrang bleibt *«okkult»*: er begründet den Illuminatenorden wieder, dessen Ausbreitung allerdings nur langsam vorangeht. Eine gewisse Freude an Titulaturen und Ämtern, aber auch an Ansehen und Einfluß ist ihm eigen; diesem Wesenszug frönt er, indem er unterschiedliche, immer hochrangige Patente erringt. Seine Briefköpfe sind vom Reichtum einer Briefkastenfirma im heutigen Liechtenstein. So hatte er *«stets mehrere Eisen im Feuer»* und sieht auch *«verschiedene esoterische Traditionen als kompatibel»* an.⁶⁵ Dadurch entsteht ein unübersehbares Geflecht, bei dem oft undurchschaubar bleibt, was Wirklichkeit geworden ist oder nur einer der Dutzende von Briefköpfen. Als Angehöriger der Orden trat er unter verschiedenen Namen auf, häufig als Merlin oder Peregrinus.

Um die Jahrhundertwende tritt er meist unter Pseudonym mit mehreren Schriften hervor: über Freimaurertum, Astrologie, Wagners Musik usw. Er heiratet erneut, scheint aber nach der Jahrhundertwende in ständigen Geldschwierigkeiten zu stecken, ist in einen Prozeß gegen Wechselreiterei verwickelt, wo letztlich dann die beteiligten Ordensbrüder wenig zimperlich mit harten Bandagen gegeneinander kämpfen.

Schon 1896 wurde Reuß in der auf Betreiben von Franz Hartmann begründeten *Internationalen Theosophischen Verbrüderung* Kuratoriumsmitglied⁶⁶ (vgl. auch Anmerkung 4).

Daneben gab es einigen Gruppen in Deutschland, die über ihren Anschluß an England mit deren Zentrum in Adyar bei Madras in Indien verbunden waren; dessen Leitung lag in den Händen von Oberst Henry Steel Olcott (1832–1907), nach seinem Tod übernahm Annie Besant die Leitung.⁶⁷ 1900 finden wir Reuß erstmals auf dem Monte Verità, einer lebensreformerischen Idylle bei Locarno.

Um seine Illuminaten-Aktivitäten voranzubringen, sucht Reuß mit Hilfe Yarkers sich einen regulären Status zu verschaffen; so erhält er im Jahr 1902 das alleinige Patent für Deutschland

zur Gründung eines *«Großorient des Schottischen Ritus der Alten und Angenommenen Freimaurer»* und eines *«Souveränen Sanktuariums des Schottischen Ritus der Alten und Primitiven Ritus von Memphis und des Ägyptischen Ritus von Misraim»*.⁶⁸

Später lizenzierte er in Frankreich 1908 den Arzt Gérard Encausse (1865–1916), genannt Papus, für diesen Ritus Yarkerscher Richtung.

Das *«Recht»*, Grade und Patente zu verleihen, nahm Reuß – auch aus wirtschaftlichen Gründen – intensiv wahr, er wurde Titelhändler, daraus zog er einen wichtigen Teil seiner Existenzmittel. Er verlieh sämtliche Grade vom ersten Lehrlingsgrad bis zum General-Groß-Inspekteur und Groß-Konservator – immer gegen Gebühren.⁶⁹ Außerdem gründet er eine Zeitschrift, die *«Oriflamme»*, aus der im wesentlichen alle Informationen stammen.

4.4 Der O.T.O.

Was hat es nun mit dem O.T.O. auf sich, mit dessen Titel sich Reuß schmückt und letztlich auch Crowley, der dann eigene Wege ging? Der *Orientalische Templernorden* oder *Ordo Templi Orientis* (O.T.O.) soll auf Dr. phil. Karl Kellner (1850–1905) zurückgehen, einen Wiener Chemiker, vielseitigen Erfinder (ihm gelang erstmals die Papierherstellung aus Zellulose) und Fabrikanten sowie weitgereisten Okkultisten. Er will damit an die mittelalterlichen Tempel anknüpfen. Schon seit den siebziger Jahren war er Freimaurer, wurde in den USA Mitglied der *Hermetic Brotherhood of Light*, soll dann in Indien und Arabien in Magie eingeweiht worden sein. Bereits 1895 soll er mit Reuß, mit dem er sich gut verstand, lange Gespräche über die Gründung einer *«Academia Masonica»* geführt haben – alles retrospektiv 1912 von Reuß berichtet. Damals soll bereits der Name *«Orientalische Tempel»* genannt worden sein. Es kam freilich zu keiner Gründung, denn Reuß verfolgte zunächst die Wiederbelebung der Illuminaten.⁷⁰ Die Gründung des neuen Geheimordens soll dann am 1. September 1901⁷¹ zusammen mit Franz Hartmann sowie Kellner und Reuß, erfolgt sein; sein Ziel sollte die Förderung des magisch-rosenkreuzerischen und mystisch-maurerischer Gedanken sein. Freilich bleibt die Geschichte des O.T.O. bis 1912 unklar,⁷² manches wurde durch Streitigkeiten unter den Ordensbrüdern bekannt, aber auch entstellt. Reuß erhält angeblich im Tempelorden 1901 die Grade 30 und 96, Franz Hartmann 30 und 95, ferner ein Br. Heinrich Klein, desgleichen Dr. Kellner. Im späteren O.T.O. treten dann allerdings nur die Grade bis X. auf, wobei als sexualmagische der IX. und als Verwaltungsgrad der X. genannt werden.

Von den Plänen her, die allerdings erst 1912 bekanntgegeben wurden –, so daß unklar bleibt, ob auch dies nur bis zu jener Bekanntgabe eine Papierproduktion war – sollte der O.T.O. einen inneren Kreis bilden, die Hochgradmurei hingegen einen mehr äußeren, wobei der mehr innere Kreis das magische Element zu pflegen hätte. Die Gesamtleitung lag zunächst bei Kellner, der die finanzielle Basis schuf. Nach seinem Tode übernahm Reuß 1906 die Leitung und machte den Orden allerdings erst später bekannt.⁷³

Doch was war Inhalt der Bearbeitung des O.T.O.? Ob er etwas Eigenes darstellt, bleibt offen. Versteht man ihn als Überbau, dann hat er nachweisbare Tätigkeitszweige. Neben dem O.T.O. bestehen also:

1. der *«Alte und Angenommene Schottische Ritus»* (wobei es verschiedene Varianten nach Cerneau, teilweise aber auch nach der Fassung von Charleston und Swedenborg gab),
2. dann der *«Memphis und Misraim»*, die Yarker vereinigt hatte,
3. die in der Tradition aber selbständig waren und deshalb auch selbständig bearbeitet werden konnten.⁷⁴

Dann gehörte aber Reuß außerdem der seit 1865 bestehenden *«Societas Rosicruciana in Anglia»* (SRiA), mit Sitz in London, an, wurde allerdings aus der Mitgliederliste gestrichen.

Schließlich war er als Oberhaupt der Illuminaten verpflichtet, deren Ausbreitung zu fördern. Ferner war er bereits 1876 Mitglied der Pilger-Lodge in England, wurde 1879 Meister darin, wurde aber 1880 aus der Matrikel gestrichen, obschon er sich auch noch später als deren Mitglied ausweist.

Welche Funktion hatte also der O.T.O.? Gab es einen Inhalt

für die Bearbeitung der Grade? War er eine Überorganisation, wofür nach 1912 eine Darstellung Crowleys spricht.⁷⁵ Das alles muß bis 1912 offen bleiben. Für die ersten elf Jahre von 1901 bis 1912 könnte sich folgendes Konstrukt ergeben:⁷⁶

Falls es einen Kern gab, dann bildeten diesen nur wenige «Eingeweihte», sie nahmen wohl ihre Lehren vom «Hermetic Brotherhood of Light».⁷⁷ Realität ist hingegen, daß die ungeklärten Jahre angefüllt waren mit Schwierigkeiten für Reuß. Von Menschen, die mit ihm in Beziehungen standen, wird er immer wieder wegen undurchschaubarer Geschäfte oder Handlungen der Unlauterkeit bezichtigt. Ein gewisses großmauliges Gehabe seinerseits ist unverkennbar, es zeigt sich in seiner Titelsucht, der das überlieferte barocke Gehabe in den Orden entgegenkommt.⁷⁸ Aus seinem Hofblatt, der Oriflamme, sind zahlreiche Auseinandersetzungen zu entnehmen, einstige Brüder, die zu Gegnern von Reuß geworden waren, werden gerügt, weil ihr «Benehmen unwürdig in der Form» sei, anderen wird die «Unterschlagung von Geld» oder das Herauslocken von Geld unter «falschen Vorspiegelungen» vorgehalten.⁷⁹ Wieder andere werden ausgeschlossen und gezeißelt «wegen der jüngsten Verleumdungen gegen Großmeister Reuß». Darunter befinden sich auch hochrangige Brüder, die wahrheitswidrige Angaben machten, um Wort und Treubruch zu decken. Sie sind teilweise «berüchtigt», gegen andere ist Strafantrag wegen Betrugs gestellt, usf.⁸⁰ Dann gibt es eine Abbitte eines Bruders, der «Intrigen der Hochstapler, Abenteurer und Verleumder» erlegen ist, «die sich in unseren Orden eingeschlichen und dort breit gemacht haben».⁸¹ Wieder ein anderer fährt ihm herzlich in die Parade und hält ihm einen Spiegel hin.⁸² Dies gewährt Einblick in die spannungsgeladene Szene. Dann läßt Reuß seine früheren Erfolge in Zeitungsausschnitten Revue passieren, so eine Opernaufführung oder die Germania Festspiele in London 1891, wo im Amphitheater mit 15 000 Sitzplätzen, 6000 Personen und 100 Tieren eine «von Theodor Reuß organisierte prächtige Schaustellung» stattfand.⁸³ Alles dies gibt natürlich auch erneuten Anlaß, Reuß zu verhöhnen.

Als ein Krisenjahr erweist sich das Jahr 1906: Ganze Logen treten geschlossen aus den Reußschen Zusammenhängen aus, desgleichen einzelne höchstgraduierte Brüder, und dies unter Protest, so die Herren Held und Adriányi aus Hamburg und Nürnberg. Aus dem Brief eines Gefolgsmanns von Reuß, des Bruders Max Dotzler, entnehmen wir, daß der Hauptangriffspunkt der «Gegner» von Reuß der «in schamlosester Weise ausgeschlachtete Phalluskult» sei.⁸⁴ Demnach kam es zu einem Vorfall 1903 im Hotel Metropol in München, der zur Beschuldigung eines homosexuellen Attentats benutzt wurde. Nach Ansicht von Reuß soll es sich damals lediglich um Illustrationen zu Hatha-Yoga-Übungen gehandelt haben. Reuß meint 1914: «Alte Weiber männlichen Geschlechts, die beim Frühschoppen oder Abendtrunk gerne «neue Sachen» auf dem Gebiete der Zote sich zuflüsteren, machten aus der Sache eine «Schweineerei», und da ... derartige geflüsterte Klatschereien immer wachsen und wachsen..., so bekam die Sache eine künstliche Bedeutung, die sie in Wirklichkeit gar nicht hatte.»⁸⁵ Trotz späterer gerichtlicher Klärung blieb der Vorgang ohne Nachspiel im wilhelminischen Reich.⁸⁶

Was hat es mit dem Vorwurf der Sexual-Magie auf sich? Kellner gab schon 1896 eine Yoga-Broschüre heraus, in der auch über die Nāga gehandelt wurde. Daraus läßt sich folgendes konstruieren: der sechste Vayu (= Lebenswind) dürfte «nicht Napa» wie bei Kellner, sondern «Nāga heißen. Der Nāga (= Schlange) symbolisierte bereits in den vom Hinduismus und Tantrismus integrierten Mythologien der Ureinwohner des indischen Subkontinents das «Dunkel», das der «Form Vorausgehende», die «uranfängliche, heilige Kraft». Die Nāga, die Schlangen, repräsentieren in Indien die Genien des Ortes, die urindische Sakralität. Nun stehen die Nāga aber immer in Beziehung zur Magie und zum Yoga, zu den Geheimwissenschaften (Eliade). Ähnlich dem «Aufsteigen der Schlangenkraft» im Kundalini-Yoga kommt es beim Nāga-Vayu, also bei einer bestimmten Atemtechnik, zu einer psychischen, aber physisch vorgestellten sexuellen Vereinigung polarer Gegensätze wie zum Beispiel von Mann und Frau im Samadhi.»⁸⁷

Durch Dotzler erfahren wir, daß die «ältesten Mitglieder der drei Riten» (Memphis, Misraim, A.A.S.) es «weit von sich weisen und dagegen protestieren würden», wenn sie mit den Riten des

Innersten Kreises in Verbindung gebracht würden, dies «gilt auch für Inhaber des 33.^o = 95.^o».⁸⁸ Hören wir den Kenner und Mitbeteiligten Dotzler als Quelle weiter: «Weder der alte und angenommene Schottische 33.^o Ritus, noch der Memphis- und Misraim-Ritus enthalten im Ritual ... irgendeine Instruktion oder eine Lehre oder ein Glaubensbekenntnis, welche den Phalluskult oder homosexuelle Schweinereien, der Sexual-Magie oder sonst dergleichen zur Erreichung magischer, okkulter oder mystischer Fähigkeiten lehrt oder zu üben vorschreibt.»⁸⁹ Dies ist ein gewichtiges Zeugnis, das davor bewahren sollte, kombinatorisch unhaltbare Schlüsse zu ziehen, von einem späteren auf einen früheren Zustand und von Angehörigen einer der genannten rituellen Richtungen auf den O.T.O. Aus dem Vorgang, der nicht in den drei genannten Riten stattgefunden hat, sondern in einem «inneren Kreis», kann nun geschlossen werden, daß es sich dabei wohl um den O.T.O. handeln müsse. Dafür ist Sexual-Magie denn auch das Stichwort.

Freilich heißt es bei Dotzler später, daß der Innere Kreis «höhere Übungen» betreibe, die auf Yoga beruhen und auf Sexualmagie des Lingam-Yoni-Kultus, die zwar allen Richtungen des Okkultismus zugrunde lägen, also auch den drei Riten, doch deren Mitglieder «haben die Deutung der Symbole, Zeichen und Worte verloren», während sie im Inneren Kreis, demnach im O.T.O., noch vorhanden wären und praktiziert würden. Der Innere Kreis [des O.T.O.] läuft den anderen Richtungen parallel, aber er umfaßt nur wenige Eingeweihte.⁹⁰ «Der Okkulte Kreis bleibt ... nicht nur hinsichtlich seiner Lehren im Halbdunkel ...»⁹¹

«Der innere okkulte Kreis des Ordens wurde im äußeren Rahmen des Ordens gebildet, die Übungen des okkulten Kreises wurden absolut unabhängig vom Ritual und der Ordenslehre eingeführt und gegeben.»⁹² Es wird von Dotzler offengelegt, worum es geht: «Wohlan, eines dieser Mittel ist eine gewisse Yoga-Übung», die sich auf jenen dubiosen «Vayus Napa (im Reproduktionsorgan)» bezieht, mit dem sich die Sexual-Magie (beschäftigt). Diese Übung wird genannt «die Transmutation der Reproduktions-Energie».⁹³ Dotzler weist auf Darstellungen in der Oriflamme 1903 und 1904 hin, ferner auf weitere sexualkundliche Literatur. Im selben Heft erscheint im nichtamtlichen Teil ein Nachdruck aus Reuß' Schrift «Lingam-Yoni [Phallus-Vagina] oder Die Mysterien des Geschlechtskultus».⁹⁴ Genau diese Wendung zum Sexuellen hin führt zu Protesten und späteren Austritten von Logen.

Möller kann nachweisen, daß damit auf eine breite subkulturelle Unterströmung zurückgegriffen werden konnte, welche die Ordensgründer teilweise kannten⁹⁵ (vgl. Anmerkung 5).

Reuß selbst schreibt schon viel früher: «Diese Übung der Transmutation der Reproduktions-Energie wird nicht gemacht zu sexuellen Exzessen, sondern zur Stärkung der Ewigen Gotteskraft auf der irdischen Ebene, wozu sexual starke, vollkommene Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts, nötig sind. Die Reproduktions-Energie ist Schöpfungs-Prozeß. Göttlicher Aktus! Im Reproduktions-Organ (männlich und weiblich) ist auf den kleinsten Raum die größte Vital-Kraft konzentriert. Im Verlaufe der ziemlich umständlichen Übung konzentriert der Übende seine Gedanken so, daß er die Reproduktions-Energie aus dem Organ heraufzieht zum Solar-Plexus (Sonnengeflecht), wo er «will», daß es aufgespeichert werde zu Transmutationszwecken. Damit wird ein genau geregeltes Atmen verbunden. Daran schließt sich der Aktus der Transmutation der Energie, und schließlich tritt die Große Vereinigung ein, wo der Übende zum Seher wird bei vollem Bewußtsein, und das Gesehene erlebt. Dies ist weiße Sexual-Magie!»⁹⁶

Tatsache dürfte sein, daß es aufgrund der Yarker-Graduierung Reuß in den Jahren nach 1902 zunächst gelingt, bestehende Logen für einen Beitritt in seine Orden zu gewinnen oder schlafende wieder zu erwecken. So tritt die «Große Freimaurer-Loge von Deutschland» 1904 bei. Sie war irregulär wie die Reußschen Gründungen, hoffte aber durch den Beitritt regulär zu werden. Großmeister war A. Paul Eberhardt, dem «Erlaubnis und gegenwärtiges Patent vom Souveränen General-Großmeister niemals wieder zurückgenommen werden können».⁹⁷ Bis Anfang 1906 treten 44 Logen mit etwa 1100 Mitgliedern bei, in der Meinung einer regulären Strömung zuzugehören.⁹⁸ Reuß will dem O.T.O. am 22.

Januar 1906 eine neue Konstitution gegeben haben, wobei neben ihm Carl Lauer (für den Schottischen Ritus), Paul Kirmis (für Memphis-Misraim) und Andreas Ullmer (gleichfalls für Memphis-Misraim) mit großer Titulatur zuständig wurden.⁹⁹ Obgleich in dieser Zeit hochrangige Mitglieder von Memphis-Misraim bzw. der Schottischen Richtung eintraten, behaupten diese, erst nach 1912 von der Existenz des O.T.O. erfahren zu haben, so Adriányi¹⁰⁰ und Eberhardt¹⁰¹. Dem widerspricht Reuß energisch 1914, indem er auf die «Constitution of the Order of Oriental Templars» vom 22. Januar 1906 und die in London gedruckte «Allgemeine Satzung des Ordens der orientalischen Tempel O.T.O.» vom 21. Juni 1906 verweist. In jedem Fall hat Reuß 1906 mehrere Edikte erlassen, in denen neben seinen Titeln auch Souveräner Ordensmeister der Orientalischen Tempel Freimaurer auftaucht.¹⁰² Damit wird deutlich, daß auch Hochgraduierten nicht bekannt war, daß der O.T.O. als Orientalischer Tempel Freimaurer bestand und worum es ging, wenn er auch statutenmäßig 1906 einen neuen Schub erhielt. Allerdings entfaltete er sich letztlich erst nach 1912 zu dem, was dann geschichtlich bekannt wurde. Die neue Konstitution sendet Reuß an einen ausgewählten Personenkreis, zu dem Steiner nicht gehört, was den fehlenden Zusammenhang mit dem O.T.O. deutlich macht.¹⁰³

Schon bald kommt Eberhardt, der seine Logen in den Reußschen Firmenverband eingebracht hatte, zur Überzeugung, daß er damit keine «Regularität» erreicht habe, und so scheidet er einige Zeit später daraus wieder aus.¹⁰⁴ Reuß wollte daraufhin jenem die erteilten Befugnisse entziehen, hatte sich aber selbst beim Verkauf der Patente gebunden.¹⁰⁵ Ende des Jahres 1906 siedelt Reuß – für viele überraschend, nachweislich lange geplant – nach England über, um dort als Korrespondent zu arbeiten. Er blieb dort mit kurzen Unterbrechungen bis zum Kriegsausbruch im Juli 1914.

In der Oriflamme 1904 erschien eine Darstellung der Ziele des Memphis-Misraim-Ordens: «Eines der Geheimnisse, die unser Orden in seinem höchsten Grade besitzt, besteht darin, daß er dem gehörig vorbereiteten Bruder die praktischen Mittel liefert, den wahren Tempel Salomos im Menschen aufzurichten, das «verlorene Wort» wiederzufinden, das heißt, daß unser Orden dem Eingeweihten und auserwählten Bruder die praktischen Mittel liefert, die ihn in den Stand setzen, sich schon in diesem irdischen Leben Beweise seiner Unsterblichkeit zu verschaffen.

Diese praktischen Mittel sind aber keine «Geisterbeschwörungen» oder andere «spiritistische Praktiken», sondern es sind Mittel, die sich nur mit der inneren Stimme und mit den inneren Sinnen des Kandidaten selbst beschäftigen und alle spiritistischen Praktiken direkt und strengstens ausschließen und verdammen. Dieses Geheimnis ist eines der wahren maurerischen Geheimnisse und eben ausschließlich das Geheimnis der okkulten Hochgrade unseres Ordens... Diejenigen Brüder, welche nun dieses Geheimnis gefunden hatten, bewahrten es als köstliches, selbsterrungenes Eigentum, und um von den Alltagsmenschen nicht verkannt oder gar verspottet zu werden, verbargen sie es unter Symbolen, so wie wir das heute noch tun.

Diese Symbole sind nun keine willkürlich gewählten Bilder und beruhen nicht auf irgendeinem Zufall, sondern sie sind begründet in den Eigenschaften Gottes und des Menschen, und wir müssen sie als Urbilder betrachten. Wir werden aber nie die Form, das Gefäß, das Ritual, die Symbole für den Inhalt nehmen, sondern in der Form den geistigen Inhalt suchen, und nachdem wir denselben gefunden und in uns aufgenommen haben, aus dem geistigen Inhalt die absolute Notwendigkeit der Form, des Rituals, der Symbolik erkennen... Unsere Hochgrade geben daher dem Bruder die Möglichkeit, einen sicheren Beweis der Unsterblichkeit des Menschen zu erlangen, das ist und war die große Sehnsucht, seit denkende Menschen existieren. Der Mensch bedarf dieser Überzeugung von seinem Fortleben nach dem Tode, um in diesem Leben wahrhaft glücklich sein zu können.» Soweit aus dem Jahre 1904.¹⁰⁶

In der «ersten Instruktion» des O.T.O. heißt es: «Es ist bekannt, daß der Orden existiert, es ist aber seine Größe nicht bekannt. Er stammt einem uralten sagenhaften Orden ab, der sich mit der Verbesserung und geistigen Fortentwicklung der Menschheit beschäftigte. Er bewahrt vor Irrtümern bei dem Streben nach

Wohlstand und hilft Männern und Frauen bei ihren erfolgreichen Bestrebungen, die absolute Wahrheit zu erfahren. Dieser Orden hat bereits in den ältesten vorhistorischen Zeiten existiert. Er hat seine geheime Tätigkeit in der Welt unter den verschiedensten Namen und Gestalten ausgeübt. Er war die Ursache von sozialen und politischen Revolutionen. Er bewährte sich als ein Fels der Rettung in gefahrvollen und unseligen Zeiten.

In diese geweihte Gesellschaft kann nur aufgenommen werden, wer die Kraft besitzt, sich selbst zu überwinden, um zur inneren Erleuchtung zu gelangen. Keiner, der einmal aufgenommen ist, kann wieder ausgeschlossen werden, es sei denn, er ist selbst am Ausschluß schuld, weil er untreu gegenüber den Regeln des Ordens wurde und die bei praktischen Übungen im Orden erfahrenen Wahrheiten vergessen hat... In eurer Schule werdet ihr unmittelbar in der göttlichen Weisheit unterrichtet. Die himmlische Braut, deren Wille völlig frei ist, wählt sich ihre Schüler aus, welche sich ihr hingeeben haben. Die Mysterien, welche wir alle umfassend lehren, machen es möglich, Gott, die Natur und die Menschheit zu erfahren. Wir alle studieren nur ein Buch, das Buch von der Natur, in dem die Schlüssel zu allen Geheimnissen enthalten sind. Wir benutzen bei diesem Studium die einzige mögliche Methode: das Experiment. Euer Platz bei den Zusammenkünften ist der Tempel des Heiligen Geistes, der das Universum beherrscht. Er ist leicht zu finden durch den Auserwählten, aber er bleibt für immer demjenigen verborgen, der ihn mit bloßen (gewöhnlichen) Augen sucht.»¹⁰⁷

Die nachfolgenden Ausführungen verraten die Handschrift von Reuß: «Wir streben nach Erkenntnis des Schöpfers aller Welten und nach der bewußten Vereinigung mit ihm. Wir lehren, die erste Vorbedingung auf dem Wege zur Erkenntnis des Schöpfers aller Welten ist die wahre, wirkliche Selbsterkenntnis. Diese wirkliche Selbsterkenntnis ist der Grundstein zu esoterischen Tempeln in des Menschen Brust. Ist diese Vorstufe erklommen, dann kann der Neophyt seine Wanderschaft beginnen. Dieselbe muß unter eisernem Schweigen geschehen. Der Weg ist dunkel, aber aus der Ferne wirft der Heilige Gral seinen roten, feurigen Schein der selbstlosesten Menschenliebe auf den Weg des ernst suchenden Wanderers. Schwere Proben hat der Wanderer zu bestehen, aber dem wahrhaft Standhaften winkt die Gemeinschaft der Tempelweisen, der esoterischen Tempel und Rosenkreuzer, denen das «Licht vom Osten» ewig erstrahlt in höchster Reinheit.

Da dieses Ziel jedoch ein rein esoterisches ist und zur völligen Weltabgewandtheit der Gefährten führen könnte, wenn unser Orden nicht den Mut hätte, die praktischen Konsequenzen aus unseren Lehren für das Alltagsleben zu ziehen, unser Orden aber gerade um deswillen an die Öffentlichkeit getreten ist, um auf das Leben der Menschen Einfluß zu nehmen, so erstrebt unser Orden, in esoterisch-praktischer Durchführung unserer Lehren, zunächst dahin zu wirken, daß in Zukunft die «Mutter» als «Hohepriesterin» in ihrer Familie verehrt werde. Jedes gesegnete «Weib» ist uns eine «Heilige», sagt Fra. Merlin [d.i. Reuß], «sie ist das Symbol der Menschwerdung der göttlichen Schöpfungskraft». – Die Mutter soll als Hohepriesterin die Hüterin des heiligen Feuers, die «Ausspenderin des Mystischen Segens» sein!

Unser Orden hofft dadurch im Leben unseres Volkes dahin zu wirken, daß die «Mutterschaft» wieder das höchste Ziel des Weibes wird. Damit dokumentiert unser Orden, daß er nicht nur abstrakte Ziele verfolgt, sondern es auch versteht, praktisch da einzugreifen im Alltagsleben unseres Volkes, wo eine Erziehung zum richtigen Verständnis und zur richtigen Auffassung der Pflichten eines Volkes gegenüber seiner eigenen Zukunft, gerade in den gegenwärtigen Zeitläufen, dringend notwendig geworden ist.

Gerade diese praktische Tätigkeit unseres Ordens hat es nun zur Folge gehabt, daß englische Brüder Freimaurer an unsern Ordensmeister herantreten sind mit der Bitte, eine National-Großloge unseres Ordens in Großbritannien zu stiften. Denn gerade England, mit seiner extremen Mutterschafts-verneinenden Frauenbewegung (Suffragettes), hat eine Erziehung zur Mutterschaft am allerdringendsten nötig.»¹⁰⁸

Bei Reuß lag zweifellos ein Hang zu sexualmagischen Praktiken zugrunde, der einen Entwicklungsschub in seiner englischen Zeit nach 1906 erfährt. Er war von Reuß, so berichtet Crowley, in

den IX. Grad, der dies zum Inhalt hat, aufgenommen worden. 1908 verband sich Eglise Gnostique universell mit dem O.T.O.

Mit Kriegsausbruch muß Reuß England fluchtartig verlassen, er ist dann kurz für das Militär tätig, lebt in der Schweiz, wohin er die Vereinigungen verlegte. 1917 führt er einen «Congrès Coopératif Anatonal de la Confrérie des Illuminés Hermétiques» auf dem Monte Verità bei Ascona durch, den die beiden Tänzer Rudolf von Laban und Mary Wigmann wesentlich mitgestalteten. Anfang der 20er Jahre siedelt er nach München über, es ist ruhig um Reuß geworden, er stirbt 1923 in München. In dieser Zeit hatte der O.T.O. in Deutschland weniger Mitglieder als «Grade»¹⁰⁹ – anders als in den USA und in Italien durch Crowley.

5. Rudolf Steiner und die Freimaurerei

Was hat nun diese reichlich wirre Szene mit Steiner zu tun? Wie kann Steiner mit diesem bisher vorgestellten Feld in Verbindung gebracht werden? Vorab: Steiner hat mit dem O.T.O. niemals irgend etwas zu tun gehabt, so schön es sich auch zu seiner Verunglimpfung eignen würde. Allerdings hatte er kurzzeitig durchaus mit Reuß Kontakt, wobei selbst Kritiker einräumen, daß die Beziehungen «oberflächlicher Natur waren».¹¹⁰

Um den Zusammenhang zu verstehen, müssen wir uns Steiners Begegnung mit der Theosophie und deren Gesellschaft gegenwärtigen. Steiner lebte als Mann vom «Denkhandwerk»¹¹¹ gegen das Jahrhundertende in Berlin, einerseits mit Fragen der Erkenntnisgewinnung, andererseits stark mit dem naturwissenschaftlich begründeten Entwicklungsgedanken beschäftigt, den er auf die unterschiedlichsten Zeiterscheinungen anwendet. Er hat sich als Nietzsche-Kenner einen Namen gemacht und sich ausgewiesen. Nietzsches Tod wurde zum Anlaß, daß er eine überraschende Einladung erhielt, über diesen «Kämpfer gegen seine Zeit» in der Theosophischen Bibliothek zu sprechen.¹¹² Seine einprägsame und kenntnisreiche Darstellung zog eine weitere Einladung nach sich, um vor demselben Menschenkreis dann über die Mystik und – im Jahr darauf – über das «Christentum als mystische Tatsache» zu sprechen. So kam es zu näherem Kontakt mit einer theosophischen Gruppe, die sich der Theosophical Society in England angeschlossen hatte; diese wiederum war mit dem Zentrum in Adyar (Madras Indien) verbunden. Es gibt daneben andere theosophische Gruppierungen. Auf neuerliches Betreiben der Brockdorffs kam es zu einer Neubegründung einer deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (1884 war die Theosophische Societät Germania gegründet worden). Rudolf Steiner wurde deren Generalsekretär.¹¹³ Dieser übernahm das Amt, weil er den Eindruck hatte, in dem Menschenkreis, in dem er durch zwei Jahre, eben von 1900 bis 1902, bereits zahlreiche Vorträge gehalten hatte, mit seinen Anliegen und Darstellungen verstanden zu werden.

Indem er sich auf diese vorhandene und damit auch stimungsmäßig durch Jahre geprägte Gesellschaft einließ, mußte er sich auch auf die dort vorhandenen Einrichtungen und Erwartungen, die mit der Neukonstitution verbunden waren, einlassen, wozu wenigstens die schon von Blavatsky eingerichtete Esoterische Schule gehörte wie auch die zu Yarker und seinen Orden bestehenden Beziehungen, von denen wir bereits sprachen. Diese Einrichtungen waren den älteren Mitgliedern bekannt.

Dazu eine Verbindung zu schaffen, hatte Rudolf Steiner mehrere Vorbehalte zu überwinden. In seiner Zeitschrift, dem «Magazin für Litteratur», hatte Steiner 1897 sich auch über Theosophen geäußert. Dabei hob er auf die Unterschiede zwischen orientalischer und abendländischer Geistigkeit, der er sich selbst verpflichtet fühlt, ab.¹¹⁴ Genau in diesem Aufsatz bezieht sich Steiner ausdrücklich auf den bereits mehrfach erwähnten Dr. Franz Hartmann, einen weitgereisten Arzt, Weggefährten und Freund Blavatskys. Dennoch ist davon auszugehen, daß in der Theosophischen Gesellschaft, in der Steiner wirkt, eine Erwartung vorhanden ist, dieselben Zusammenhänge auch in der deutschen Sektion vorzufinden, wie sie in der weltweiten Theosophischen Gesellschaft bestehen, also auch Einrichtungen wie die auf Blavatsky zurückgehende Esoterische Schule. Nur zögernd nähert sich Steiner dieser Anforderung, weil er nicht in irgend-

welche orientalischen Traditionsströme einzutauchen willens war. 1904 beginnt er mit der Einrichtung der Esoterischen Schule aus den eigenen und den abendländischen Wurzeln heraus.¹¹⁵ Erst 1905 unternimmt er dann den zweiten Schritt. Gleichzeitig holt er durch ein Mitglied der Gesellschaft, das seinerseits Mitglied eines regulären Freimaurerordens war, nähere Informationen ein.¹¹⁶

Für Deutschland war im Hinblick auf die Yarker-Einrichtungen Reuß zuständig, zu ihm nimmt Steiner schließlich Kontakt auf. Was ihn hierzu bewog, war neben dem Erwartungshorizont der Mitglieder letztlich auch sein ureigenes Erkenntnisinteresse, denn sonst wäre der innere Widerstand zu groß gewesen. Worin bestand dieses? Bereits in der Einleitung zu den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes schrieb er 1887: «Wer dem Denken seine über die Sinnesauffassung hinausgehende Wahrnehmungsfähigkeit zuerkennt, der muß ihm notgedrungen auch Objekte zuerkennen, die über die bloße sinnenfällige Wirklichkeit hinaus liegen. Die Objekte des Denkens sind aber die Ideen. Indem sich das Denken der Idee bemächtigt, verschmilzt es mit dem Urgrunde des Weltendaseins; das, was außen wirkt, tritt in den Geist des Menschen ein: er wird mit der objektiven Wirklichkeit auf ihrer höchsten Potenz eins. *Das Gewahrwerden der Idee in der Wirklichkeit ist die wahre Kommunion des Menschen.* Das Denken hat den Ideen gegenüber dieselbe Bedeutung wie das Auge dem Licht, das Ohr dem Ton gegenüber. Es ist Organ der Auffassung.»¹¹⁷ Im Leben ist stets eine Trennung von der Wirklichkeit oder dem wahren Sein für den Menschen gegeben. Das kann als Schmerz erlebt werden. Zu allen Zeiten bestand eine Sehnsucht, diese Trennung – die Theologen sprechen von der Tatsache des Sündenfalls und der Vertreibung aus dem Paradies – zu überwinden: in der *Kommunion*. Diejenige auf dem Ideenfeld, das heißt das Einswerden in der Erkenntnis mit dem Erkannten, ist eine solche Form der Kommunion, der Einigung; die Kommunion im religiösen Kultus bildet eine weitere Form und jene in der Kunst eine dritte.¹¹⁸ Lassen sich möglicherweise alle drei unterschiedlichen und gleichermaßen berechtigten Wege vielleicht zu einem einheitlichen Vorgang zusammenführen? Das ist Steiners Anliegen, lebenslang. Dafür legen Steiners «Mysteriendramen» ebenso Zeugnis ab wie der Goethenumbau in seiner einzigartigen Baugestalt – desgleichen der Schulungs- und Übungsweg. «Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschen zum Geistigen im Weltall führen möchte», heißt es im ersten Leitsatz.

Steiner konnte es seiner eigenen Natur nach nur darum gehen, seine eigenen geistigen Bestrebungen zu verstärken und weiterzuentwickeln: «Ich will auf die Kraft bauen, die es mir ermöglicht, Geistesschüler auf die Bahn der Entwicklung zu bringen. Das wird meine Inaugurationstat allein bedeuten müssen» (Brief an Hübbe-Schleiden vom 16. August 1902).¹¹⁹ Eine Möglichkeit, diesem Ziel näherzukommen, sieht er in den Jahren unmittelbar nach dem Jahrhundertbeginn offenkundig auch in der «symbolisch-kultischen Betätigung», wodurch Erkenntnisvorgänge in einem «*Demonstrationskultus*» der Seele unmittelbar zum Erleben gebracht werden können.¹²⁰ Vielleicht lassen sich dadurch die von ihm bereits subtil beschriebenen Erkenntnisschritte in eine transzendente Welt intensiver auch anderen Strebenden zum Verständnis bringen?¹²¹ Und es kann auch dem Alltagsverständnis klar werden, daß etwa durch die Gebärdensprache für das Bewußtsein klare Einsichten, die nur schwer ins Wort zu bringen sind, dem Erleben unmittelbar nahegebracht zu werden vermögen. Besondere Köpfer der Bühnenkunst vermögen beispielsweise durch wenige Gesten unmittelbar tiefere und wahrere Intentionen mitzuteilen als durch das von ihnen unmittelbar ausgesprochene Wort. Die Gebärde kann die gesprochene Aussage verstärken, verdeutlichen oder – im Gegenteil – auch völlig unterlaufen.

Liegt in einer Art rituellen Vollzugs nicht geradezu die Möglichkeit, den immer gegebenen Abgrund – wird er nun Entfremdung, Geworfensein oder Gottesverlust heißen – hin zu einer geistigen Kommunion zu überschreiten und die Stationen der Annäherung an die Idee des Menschseins, des Erlebnisses der Schwelle von Geburt und Tod und die Ausweitung von einem begrenzten zu einem universellen Bewußtsein dem Erleben nahezubringen?¹²² Ein Unterfangen, dem sich auf dem Erkenntnisgebiet die größten Denker verpflichtet hatten, und so auch Steiner.

Daß dies möglich sei, liegt nach der Überzeugung der Kirche ihrem Kultus zugrunde. Gibt es daneben auch alternative Formen, so würde man heute sagen? Diese gab es aus alter Tradition durchaus, so auch schon in der überlieferten Theosophischen Bewegung. Ein Kenner beschreibt das so: «Das Priesterliche aller Religionen beruht auf der Weihe. Durch sie werden auf die Träger, die Priester, höhere, außerpersönliche Kräfte übertragen, welche als Ausfluß göttlicher Gnade betrachtet werden. [...] Der Priester] wird zu einem Kanal, durch welchen göttliche Wirkungen in die Erdenwelt einfließen. [...] Was] der Freimaurerei zugrunde liegt, geht andere Wege. Hier findet keine Weihe im Sinne der Übertragung höherer Kräfte statt, sondern eine Initiation, eine Einweihung oder Erweckung [also Bewußtseinsausweitung]. Das Wesen derselben ist dadurch gekennzeichnet, daß sie Kräfte aufruft, die im Menschen schon veranlagt sind. Die symbolisch-kultischen Handlungen, welche mit der Initiation meist verbunden sind, haben den einzigen Sinn, die latenten Kräfte zu wecken und in Tätigkeit zu versetzen.»¹²³ Von daher wird verständlich, daß in dieser Richtung bei Steiner eine entsprechende Suchbewegung erfolgt, die außerdem durch seine eigene Grundüberzeugung gestärkt wird, welche Steiner dem Studium evolutionärer Prozesse verdankte, daß nämlich Neues auf Vergangenem aufzuruhen habe. Das von ihm Erstrebte sah er nur dann sich gedeihlich entwickeln, wenn es an Überliefertes anschließe und dies dann umgewandelt werde.¹²⁴ Dies ist alles andere als eine nachträglich zu rechtgemachte Behauptung, wie wiederholt von Kritikern eingewandt wird, denn sie findet sich bereits aus der damaligen Zeit, 1906, wenn Steiner von «okkulten Loyalitäten» spricht, um die es ihm geht,¹²⁵ oder davon, daß auf geistigem Gebiet nur ein Weiterstreben möglich sei, wenn man an die Leistungen anderer auf dem entsprechenden Gebiete anschließe.¹²⁶

Schon kurz nach Übernahme des Generalsekretariats trug eine von Steiner geschätzte Persönlichkeit aus der Theosophischen Gesellschaft ihm an, die «Leitung einer mit Kultsymbolik der alten Weisheit arbeitenden Gesellschaft» zu übernehmen, dies war vermutlich 1903/04.¹²⁷ Steiner ging auf das Drängen nur zögerlich und vorsichtig ein, zumal der für Deutschland zuständige und autorisierte Reuß einer anderen Richtung der Theosophischen Arbeit verpflichtet war. Um das Feld genauer zu erkunden, holt Steiner, wie erwähnt, genauere Informationen über Inhalte und Form der Überlieferung bei einem Mitglied seiner Gesellschaft ein, das selbst dem Freimaurertum zugehörte. Diese Persönlichkeit, A. W. Sellin, berichtet Steiner sehr detailliert im Dezember 1904 über Aufbau, Organisationsform, Entstehung und «Legende» der «ägyptischen Maurerei» und teilt auch die Adresse des höchsten Verantwortlichen für diese Richtung, Reuß, in Berlin mit.¹²⁸ Aber schon kurz zuvor hatte Steiner auf anderem Wege aus der Mitgliedschaft Kontakt mit Reuß hergestellt, wohl zwischen dem 15. September und dem 9. Dezember 1904.¹²⁹ Über den Gesprächsinhalt und -verlauf sind wir wiederum – nun durch einen Brief Steiners an Sellin vom 15. August 1906, der erhalten blieb – sehr eingehend unterrichtet, denn dieser hatte, nachdem Steiner von Reuß das Patent für die ägyptische Richtung erworben hatte, sich mit Fragen an Steiner gewandt, weil er inzwischen, d.h. in der zweiten Jahreshälfte 1906, als die Streitigkeiten mit Reuß in der Oriflamme ausgebreitet wurden, Genaueres über Reuß erfahren hatte – freilich über anderthalb Jahre später. So kommt es zu einer vertraulichen, aber auch rückhaltlosen Darstellung des Verhandlungs-Ablaufs durch Steiner.¹³⁰

Zunächst stellt Steiner eine allgemeine Bemerkung voran: «...[Ein] Ritual kann kein anderes sein, als das Spiegelbild dessen, was Tatsache der höheren Plane ist. Dieses Ritual ist kein anderes als dasjenige, welches der Okkultismus seit 2300 Jahren anerkennt, und das von den Meistern der Rosenkreuzer für europäische Verhältnisse zubereitet worden ist. Wenn in diesem Ritual sich etwas findet, was in die drei Johannesgrade herübergekommen ist, so beweist das nur, daß diese Johannesgrade etwas aus dem Okkultismus aufgenommen haben. Meine Quelle sind nur der Okkultismus und die «Meister».

Nun hatte ich zwei Wege. Entweder den sogenannten Orden ganz zu ignorieren, oder mich mit ihm auseinanderzusetzen. Das erstere wäre nur in einem einzigen Falle möglich gewesen: wenn der Orden eine Verständigung zurückgewiesen hätte. Im andern

Falle wäre es im Sinne gewisser historischer Konzessionen, die der Okkultismus machen muß, illoyal gewesen.

... Der General-Großmeister jenes Ordens war ein gewisser Theodor Reuß. Was dieser nun sonst getan hat, gehört nicht in die Diskussion. Es mag, was immer, sein. In Betracht kam nur die Tatsache, daß er General-Großmeister jenes Ordens war, der vorgab, in der angegebenen Richtung zu wirken. Mit dieser Tatsache hatte ich mich auseinanderzusetzen. Ich mußte zu diesem Zwecke den genannten Theodor Reuß aufsuchen, den ich vorher nie gesehen hatte, über dessen Verhältnisse¹³¹ nie etwas auf irgendeinem Wege [zu mir] gedrungen war. Es wäre natürlich für mich ein leichtes gewesen, mich über diese Verhältnisse zu informieren. Aber sie gingen mich absolut nichts an.

Herrn Reuß habe ich nun gesagt, was sich in die folgenden Sätze formulieren läßt: Ich will nichts, aber auch gar nichts von Ihrem Orden. Ich werde aber in einer Richtung wirken, von der der Orden vorgibt, daß es die seinige ist. *Es kommt nun nur darauf an, daß der Orden für sich, nicht für mich, anerkennt, daß ich dies im Sinne der Grade tue, die der Orden als die seinigen in Anspruch nimmt. Ich mache zur Bedingung, daß der Orden mir nichts mitteilt von seinen Ritualien. Niemand soll je sagen können: ich habe von dem Orden etwas empfangen. Ich will meinen Schritt bloß vom Standpunkte okkulten Loyalitäten betrachtet wissen. Und es darf niemand ein Recht empfangen, ihn je anders zu deuten.* [Hervorh. S. L.]

Reuß sagte ziemlich kurz: das könne er nicht, denn dies mache ihn unmöglich in seinem Orden. Ich ging nun zunächst weg... Nach einigen Tagen forderte mich Reuß zu weiteren Unterhandlungen auf. Er stellte nun seinerseits keine anderen weiteren Forderungen, als daß ich rein *geschäftlich* im praktischen Sinne sein Recht anerkenne, für jeden, der sich in die Richtung, die der Orden als die seinige betrachtet, begibt, eine Taxe – keine andere als die übliche – zu empfangen. Alle weiteren Verhandlungen betrafen nun lediglich Formalien. Ich konstituierte, was zu konstituieren war, *ohne* daß Herr Reuß jemals dabei – bei irgend etwas – gewesen wäre. Herr Reuß hat seinerseits alles anerkannt, was ich getan habe. Ich aber habe sachlich den Orden völlig ignoriert. Um, wie er sagte, nicht gegen seine Ordensregel zu verstoßen, hat mir Reuß Diplome und Ritualien gegeben. Das heißt, er hat sie mir ins Haus gebracht. Ihm dies alles abzukaufen, wäre, wenn auch kein anderer Grund dagegen vorläge, schon deshalb von mir die größte Dummheit gewesen, weil in all dem Zeug nichts stand, was man nicht für ganz geringes Geld bei jedem beliebigen Antiquar kaufen könnte...

Es hat also, was ich begründet habe, selbst mit dem nichts zu tun, was früher in Deutschland vorgab, «Memphis- und Misraim-Grade» zu tragen. Und mich geht alles das auch nichts an, was sich um Reuß und seiner Genossen Orden abspielt.»¹³² Bei diesen Graden handelt es sich um die ägyptische Richtung, Misr ist die Bezeichnung für Ägypten, im Zentrum steht der Mythos von Isis, Osiris und Horus.

Parallel zu den Unterredungen sind wir auch noch durch zwei private Dokumente von den Vorgängen unterrichtet: Steiner kommentiert nämlich seine Eindrücke gegenüber seiner Mitarbeiterin, Marie von Sivers, kritisch und illusionslos. Er sieht scharf, daß nur noch ein Rahmen, d.h. eine Form bestehe, der früher vorhandene Inhalt hingegen sei gewichen¹³³ (siehe Dokument 7, vgl. auch Dokument 9). Dennoch war ihm wichtig, an die überlieferte Form anzuknüpfen. Der Inhalt wurde dann völlig aus eigener Intention gestaltet. Davon zeugen die überlieferten Aufzeichnungen.¹³⁴ Es zeugt von einem sehr platten Verständnis, wenn auf formale Ähnlichkeiten sogenannter Einweihungsritualien untereinander abgehoben wird.¹³⁵

Nun der konkrete Ablauf: Steiner wird am 24. November 1905 Mitglied im Memphis-Misraim-Ritus, anschließend kommt es am 3. Januar 1906 zu einem Vertragsabschluß. Die Charter umfaßt die Graduierung im Memphis-Misraim-Orden und im Schottischen A. & A. 33.° Ritus. Steiner wird, wie sich aus dem Vertrag ergibt, *nicht* Mitglied des O.T.O., kann aber Mitglieder in die Reußschen Organisationen aufnehmen, wie aus dem Patent zu entnehmen ist (Dokument 10). In Form einer Bekanntmachung in seiner Zeitschrift setzt Reuß den Vertragsinhalt zu Ostern um und gibt bekannt, daß Steiner ein Kapitel, d.h. eine

eigenständige Einrichtung, Mystica Aeterna, im Rahmen des Yarkerschen Ordens einrichten kann (Dokument 11).

Die eigentliche Vertragskonstruktion ist so angelegt, daß Steiner für die von ihm aufgenommenen Mitglieder die Jurisdiktion hat, daß er aber beim hundertsten Kandidaten völlig selbstständig wird, indem er dann selbständiger Amtierender General-Großmeister 33.º 90.º 96.º und für alle Organisationen des Misraim Ritus und Ordens wird (33.º 90.º 96.º entspricht dem gleichen Grad wie dem von Reuß). Es ist ein klarer eingebauter Mechanismus des Unabhängigwerdens von den überlieferten Zusammenhängen, der eindeutig auf die Intentionen Steiners zurückgeht. Und in der Tat: Dieser Vertrag greift schon anderthalb Jahre später am 15. Juni 1907; bis zu dieser Zeit hat Steiners Arbeitskreis 100 Mitglieder nachgewiesen,¹³⁶ und damit wird Steiner formal auch das, was er inhaltlich von Anfang an war: «unabhängig». Reuß verlaublich lediglich die Höhergraduierung, ohne den zugrundeliegenden Zusammenhang offenzulegen, er benennt Steiner für den neuen Führungsgrad am 15. Juni 1907¹³⁷ (Dokument 12).

Diese Einzelheiten sind wichtig, weil dadurch, daß die Dokumente der Rudolf-Steiner-Nachlaßverwaltung erst später veröffentlicht wurden, alle möglichen Spekulationen angestellt werden konnten.¹³⁸ Die abenteuerlichste stellt Frick an. Steiner habe sich zwar allmählich von der Adyar-Richtung in der Theosophischen Gesellschaft entfernt, aber er hätte 1905 oder früher durch seinen Beitritt in den O.T.O. schnell die höchsten Grade im Memphis-Misraim-Ritus erworben und ebenso den IX. Grad im O.T.O., kurz darauf, nämlich 1906, habe ihn Reuß zum Summus Rex im X. Grad ernannt und ihm die Leitung des O.T.O. in Deutschland übertragen.¹³⁹ Als Beweis führt er den schon zitierten Eberhardt mit der Aussage an, Steiner habe die Leitung eines «inneren Kreises» des O.T.O. – den Steiner ebensowenig wie Eberhardt kannte und angehört hat – 1906 übertragen erhalten.¹⁴⁰ Eberhardt ist derjenige, der die Existenz eines «inneren Kreises» und des O.T.O. ausdrücklich vor 1912 bestreitet! Der von jeder Faktenkenntnis unabhängigen Phantasie sind bei einigen Autoren keine Schranken gesetzt. Dann gibt es Autoren, die zwar die Dokumente zitieren, aber außerstande sind, das vorliegende Material chronologisch auf die Reihe zu bringen.¹⁴¹ Sich inhaltlich mit den von Steiner überlieferten und veröffentlichten Darstellungen zu beschäftigen, scheint weniger interessant. Denn da würde sich herausstellen, daß auch nirgendwo nur ein Hauch von dem auftritt, was als Proprium des O.T.O. angesehen wird. Eine formale Klarheit ist notwendig, die unhaltbaren Vorwürfe zurückzuweisen. Dies ist nur zu schaffen, wenn man die Vorwürfe und die Tatsachen kennt.

Einzigste Tatsache ist hingegen, daß die verantwortliche Benennung Steiners für den Misraim Dienst auf dem «Übereinkommen vom 3. Januar 1906» basiert, das Reuß freilich nicht veröffentlicht hatte. Sie hat mit Reuß Weggang aus Deutschland nichts zu tun, auch nicht mit der Zerlegung der einzelnen Riten, die am 10. September 1906 angekündigt wurde, sondern allein mit der Tatsache, daß die festgelegte Mitgliederzahl von Steiner überschritten wurde.¹⁴² Die Zahl der Mitglieder in der entsprechenden Einrichtung betrug bis 1914 gegen 800,¹⁴³ während die Reußschen Einrichtungen nach 1912 keine 600 betragen haben dürften.¹⁴⁴

Mit der Patentierung ist in den entsprechenden Zusammenhängen stets ein Gelöbnis nötig, das Steiner abzulegen hat (Dokument 8). Er spricht von «Formeln», unter die die Unterschriften zu setzen waren.¹⁴⁵ Dabei wird gekennzeichnet, daß er die «Geheimnisse des Alten und Primit. Ritus von M.u.M. O.T.O.» zu bewahren habe – obschon bei der Patentierung nur von den ersten drei gesprochen wurde, der O.T.O. taucht nur in Reuß' Titulaturen auf. Daß Steiner als Unterzeichner sich zu verpflichten hat, allen genannten Einrichtungen der Reußschen Unternehmungen gegenüber die vertraglichen Bestimmungen einzuhalten, ergibt sich zwangsläufig und formal aus dem Vertrag und brüderlichen Übereinkommen vom 6. Januar 1906 (vgl. Dokument 10). In ihm besteht die ausdrückliche Verpflichtung, «keine Personen, welche von der symbolischen Großloge in Leipzig oder von Br. Theodor Reuß (S.S.) ausgeschlossen, ausgetreten oder suspendiert worden sind, aufzunehmen oder anzunehmen. Ferner verpflichtet sich Br. Dr. Steiner, keine Loge oder andere frei-

maureri . . Organisation oder Behörde in Deutschland anzuerkennen oder mit ihr selber in Verbindung zu treten, die vom S. Sanktuarium, respektive von Br. Theodor Reuß aufgelöst oder suspendiert ist, oder die sich vom S.S. bzw. von Br. Theodor Reuß losgesagt hat.»

Gäbe es diese vertragliche Regelung nicht, könnte ja durch Steiner – dies als hypothetische Annahme – das ganze Reuß-Imperium ausgehöhlt werden. Eine Mitgliedschaft Steiners im O.T.O. ist daraus nicht herzuleiten, zumal in der Verlautbarung, durch die Steiner graduiert wird, nur von dem einzurichtenden Kapitel der Mystica Aeterna die Rede ist. Steiner wird in der Vertragsfolge folglich auch nur für den Misraim-Ritus als General-Großmeister eingesetzt. Für Reuß selbst, der inzwischen in England lebt, taucht wieder im Titel «Order of Oriental Templars», aber auch «Esoteric Rosicrucians» auf. Dies hat mit der Vielseitigkeit seines Titelhandels zu tun.

Steiner geht es einzig darum, seinen eigenen Arbeitskreis mit ganz eigenem Inhalt aufzubauen, wobei er an die formale Überlieferung auch im Interesse der interessierten Mitglieder der Gesellschaft anschließen will (vgl. Anmerkung 9). 1914, bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, zerreißt Steiner das Dokument und bricht mit dieser Überlieferung völlig.

Wiederum 10 Jahre später, bei Abfassung seines «Lebensganges», blickt Steiner auf diese Zeit zurück und registriert, daß es – hypothetisch gesehen – «gescheitert» gewesen wäre, nicht an diese Einrichtungen anzuknüpfen. Die knapp 10 Jahre seiner Tätigkeit in dem Arbeitskreis mit seiner «Kult-Symbolik» sieht er abwägend: «für viele Teilnehmer der Anthroposophischen Gesellschaft [zwischen 1905 und 1914 als] eine Wohltat».¹⁴⁶ Steiner hat die Vorgänge, um die es ihm zu tun war, in künstlerischer Weise in seinen vier Mysteriendramen in den Tempelszenen dargestellt, zunächst für die anthroposophische Mitgliedschaft in den Auführungen von 1910 bis 1913, und dann kurz darauf durch den Druck der Textbücher auch öffentlich.¹⁴⁷

Die Aussage, Steiner sei Mitglied des O.T.O. gewesen, ist falsch und unhaltbar.

Und selbst, wenn man die falsche Hypothese aufstellte, er sei O.T.O.-Mitglied gewesen, dann müßte betont werden, daß der O.T.O. ein völlig anderer gewesen war als derjenige zur Zeit, als Crowley von Reuß in ihn eingeführt wurde, und er ist nochmals ein anderer geworden unter dem Gesetz von Thelema.

Steiner suchte eine spirituelle Vertiefung einzig auf dem Erkenntnisfeld, in Kunst und in Religion. Demgegenüber operierten sowohl Reuß als auch Crowley vor allem auf sexualmagischem Gebiet, mit dem Steiner nun niemals in Verbindung gebracht werden kann. Übelwollende, die Steiner mit dem O.T.O. in Verbindung bringen wollen, gehen mit einer eigenen Logik vor, und zwar so wie in der Fabel: Da steht der Wolf am Oberlauf eines Baches mit zwei Beinen im Wasser und wühlt es auf, um dann zu trinken. Weiter unten trinkt, am Ufer niederkniend, ein Lamm das herabfließende getrübe Wasser. Da sagt der Wolf zu ihm: «Du hast mir das Wasser verunreinigt, deshalb mußt Du bestraft werden, indem ich Dich fresse.» Von derselben Wolfsintelligenz ist die Behauptung, Steiner gehöre dem O.T.O. an und stecke mit den durch Reuß und vor allem Crowley entwickelten Praktiken unter einer Decke. Das ist eine Perversion des Denkens.

Steiner selbst war wiederholt damit konfrontiert, daß aus der psychoanalytischen Strömung einzelne Vertreter die Sexualthematik in die Anthroposophische Gesellschaft hineinzutragen versuchten. Dabei betont er, daß die Psychoanalytiker «wirklich auf sehr, sehr vieles [kommen], was wahr, was richtig ist». Nur werden sie «durch gewisse Neigungen unserer Zeit dahin geführt, da unten in diesem Unbewußten eigentlich nichts anderes als Sexuelles zu sehen».¹⁴⁸ Der Auffassung, aus der Sexualpraxis lasse sich Geist entbinden, setzt Steiner entschieden entgegen: «Die Wahrheit ist, ... daß alle Verrichtungen, die sich am Menschen finden, geistiger sind als das Sexualleben».¹⁴⁹

Obleich heutige satanische Praktiken nicht im geringsten mit Steiner oder der Anthroposophie zu tun haben und auch formal keine Verbindung besteht, weil Steiners Kontakt mit Reuß, kaum begonnen, auch schon endete, weil ferner Steiners Weg und Anliegen eine ganz andere Richtung hatte, nämlich an der Umge-

staltung der Kultur in den verschiedenen Lebensbereichen von Pädagogik, Medizin usw. mitzuwirken, bietet sich für einen Diskreditierungswillen doch eine infame Möglichkeit, Steiner und seine Bestrebungen in eine Beziehung zu einem changierenden Milieu zu bringen, das sich ganz anderswo entwickelte und mit Steiner nichts zu tun hat. Wo es um politischen Kampf geht, sind alle Mittel recht, auch unfeine. Das Erstaunlichste an den Vorwürfen ist immer, daß es kaum um Inhalte, sondern um Verdächtigungen geht, darum geht, das Wirken zu beeinträchtigen, so wenn die Gebrüder Grandt schreiben, sie wollten bewirken, daß sich Eltern zweimal überlegen, ihr Kind auf eine Waldorfschule zu schicken. Es geht nicht um Wahrheit, sondern um politische Verunglimpfung: etwas bleibt ja immer hängen.

6. Dokumente und Anmerkungen

6.1 Anmerkung 1

Trotz des Reichtum des Materials im Werk von Frick – oder gerade deswegen – finden sich allerdings nicht unbeträchtliche Unrichtigkeiten, einige davon seien in bezug auf Steiner demonstriert (freilich – auch diese Beispiele bleiben unvollständig):

1. Es heißt, Steiner habe bereits 1897 in Berlin an Vorträgen in der *Theosophischen Bibliothek* teilgenommen. Da es sich um einen verhältnismäßig überschaubaren Besucherkreis gehandelt hat, müßte die auffällige Person Steiners wahrgenommen worden sein, auch er müßte einen der Veranstalter wahrgenommen haben. Drei Jahre später legt er allerdings, als er an diesen Ort zu einem Nietzsche-Vortrag (nach Nietzsches Tod) als Fachkenner eingeladen ist, ausgesprochenen Wert darauf, die Veranstalter, das gräfliche Paar Brockdorff, vorher kennenzulernen. Die Einladenden halten es für ausreichend, ihn unmittelbar vorher kennenzulernen und begrüßen zu können (Lindenberg 1988, S. 181f.). Stattdessen findet sich allerdings 1897 ein kritischer Aufsatz aus Steiners Feder über Theosophen (GA 32, Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884–1902, S. 194ff.).
2. Dann heißt es beispielsweise: Steiner habe das mit 30000 Mark jährlich dotierte Amt eines Generalsekretärs 1902 übernommen [eine sagenhafte Summe im Jahr 1902!]. Die Jahreszahl ist richtig, das Gehalt reine Phantasie: er erhielt kein Gehalt, also nichts, außer den Honoraren für seine Vorträge. Daß Steiners «wirtschaftliche Lebensumstände sehr beschränkt sind, wird aus der Tatsache deutlich, ... [daß er] an einer privaten Mädchenschule Unterricht erteilt. Rudolf Steiner hat als Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft nie ein Gehalt bezogen» (Christoph Lindenberg, 1988: Rudolf Steiner. Eine Chronik, S. 206).
3. Dann heißt es, der Höhepunkt in Steiners Auseinandersetzung mit seinem früheren Freundeskreis sei der von Steiner am 8. Oktober 1902 im Giordano-Bruno-Bund gehaltene Vortrag «Monismus und Theosophie» gewesen, der seine bisherigen Kampfgenossen – durch den Sinneswandel Steiners – ziemlich schockierte. Eine der führenden Gestalten des Kreises, Bruno Wille, schreibt an ihn: «Ich schicke Ihnen den Freidenker mit Lehmanns Bericht» [über diesen Vortrag und die anschließende Diskussion]. «Was ich daraus als Ihre Ansicht entnahm, ist mir insofern sehr sympathisch, als Sie die rein physische Weltbetrachtung verlassen und die geistige Seite, insbesondere die religiösen Werte des Welterlebens betonen. Indessen schaffen Sie sich Mißverständnisse und fordern parteiische Vorurteile heraus, wenn Sie für die sogenannte Theosophie eintreten. Dieser Name hat sich arg diskreditiert durch buddhistische Scholastik, okkultistischen Aberglauben und spiritistischen Schwindel. Wie sehr Sie mißverstanden werden, sehe ich bereits jetzt an dem, was ich von Lesern über Ihre Haltung vernehme» (Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Nr. 79/80, S. 3f.). Steiner selbst schreibt: «Der Erfolg ist ein überraschend günstiger» (Steiner GA 39, Briefe, II, S. 309).

4. Weiter heißt es S. 511, daß Reuß bei einer Tagung auf dem Monte Verità im Juni 1917 Richtlinien ausarbeitete für einen Weltfrieden, wobei er die Gedanken der Dreigliederung des sozialen Organismus zugrundelegte. Diese Gedanken der Notwendigkeit einer Dreigliederung des sozialen Organismus wurden von Steiner erst 1919 öffentlich gemacht. Auch die Mutmaßung, Steiner habe selbst teilgenommen, ist eine Fiktion, er war genau zu dieser Zeit in Hamburg und Berlin zu Vorträgen (Lindenberg 1988, S. 384).

Dies zeigt, daß Frick mit Vorsicht zu genießen ist.

6.2 Dokument 2

W.W.: Sind mit diesem Prinz-Priester und dem Scharlachweib Crowley und seine Frau gemeint, oder bezieht sich das auf alle Menschen?

O. Thorbrügge: Im Grunde hat er seinen Job als Logos, als Amt gesehen. Der Prinz-Priester ist ein Amt, dieses gibt es noch heute, aber Crowley lebt nicht mehr. Natürlich gibt es Diskussionen darüber, ob es unbedingt einen Nachfolger geben muß. Auf jeden Fall ist der Prinz-Priester derjenige, der das Potential von Aiwass weiterverbreiten soll. Im Thelema-Orden hat man das Prinzip von der Vereinigung des Tieres mit der Scharlachfrau. Dadurch erhält die Frau eine vollkommen neue Rolle, was im Liber Al später noch ausgeführt wird: Der Mann ist sozusagen der Initiator der Handlung, während die Frau die tatsächlich praktisch Handelnde ist. Die Frau ist nicht mehr ein Anhängsel des Mannes, sondern eine selbstbewußte Individualität. Das kommt auch im zweiten Teil des Liber Al vor: «Sie sei stolz und selbstbewußt, schamlos vor allen Menschen.» Das ist die wirkliche Befreiung der Frau, es ist eine wirkliche Rollenverteilung, denn Männer sind oft nicht sehr gut im praktischen Umsetzen von Intentionen, was man ja sieht, wenn man sich die heutige Welt anschaut.

C.P.: Also hat Crowley die Frauen doch hoch eingeschätzt?

O. Thorbrügge: Ja, «die Frau sei vor mir mit einem Schwert gegürtet», so heißt es an einer Stelle im Liber Al. Crowley selbst hatte ja viele Frauen, und über sein Verhältnis zu seinen Frauen gibt es die merkwürdigsten Geschichten, insofern würde ich sagen, daß zumindest das Liber Al bzw. das Wesen, durch das Liber Al kommt, die Frauen sehr hoch einschätzt. Die momentane Emanzipationsbewegung der Frauen hat dagegen einen großen Nachteil, denn man redet zwar von Befreiung, was man aber tatsächlich anstrebt, ist lediglich ein Machtwechsel. Man will sich an die Stelle der Männer setzen, es geht also nicht um das Prinzip der Freiheit, sondern um Macht. Im Liber Al geht es nicht darum, daß ich Macht anstrebe, sondern darum, daß ich tue, was ich will. Wenn ich als Frau die Fähigkeit zu einer Position habe, dann werde ich sie ausfüllen, wenn ich sie aber nicht habe, dann ist es vollkommen daneben, wenn ich mich durch irgendwelche Proporzgesetze in diese Position hineinbringen lasse. Jeder Job sollte im Grunde von dem Fähigsten ergriffen werden, gleichgültig ob es ein Mann oder eine Frau ist. Allerdings sind die Männer nicht so sehr gut im praktischen Umsetzen von Arbeiten, denn die meisten praktischen Arbeiten, die wirklich gut sind, werden von den Frauen erledigt.

C.P.: Kannst Du das noch etwas konkretisieren?

O. Thorbrügge: Ich denke an die praktische Umsetzung von Ideen. Männer sind sehr gut, solange sie reden können, solange sie Ideen entwickeln können, aber im Umsetzen dieser Ideen sind die Männer – das sieht man zum Beispiel an den gesamten Kriegen in der heutigen Zeit – vollkommen unfähig.

[Quelle: siehe Fußnote 21]

6.3 Dokument 3

Frage und Kommentar dieser Stelle lautet:

W.W.: Ist das nicht eine klare Aufforderung, ein lebendiges Wesen zu töten?

O. Thorbrügge: Nein, es geht hier um das Mitleid, denn das ist im Grunde das Schlimmste, was man den Menschen antun kann.

W.W.: Warum?

O. Thorbrügge: Weil man sie dann zur Unmündigkeit degradiert.

W.W.: Deswegen steht auf Eurem Briefpapier auch der fest eingedruckte Satz: «Mitleidlose Liebe»?

O. Thorbrügge: Das ist mein Briefpapier, und ich habe es dazugesetzt. Wenn ich jemanden liebe, dann will ich ihm die Möglichkeit geben, seinen eigenen Willen zu finden, das zu tun, was er will. Wenn ich ihn aber bemitleide, dann mache ich ihn von mir abhängig. Normalerweise machen es diejenigen, die bemitleiden, nicht umsonst, denn sie wollen ihre Gegenleistung in Form von Dankbarkeit erhalten.

W.W.: Nun kann ja auch ein Wesen leiden, zum Beispiel durch einen schweren Schicksalsschlag, und das eigene Mitleid kann sich so ausdrücken, daß man einfach mitleidet.

O. Thorbrügge: Für mich gibt es keine Schicksalsschläge, denn wenn ich einen Schicksalsschlag erdulde, dann bin ich ein Sklave, weil ich dann irgendeine Macht anerkenne, die mir Schaden zufügen kann, die mich beeinflussen kann. Das paßt nicht mit dem Bild der eigenen Göttlichkeit zusammen, auch nicht mit dem Satz: «Tue, was du willst». Man muß die Perspektive wechseln; ein Gott, ein Schicksal oder ähnliches als oberste Instanz anerkennen ich nicht, sie können mir auch nichts antun. Und wenn ich leide, dann mache ich mich von diesen Instanzen abhängig; wenn ich mich aber von Göttern, Menschen oder Schicksalen abhängig mache, habe ich keine Chance mehr, frei zu werden.

W.W.: Dazu könnte man natürlich sehr viel entgegnen. Ich möchte aber nur einen Punkt herausgreifen, zum Beispiel daß objektiv Leid in der Welt ist. Ich denke an die Katastrophe von Tschernobyl, das hat kein Gott gemacht oder ähnliches, es ist auch kein Schicksalsschlag, es ist eine Schlampe und ein Verbrechen, das einige Menschen selbst inszeniert haben. Durch die Strahlung leiden nun aber objektiv Menschen.

[Quelle: siehe Fußnote 21]

6.4 Anmerkung 4

Zur Geschichte der Theosophischen Gesellschaft:

Zunächst war der Jurist William Quan Judge [1851–1896], einst Mitbegründer, dann Nachfolger Blavatskys in den USA. Auf seinen frühen Tod folgt bis 1898 Hargrove, dann die Leiterin Katherine A. Tingley [1847–1929] bis zu ihrem Tode, ihr folgt 1929 Gottfried von Purucker [1874–1942]. Darauf folgen Oberst A. L. Conger [1872–1951], dann James A. Long [1898–1971], es folgt Miss Grace F. Knoche. Das Hauptquartier wird 1942 nach Corvina, dann, nach 1951, nach Pasadena verlegt. – Auch diese Gesellschaft wurde von mehreren Spaltungen heimgesucht. – In der Darstellung von Franz Hartmann selbst liest sich die Sache so: «Es würde uns zu weit führen, wollten wir die Ursachen all der Streitigkeiten darlegen, welche nach Blavatskys Abreise im Hauptquartiere der T.G. entstanden; es genügt zu sagen, daß sich innerhalb der Theosophischen Gesellschaft verschiedene Parteien bildeten, die sich gegenseitig bekämpften, was schließlich zu einer Trennung führte, und aus der einen, allgemeinen T.G. wurden nun verschiedene Theosophische Gesellschaften, von denen jede ihr eigenes «Oberhaupt» hatte... In Wahrheit gab es nun größtenteils nur Anhänger von dieser oder jener Person, Olcottianer, Judgeiten, Tingleyaner und dergl.. Die «Int. Theos. Verbr.» (I.T.V.) wurde somit in aller Ruhe und Stille gegründet und kann als Reorganisation der T.G., in welcher keinerlei Autoritätenszwang herrschte, betrachtet werden... New York hatte die legitime leere Form; aber Adyar hatte die Seele, H. P. Blavatsky, zum Eigentum... Heutzutage existieren mindestens vier theosophische Gesellschaften, die aus der ursprünglichen T.G. entstanden sind, nämlich:

1. Die *Adyar-Gesellschaft*, deren Präsident Olcott war und zu dessen Nachfolgerin Mrs. Annie Besant erwählt wurde.
2. Die *T.G. in Amerika*, welche durch die Trennung der Judge-Partei von der Olcott-Partei entstand (Präsident W. Q. Judge).
3. Die *Universal Brotherhood*, welche durch die Sezession der Anhänger von Mrs. Tingley aus der T.G. Amerika nach dem Tode von W. Q. Judge entstand (Präsidentin Mrs. Katharina Tingley in Point Loma, Kalifornien).
4. Die *Internationale Theosophische Verbrüderung*, welche in München im Jahre 1897 (3. September) als keiner Partei zu-

gehörig, auf Grundlage der Verfassung der ursprünglichen T.G. gegründet wurde. Um jeder der in dieser Verbrüderung enthaltenen Gruppen völlige Aktionsfreiheit zu gewährleisten, wurde kein «Präsident», sondern ein Komitee als Vorstand gewählt.» [Hartmann: Beitrag zur Geschichte der Theosophischen Gesellschaft, in: Theosophische Kultur, 1. Jg., Nr. 1, S. 14–21]

6.5 Anmerkung 5

Möller 1988, S. 148ff., hat das «geistige Umfeld zur Sexualthematik erkundet: Das erste Werk bildet Richard Payne Knights «An Account of the Remains of the Worship of Priapus» (1786). 1805 erschien «Des Divinités generatrices, ou du culte du Phallus» von J.-A. Dulaure, 1834 Henry O'Briens «The Round Tower of Ireland», worin er diese Rundtürme als phallische Symbole deutet. 1869 wurden Essays von John Davenport publiziert als «a supplement (and uniform with) Payne Knight», deren erster «Acident Phallic Worship» seine Themen aufgriff, während der dritte «Aphrodisiacs and Anti-Aphrodisiacs» behandelt. Diese Hinweise mögen genügen, um zu verdeutlichen, daß sowohl eine religions- und altertumswissenschaftliche oder pseudowissenschaftliche wie sexualkundliche Literatur existierte, als 1870 das kurios-konfuse Buch von Hargrave Jennings «The Rosicrucians, their Rites and Mysteries» erschien, das allein zu seinen Lebzeiten drei Auflagen erreichte. Er interpretiert mit präfreudianischem Elan Rose und Kreuz, Obelisk, Kirchturm und Maibaum oder was sonst noch dem Sammeleifer nicht entging, im Sinne einer «Phallic Theory»: Das 1884 erschienene Buch «Phallicism» verhielt eine Theorie, «(furnishing) the necessarily mystic groundwork of all religion nay, ... altogether the reason for religion».

Im Untertitel konzentriert sich das Werk auf «Phallicism» und «its connexion with the Rosicrucians and the Gnostics and its Foundation in Buddhism», und so entschleierte es «the Mysteries of the Phallus; its idealised Gnostic, Rosicrucian or Christian renderings», führt seine Leser ein in «Rites and Ceremonies of the Indian Phallic Worship» und beleuchtet «the Transcendental Ideas of the Rosicrucians; their Cabbalistic Philosophy as to the interchange of Natur and of Magic».

Reuß verweist in seiner Schrift auf Herman, der seinerseits das Buch von Max Ferdinand «DIS, die arische «Sexual-Religion» zitiert, dessen drei Teile lauten «Sexual-Mystik der Vergangenheit», die «Sexual-Moral der Gegenwart» und die «Sexual-Magie der Zukunft». Prof. Herman und Max sind Pseudonyme für Max Ferdinand, den 1859 in Trier geborenen M. F. Sebaldt. Dieser war seit Anfang der 90er Jahre Chefredakteur verschiedener Zeitschriften und Zeitungen, u.a. des «Angewandten Christentums». Weitere Titel seiner Bücher sind: «Jesus der Arier» (1887) und «Jesusarische Religion» (1888), um 1910 erschienen dann Publikationen über Wahlrecht, Nackt-Logen und «Strategische Autostraßen». Beiträge von ihm erschienen etwa in Zeitschriften wie «Sphinx» (1895), «Psychische Studien» (1900) oder in dem lebensreformerischen Periodikum «Die Schönheit», wo er 1904 für «Hochzeits-Heime» plädierte, in denen unter fachkundiger Beratung die Gefahren der Flitterwochen auf ein Minimum reduziert werden sollen. Er hält «zahllose Vorträge» in von ihm gegründeten «Psychologischen Gesellschaften», wo er «unter dem Beifall wissenschaftlicher Fachleute ... darauf hinwies, daß nicht allein das normale Sexualleben ..., sondern daß auch die Sexual-Magie aller Mystik zu Grunde liegt».

6.6 Anmerkung 6

In einer Schrift von 1914 «Parsifal und das enthüllte Grals-Gehheimnis» unter dem Pseudonym Ur-Uter deutet Reuß Wagners «Parsifal» und dessen Symbolik sexistisch (abgedruckt bei König 1993): «Die «Erlösung», die Wagner dichterisch ersehnte», das «neue Christentum», kann dann nur «ein Christentum sein, das den Menschen die «Erlösung von der Sünde», die Befreiung von der «Erbsünde» bringen muß». Seine Ausgangsthese – für die ihm die Bibel wie die «heiligen Schriften anderer Religions-Systeme» den Beweis liefern, ist, «daß alle Religionen, die christliche mit in-

begriffen, eine *sexuelle* Basis haben. Damit wollen wir demonstrieren, daß wir nicht eine neue Religion zu gründen beabsichtigen, sondern daß wir den Schutt, den das Pseudo-Christentum auf die alte Weltreligion gehäuft hat, wegräumen wollen, damit die alte wahre Religion wieder zu ihrem Recht kommt» (S. 27). – «Eine Gemeinschaft von (geschlechtlich) freien Menschen, die ohne (Sexual-)Sünde sind, wünschen wir zu konstituieren! Wir wünschen Menschen zu schaffen, die sich ihrer Geschlechtsteile nicht zu schämen haben!» (S. 28f.). Dieses Unternehmen, die Erschaffung des damals so oft berufenen «Neuen Menschen», muß natürlich angesichts der bestehenden Verhältnisse auf «große Schwierigkeiten» stoßen, und «im Großen kann der Versuch erst endgültig siegreich sein, wenn der Nachwuchs schon von allerfrühester Jugend an in den Grundsätzen der neuen Sittlichkeit aufgezogen sein wird»: Aufgabe der Eltern ist es, bei der ersten Regung der Sexualität den Kindern die «Funktionen der Geschlechtsorgane ... als ›heilige Handlungen› (zu erklären)». Diese Lehren werden dann «in den Schulen von den Ärzten und Ärztinnen, die an Stelle der jetzigen Religionslehrer priesterliches Lehramt ... ausüben, der heranreifenden Jugend wissenschaftlich begründet und vertieft werden als ›Diesseits-Lehre›. Auf dem von den Leiber-Ärzten (priesterliche Mediziner) gelegten festen Grunde wird dann erst von den Seelenärzten (geistlichen Priestern) die ›Jenseits-Lehre› aufgebaut» (S. 29). Eine solche Jugend wird nicht mehr mit «Religions-Märchen» vollgestopft, sondern lernt, daß der «Akt» eine «irdische Wiederholung des göttlichen Ur-Schöpfungsaktes ist, in dem sich der Gott in uns offenbart, und durch dessen Ausübung wir uns mit Gott immer wieder von Neuem vereinen». Ist der junge Mensch reif geworden, «dann wird er im Tempel, unter Leitung und Weisung der ›Marrona› (Oberpriesterin) in ritueller Weise und in der Form einer ›sakralen Handlung› den ersten Coitus vollziehen», und «solange Jungfrau und Jüngling außerhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Ehestandes leben, sind sie gebunden, alle Befriedigung des Triebes im Tempel zu suchen» (S. 30).

Möller 1988, S. 192f., kommentiert: «Das mag alles etwas schrullig klingen, erspart aber dem Leser wenigstens den modisch-pädagogischen Jargon späterer Reformen.» Auch die «Vollziehung der Ehe ist eine ›sakramentale Handlung›, aber die Gatten sind ›nicht auf Lebenszeit gebunden›, sondern können – ohne gesellschaftliche Konsequenzen – vom Bunde zurücktreten». Die Kinder «werden in einem solchen Fall von Staats wegen erzogen», die Kosten zum Teil durch eine Steuer gedeckt, die diejenigen zahlen müssen, die unverheiratet geblieben sind.»

6.7 Dokument 7

«Nun hast Du gestern selbst gesehen, wie wenig noch übrig geblieben ist von den einstigen esoterischen Institutionen, die *doch* einmal ein physiognomischer Abdruck waren höherer Welten. In Wahrheit sollten die drei symbolischen Grade: Lehrling, Geselle, Meister die drei Stufen ausdrücken, auf denen der Mensch im Geiste sich selbst, d.h. sein Selbst *innerhalb* des Menschentypus findet. Und die Hochgrade sollten die Erhebung stufenweise andeuten, durch die der Mensch ein Bauer am Menschheitstempel wird. Und wie der gewordene Menschenorganismus, d.h. der astrale, ätherische und physische Organismus ein Mikrokosmos der Vergangenheit sind, so soll der von der Maurerei in Weisheit, Schönheit und Stärke zu errichtende Tempel das makrokosmische Abbild einer inneren mikrokosmischen Seelen-Weisheit, Seelenschönheit und Seelenstärke sein» (Brief von Steiner vom 25. November 1905, GA 262, S. 73).

Kurz darauf heißt es: «Die Freimaurer-Sache wollen wir nur ja bedächtig, ohne Überstürzung machen. X [Reuß] ist kein Mensch, auf den irgendwie zu bauen wäre. Wir müssen uns klar darüber sein, daß Vorsicht so dringend dabei nötig ist. Wir haben es mit einem ›Rahmen›, nicht mit mehr in der Wirklichkeit zu tun. Augenblicklich steckt gar nichts hinter der Sache. Die okkulten Mächte haben sich ganz davon zurückgezogen. Und ich kann vorläufig nur sagen, daß ich noch gar nicht weiß, ob ich nicht eines Tages doch werde sagen müssen: das darf gar nicht gemacht werden. Ich bitte Dich daher, ja nichts anderes als etwas ganz Vor-

läufiges mit den Leuten zu besprechen. Wenn wir eines Tages sollten genötigt sein, zu sagen: da können wir nicht mit, so dürfen wir vorher nicht zu stark engagiert sein. Es sind bei der Sache zum Teil persönliche, zum Teil Eitelkeitsmotive im Spiel. Und vor beiden fliehen die okkulten Mächte» (Steiner GA 262, Brief vom 30. November 1905, S. 80).

6.8 Dokument 8

Es handelt sich um eine unverbürgte Abschrift des entsprechenden Dokuments: «Gelöbnis und Verpflichtung. Ich, der eigenhändig Unterzeichnende, gelobe und verspreche hiermit feierlich, die Gesetze und Gebräuche des Alten und Primit. Ritus von M.u.M. O.T.O. getreu zu halten und zu befolgen, den O. nach besten Kräften vertreten zu helfen, das übliche Geheimnis streng zu bewahren, für die Erhaltung der Souverainen Sektion für das Deutsche Reich einzutreten und zu sorgen, und den Souv. Gen. Groß. ad vitam Dr. [wohl Br.] Th. Reuß als den sichtbaren Hüter unseres .. Geheimnisses, sowie als oberste und letzte Entscheidungsinstanz in allen .. Sachen rückhaltlos anzuerkennen. Ich gelobe ferner, daß ich niemandem erlauben werde, mich zu hypnotisieren, oder zu mesmerisieren, oder mich auf irgendeine andere Art in einen solchen passiven Zustand zu versetzen, daß irgend jemand, sei es eine profane oder andre Person oder Personen, Wesen oder Kräfte, mich dadurch veranlassen könnten, die Kontrolle über meine Gedanken, meinen Willen oder meine Taten zu verlieren, damit die mir anvertrauten Geheimnisse durch mein Verschulden und meine Schwäche auch nicht auf diese Weise verraten werden. Sollte ich dieses mein Gelöbnis jemals brechen, so möge meine Seele ruhelos wandern durch den unermeßlichen Raum – Zeit – ohne Ende. Ewiger Jehova, höre meine Worte und hilf mein Gelöbnis erfüllen. Berlin d. 24. 11. 05. Rudolf Steiner.» (Aus GA 265, S. 100f.).

Die Fassung des Gelöbnisses geht auf eine Abschrift durch eine Frau Laban zurück, die wiederum auf einer Rekonstruktion des nicht vorhandenen Originals durch Alice Sprengel, Sekretärin von Reuß auf dem Monte Verità, beruht, die 1917 zu einem der drei Großmeister des O.T.O. von Reuß gemacht wurde. Eine hohe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Wendung «O.T.O.» eine Zutat von der Großmeisterin darstellt. Diese Abschrift kam 1966 in das Archiv der Rudolf-Steiner-Nachlassverwaltung (Wiesberger/Zoll, in: «Das Goetheanum» Nr. 40/1997).

6.9 Anmerkung 9

Es ist ein reines Vorstellungskonstrukt oder Phantasiegebilde, das mögliche spätere Verhältnisse nach 1914 auf die Anfangszeit zurückprojiziert, wenn Frick 1978, S. 525, schreibt: «Dieser ›innere Kreis› des O.T.O., der sich in Deutschland M(ysteria) M(ystica) A(eterna) [diese Gleichsetzung ist mit nichts zu belegen], in Britannien M(ysteria) M(ystica) M(axima) und in der Schweiz M(ysteria) M(ystica) V(eritas) nannte, ist in Deutschland von Steiner von 1906 bis 1914 als Großmeister und Supremus Magus = S(upremus) R(ex), der höchste (X.) Grad im O.T.O., geleitet worden. [Diesen Grad hatte Steiner aufgrund der vorstehenden Dokumente gerade nicht, sondern die des Misraim 33.°, 90.°, 95.°.].» Richtig hingegen ist freilich: «Steiner, der stets seinen ausgeprägten Individualismus auch innerhalb einer bestehenden Organisation, der er selbst als leitendes Mitglied angehörte, gleichgültig ob in der Theosophischen Gesellschaft oder im Orientalischen Templerorden, sich bewahrte, hat das Lehrgebäude des von ihm geleiteten O.T.O. [muß freilich heißen: Misraim] als M(ysteria) M(ystica) A(eterna) im Sinne eines christlich-abendländischen Rosenkreuzertums ausgebaut. Er hat also die von Reuß in Deutschland angebahnte, dann mit Crowley in England fortgeführte Umwandlung des O.T.O. zu einer pantheistisch-gnostisch-magischen Geheimgesellschaft nicht nachvollzogen, wie er ja auch die immer mehr östlich orientierte Theosophie in Deutschland zur Anthroposophie weiterentwickelte bzw. umwandelte» (Frick 1978, S. 525). Eine entsprechende Aussage findet sich dahingehend modifiziert, daß Steiner selbst seinen

Vertrauten gegenüber immer wieder geäußert habe, «daß der höchste Grad seines maurischen Systems der unterste Grad eines weiteren Okkultsystems sei, an dessen Spitze ein *Rex summus maximus* stehe», so bei Grandt 1997, Ms. S. 114. Schaut man bei der nachgewiesenen Stelle nach, so findet sich in dem Original (König, 1994, S. 30) ein Zitat aus dem «Judenkenner» – eine saubere Quelle?!

6.10 Dokument 10

GROSS-ORIENT DES SCHOTTISCHEN A. & A. 33.° RITUS
SOUVERÄNES SANKTUARIUM
DES ORDENS DER ALTEN FREIMAUERER
VOM MEMPHIS- U. MISRAIM-RITUS

Bureau
des
General-Großmeisters Berlin, S.W. 47, den..... 190...

Vertrag und brüderliches Übereinkommen

Zwischen Theodor Reuß, Souveräner General-Großmeister ad vitam, 33.° 90.° 96.° und alleiniger Vorstand des Ordens der Alten Templer Freimaurer des Schottischen, Memphis- und Misraim-Ritus für das Deutsche Reich, und Br. Dr. Rudolf Steiner, Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft und Präsident des Mystischen Tempels und Kapitel «Mystica aeterna» 30.° 67.° 89.° in Berlin, ist heute folgender Vertrag und brüderliches Übereinkommen abgeschlossen und unterzeichnet worden:

Br. Dr. Steiner erhält hiemit von Theodor Reuß, unter Einhaltung der in diesem Vertrag festgelegten Voraussetzungen, die Berechtigung, nach seiner Auswahl und ohne vorher die Genehmigung des Br. Theodor Reuß einholen zu müssen, eine unbegrenzte Anzahl von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft oder auch von solchen Personen, die der Theosophischen Gesellschaft nicht angehören, in seinem Kapitel und Mystischen Tempel «Mystica aeterna» in Berlin, in den Orden der Alten Templer Freimaurer vom Schottischen, Memphis- und Misraim-Ritus für das Deutsche Reich aufzunehmen, und selbe bis zum 30. Grad A. & A. zu perfektionieren.

Br. Dr. Steiner verpflichtet sich dagegen, für jeden Kandidaten, den er in den genannten Orden aufnimmt beziehungsweise in den Graden perfektioniert, an Br. Theodor Reuß eine Gebühr von Vierzig Mark (40 Mark) zu bezahlen [der übliche Aufnahmesatz; für den Charter mußten laut Mitteilung in der Wiener Freimaurerzeitung (1929, Nr. 7/8) 1500 Mark bezahlt werden], wofür der betreffende Kandidat, wenn er in den 18. Grad erhöht worden ist, von Theodor Reuß ein Diplom dieses Grades ausgefertigt erhält. [Solche Diplome sind nie vergeben worden. – Weitere Bestimmungen handeln von der Gebührentichtung und davon, daß Reuß keiner Kontrolle unterliegt.]

Wenn Br. Dr. Steiner für den hundertsten (100.) Kandidaten die in diesem Verträge stipulierte Gebühr von Vierzig Mark (40 M.) an Br. Theodor Reuß bezahlt haben wird, ernennt Br. Theodor Reuß den Br. Dr. Rudolf Steiner zum Amtierenden General-Großmeister 33.° 90.° 96.° für das Deutsche Reich, mit Jurisdiktion über sämtliche im Deutschen Reiche bestehenden Organisationen des Ritus und Ordens. Bei der Zusammenrechnung der genannten Zahl von Hundert Kandidaten sollen auch die dem Orden von Schwester v. Sivers und Br. Dr. Steiner zugeführten Frauen mitgezählt werden. Alle gedruckten Rituale, Katechismen, Bücher, Logengegenstände müssen von Br. Dr. Steiner extra bezahlt werden. Br. Dr. Steiner verpflichtet sich, die gesamte maurerische Bekleidung für seine Mitglieder ausschließlich von Fräulein Marta Gierloff [dies ist Reußens Schwägerin] zu beziehen, zu einer festgelegten Taxe. Br. Dr. Steiner verpflichtet sich, keine Personen, welche von der symbolischen Großloge in Leipzig oder von Br. Theodor Reuß (S.S.) ausgeschlossen, ausgetreten oder suspendiert worden sind, aufzunehmen oder anzunehmen. Ferner verpflichtet sich Br. Dr. Steiner, keine Loge oder andere freimaureri . . . Organisation oder Behörde in Deutschland anzuerkennen oder damit selber in Verbindung zu treten, die vom S. Sanktuarium,

respektive von Br. Theodor Reuß aufgelöst oder suspendiert ist, oder die sich vom S. S. bzw. von Br. Theodor Reuß losgesagt hat. Br. Dr. Steiner verliert sofort alle Rechte und Grade im S. Sanktuarium und im genannten Orden, falls er diesen beiden letzten Bestimmungen entgegenhandelt. [...]

So geschehen, gelesen, genehmigt und unterschrieben am 3. Januar 1906, E.V. d.i. am dritten Januar neunzehnhundertsechs E.V.

zu Berlin

Groß-LichterfeIde
Theodor Reuß . .
33.° 90.° 96.°

(Stempel) (Stempel)

[Aus GA 265, S. 82ff.]

6.11 Dokument 11

Kapitel und Großrat «Mystica aeterna» i. T. v. Berlin.

Dem Br. Dr. Rudolf Steiner, 33.°, 95.°, in Berlin und den mit demselben verbundenen Brüdern und Schwestern ist die Erlaubnis erteilt worden, in Berlin ein Kapitel und einen Großrat der Adoptionsmaureri unter dem Namen «Mystica aeterna» zu gründen. Br. Dr. Steiner wurde zum stellvertretenden Großmeister mit Jurisdiktion über die von ihm aufgenommenen oder aufzunehmenden Mitglieder ernannt. Schwester Marie von Sivers wurde als General-Großsekretärin für die Adoptionslogen eingesetzt. Berlin, Ostern 1906 E.V.

Theodor Reuss, 33.°, 90.°, 96.°.
Henry Klein, 33.°, 90.°, 95.°.
Max Heilbronner, 33.°, 90.°, 95.°.
Paul Kirmis, 33.°, 90.°, 95.°.
Maximilian Dotzler, 33.°, 90.°, 95.°.
Ernst Pfreundtner, 33.°, 90.°, 95.°.
Dr. Lauer, 33.°, 90.°, 95.°.
Andreas Uilmer, 33.°, 90.°, 95.°.
Joseph Brucker, 33.°, 90.°, 95.°.

[Aus GA 265, S. 87]

6.12 Dokument 12

Ernennung Rudolf Steiners zum Generalgroßmeister des Ägyptischen Ritus von Misraim in Deutschland. Wortlaut der Originalhandschrift von Theodor Reuß, datiert 15. Juni 1907.

Memphis and Mizraim Rite of Masonry
Order of Oriental Templars and Esoteric Rosicrucians
Z. . . R. . . D. . . A. . . B. . . A. . . W. . . !

[Zum Ruhme des allmächtigen Baumeisters aller Welten!]

Brüderlichen Gruß auf allen Punkten des Dreiecks!
An Alle die es angeht !

In Ausführung der Bestimmungen des brüderlichen Übereinkommens vom 3. Januar 1906 E.V. und des Ediktes vom 10. September A. D. 1906, A. O. 788, publiziert in der «Oriflamme», Heft 2, Jahrgang 5, 1906, E.V. ernenne ich hiermit Kraft der mir durch Patent vom 24. September 1902, E.V. verliehenen Rechte und Machtbefugnisse den

S. E. Br. . . Dr. Rudolf Steiner, 33.° 90.° 96.° in Berlin
zum selbständigen

Amtierenden General Großmeister
des Obersten General Großrates des ägyptischen Ritus (90°) von
Mizraim in Deutschland

sowie der Adoptionslogen der ägyptischen Freimaurerei in Deutschland mit dem Rechte und der Verpflichtung, den Orden gemäß den Bestimmungen des Übereinkommens vom 3. Januar 1906 E.V. zu leiten.

Gegeben in unserem Sanktuarium am fünfzehnten Juni A.D. 1907, A.O. 789 London und Berlin.

Theodor Reuß, 33.° 90.° 96.°
Souveräner General Großmeister ad Vitam
Henry Klein 33.° 90.° 95.°
General Groß Registrar

[Aus GA 265, S. 92f.]

7. Fußnoten

- 1 Josef Dvorak (1980, 4. Aufl. 1996): Satanismus. Schwarze Rituale, Teufelswahn und Exorzismus. Geschichte und Gegenwart, München, in dem sich ein Kapitel mit dem Titel: «Rudolf Steiners Fehltritt» findet. Was angeführt wird, hat freilich mit dem Thema Satanismus dann gar nichts zu tun. Wohl aber bei den Abschreibern: Michael und Guido Grandt (1995): Schwarzbuch Satanismus, Augsburg.
- 2 So in der Sendung Fakt des MDR im ARD am 5.9.1996.
- 3 So in einer Sendung «Kreuz und quer» von ORF 2 am 13. 11. 1996. Der Titel muß wörtlich genommen werden, weil Logik und Urteilsfähigkeit «kreuz und quer» bis zur völligen Verwirrung strapaziert werden, jeglicher rationale Mitvollzug bleibt verwehrt. Der eigentliche Titel lautet: Erlöser. Der Übermensch macht Karriere. Eine Produktion des Petrus van der Let.
- 4 Peter-R. König (Hg., 1993): Der kleine Theodor Reuß-Reader. Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, Hiram-Edition 15, München, S. 1: «[Reuß] Der Großvater der Anthroposophie»; wir kommen darauf zurück.
- 5 Massimo Introvigne: Auf den Spuren des Satanismus, in: Materialdienst Nr. 6, 1992, S. 161. So wird die Zahl der gerade in den USA besonders aktiven Szene überschätzt, es handelt sich um unter 2000, diesen werden Tausende von Ritualverbrechen zugeschrieben.
- 6 Eduard Guggenberger/Roman Schweidlenka (1987): Mutter Erde. Magie und Politik: zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft, Wien. – Dies. (1993): Die Fäden der Nornen – Zur Macht der Mythen in politischen Bewegungen, Wien.
- 7 Karl R. H. Frick (1973): Die Erleuchteten. Gnostisch-theosophische und alchimistisch-rosenkreuzerische Geheimgesellschaften zum Ende des 18. Jahrhunderts – ein Beitrag zur Geschichte der Neuzeit, Graz.
– (1975): Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch-okkulte Geheimgesellschaften bis an die Wende bis zum 20. Jahrhundert. Wege in die Gegenwart. Teil 1: Ursprünge und Anfänge, Graz.
– (1978): Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch-okkulte Geheimgesellschaften bis an die Wende zum 20. Jahrhundert. Wege in die Gegenwart. Teil 2: Geschichte ihrer Lehren, Rituale und Organisation, Graz. Fricks Werk ist einer fleißigen Sammeltätigkeit zu verdanken. Er spürte all den Menschen und Gruppierungen nach, die das durch die Sinne begrenzte Leben «zu durchbrechen versuchten, um zu dem Ursprung ihres Daseins zurückzukehren» (Frick 1973, S. 5).
- 8 Beim Reichtum des Materials gleichwohl nicht unbeträchtliche Unrichtigkeiten in bezug auf Steiner sind an einigen Beispielen in Anmerkung 1 demonstriert.
- 9 Jutta Ditzfurth (1992): Feuer in die Herzen. Plädoyer für eine ökologische linke Opposition, Hamburg.
- 10 Oliver Geden (1996): Rechte Ökologie, Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus, Berlin, wo bei manischer «Entlarvung» der Anthroposophen als Rechte, ob Haverbeck oder Schily, kurz: alles, was rechts vom eigenen Standort auf dem Feld der Ökologie scheint, so entschieden bekämpft wird, daß sogar der positive Inhalt der eigenen Botschaft abhanden kommt – eine besondere Leistung!
- 11 So in dem angekündigten Werk von Michael und Guido Grandt (1997): Schwarzbuch Anthroposophie. Rudolf Steiners okkult-rassistische Weltanschauung, Wien.
- 12 Einladung der Initiative zur Anthroposophie-Kritik vom 3. 11. 1996 an Kritiker der Anthroposophie: Zur «Erarbeitung und Verabschiedung einer Resolution an UNESCO, UNICEF, Europaparlament, Bundestag und die Ministerpräsidenten der deutschen Länder». Die Irrlehre Rudolf Steiners, seine Wissenschaftsfeindlichkeit, sein Rassismus, sein Okkultismus, seine Geheimlehre sollen entlarvt werden.
- 13 Gerlinde Heinze: Rudolf Steiners Entwicklungslehre und okkultistische Initiationsriten. Eine Sozialdarwinistische Erziehungstheorie und Abgründe extremer Gewalt in der Praxis, Ms. Wuppertal Oktober 1996, 87 Seiten. Wir gehen darauf weiter unten ein.
- 14 Auf ihn kommt Bernard Lievegoed in seinem in manchem befragbaren und auch von anthroposophischer Seite kritisierten letzten Werk, das auf Tonbandmitschnitten auf dem Sterbebett beruht: Die Rettung der Seele, Stuttgart 1995, zu sprechen, und wird dementsprechend häufig als Beleg beigezogen (vgl. Arnold Sandhaus, 1996: Anthroposophisch denken wollen. Was B. Lievegoed über die Rettung der Seele zu denken gibt, Rendsburg).
- 15 Um diese vielschichtigen Zusammenhänge einigermaßen darzulegen, benötigt Karl R. Frick drei großformatige Bände mit über 800 Seiten.
Karl R. Frick: Satan und die Satanisten: ideengeschichtliche Untersuchungen zur Herkunft d. komplexen Gestalt «Luzifer, Satan Teufel», ihren weiblichen Entsprechungen und ihrer Anhängerschaft.
– (1982) Bd. 1: Das Reich Satans: Luzifer, Satan, Teufel und die Mond- u. Liebesgöttinnen in ihren lichten u. dunklen Aspekten; eine Darstellung ihrer ursprünglichen Wesenheiten in Mythos und Religion, Graz.
– (1985) Bd.2: Die Satanisten: Materialien zur Geschichte der Anhänger des Satanismus und ihrer Gegner. Graz.
– (1986) Bd. 3: Satanismus und Freimaurerei: eine Dokumentation bis zur Gegenwart, Graz.
- 16 In einem Dokumentarfilm wurde die Gruppe und die heutige norwegische Szene vorgestellt und von einem Polizeioffizier zusammen mit zahlreichen Asservaten der Szene während der Waldorflehrertagung im Oktober 1996 in Stavanger gezeigt und kommentiert.
- 17 Lawrence Pazder: Michelle Remembers, New York 1980.
- 18 Lisa Antonelle: Satan's Victim: One Woman's Ordeal, in: «Style Weekly», 19. 1. 1988, S. 39–43, Zit. n. Massimo Introvigne: Auf den Spuren des Satanismus, in: Materialdienst Nr. 6, 1992, S. 164.
- 19 Ebd., S. 164.
- 20 Sie wird als Helga G. in die Sendung eingeführt. Die Geschichte findet sich dann bei Gerlinde Heinze: Rudolf Steiners Entwicklungslehre und okkultistische Initiationsriten, S. 22, mit der Conclusio: «Es ist möglich, daß dieser Ritus das ist, was im Anthroposophen-Jargon «Geburt des Ätherleibes» heißt.» Das ist falsch. Äther- oder Lebensleib heißt in jenem «Jargon» dasjenige, was den Körper formt und gestaltet, die Stoffwechselforgänge und das Wachstum steuert (Steiner: Erziehung des Kindes, Abs. 16). Die Geburt meint, daß mit dem ersten Gestaltwandel und dem Zahnwechsel ein Teil der leibschaffenden Kräfte als Lernkräfte umgewandelt wird, sie sind als Gedächtniskräfte, als Gewohnheiten, Neigungen, Charakter, Temperamente und als Gewissen künftig der Seele verfügbar. Dazu bedarf es keines Ritus, der Freisetzungsvorgang vollzieht sich von selbst (Steiner: Erziehung des Kindes, Abs. 23ff. Vgl. S. Leber, 1994: Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik – Anthropologische Grundlagen der Erziehung des Kindes und Jugendlichen, Stuttgart, S. 255ff.).
- 21 Vgl. Flensburger Hefte, Nr. 6, 1991: Destruktive Kulte, Schwarze Magie, Sexualmagie, Interview mit O. Thorbrügge, zeitweiliges Mitglied des Ordens Thelema, der diese Praxis beschreibt, aber bestreitet, daß jemals die genannten Handlungen vollzogen worden sind (S. 192).
- 22 In einem kirchlichen Ritus wird im Unterschied zur wirren Vorstellungsprojektion nicht gespielt.
- 23 Zit. nach Grandt 1997, Ms. S. 247. – Diese Aussage ist falsch. Der Astral- oder Empfindungsleib ist nach anthroposophischer Vorstellung der Träger der Empfindungen, von Lust, Trieben, Begierde, Leidenschaften. Wenn er «geboren» wird, meint dies, daß künftig dem Menschen infolge der Vorgänge der Reifezeit eine veränderte Empfindungsfähigkeit, eine verstärkte Subjektivität und dadurch eine selbständige Urteilsfähigkeit zu Verfügung stehen (Steiner: Erziehung des Kindes, GA 34, Abs. 17, 31ff.). Dies Geschehen läuft, um mit Piaget zu sprechen, genetisch ab und bedarf keiner rituellen Veranstaltungen, wie dieses bizarre Geschehen nahelegen will. Vgl. Leber, 1994, S. 496ff.

- 24 Massimo Introvigne: Auf den Spuren des Satanismus, in: Materialdienst Nr. 6, 1992, S. 164f. – Auch Helga G., alias Gerlinde H., klagt, nachdem sie den Ritualmord in ihrer Phantasie und eine Vergewaltigung durch einen Familienangehörigen geschildert hat, unvermittelt allgemein – aus verwirrtter Geisteshaltung – den «Vergewaltigungsritus» und die «gewaltpornographischen Waldorfzeugnisse» an, nachdem sie von ihrem Lebenspartner verlassen worden war. Sie dringt mit ihren diesbezüglichen Klagen bei der Staatsanwaltschaft nicht durch, wie die Gebrüder Grandt in ihren Reportagen berichten, auch ihre Anwältin hat sie im Stich gelassen. Dies ist für die Reporter kein Anlaß, nach der Psychopathologie der Quelle zu fragen, sondern nur dazu, sich selbstgefällig als Entlarver zu enthüllen, ein Beispiel für die gegenwärtige Verfaßtheit mancher Journalisten und von Verlagen, die sich durch die vermutete instinkthafte Sensationsgier eines Teils des Publikums zu bereichern hoffen.
- 25 Rudolf Steiner (GA 182): Der Tod als Lebenswandlung, Vortrag vom 9. und 16. 10. 1918.
- 26 Rudolf Steiner (GA 107): Geisteswissenschaftliche Menschenkunde, Vortrag vom 22. 3. 1909, S. 249.
- 27 Richard Ofshe/Ethan Watters (1996): Die mißbrauchte Erinnerung. Von einer Therapie, die Väter zu Tätern macht, München, S. 52.
- 28 New York 1988, dt.: Trotz allem. Wege zur Selbstheilung sexuell mißbrauchter Frauen, Berlin 1992.
- 29 Dies berichtet Piaget von sich selbst anhand eines Uhrendiebstahls, wo er selbst bezeugte, den eingedrungenen Dieb gesehen zu haben, als er eine Uhr entwendete. Dies hat das Kindermädchen erzählt, Jahre später gab sie wegen des schlechten Gewissens die Uhr zurück.
- 30 Ofshe/Watters 1996, S. 74. – Nach einer von Therapeuten entwickelten Check-Liste, die vom Kopfschmerz bis zu Angst und Verdauungsstörungen reicht, müßten 50% der weiblichen Bevölkerung in der frühen Kindheit mißbraucht worden sein (S. 109f.).
- 31 Aleister Crowley: Magick in Theory and Practice, New York 1973, S. 86. – Zit. n. Frick 1978, S. 166.
- 32 Materialdienst, H. 6/1992, S. 168.
- 33 Materialdienst, H. 7/1992, S. 200f.
- 33a Materialdienst, H. 7/1992, S. 201.
- 34 Vgl. für Szene Deutschland Flensburger Hefte, Nr. 6, 1991: Destruktive Kulte, Schwarze Magie, Sexualmagie. Ferner: Flensburger Hefte, Sondernummer 12, 1994: Schwarze und weiße Magie. Darin besonders der analytisch wertvolle Beitrag von Wolfgang Weihrauch, S. 28–182.
- 35 Zit. nach Frick 1978, S. 499.
- 36 Israel Regardie: Das magische System des Golden Dawn, 3. Bd., Freiburg 1987.
- 37 Zahlreiche Einzelheiten berichtet John Symonds (1983): Aleister Crowley: Das Tier 666. Leben und Magick, Basel.
- 37a Zitiert nach Symonds (Auflage 1996), S. 119.
- 38 Die letzte deutsche Ausgabe des *Liber Legis* erschien in Basel 1989.
- 39 O. Thorbrügge, in Flensburger Hefte 6, S. 176.
- 40 Josef Dvorak 1996, S. 101ff.
- 41 Frick 1978, S. 520.
- 42 In: Die Söhne des Lichts, Karlsruhe 1962.
- 43 O. Thorbrügge, in Flensburger Hefte 6, S. 212f.
- 44 Das Credo (Auszug) lautet: «Ich glaube an einen geheimen, unaussprechlichen Gott, den Herrn, an einen Stern in der Schar der Sterne, aus dessen Feuer wir erzeugt und zu dem wir zurückkehren. An einen Vater des Lebens. O Mysterium aller Mysterien. Sein Name ist Chaos. Der einzige Stellvertreter des Sonnenballs auf dieser Erde. Und an eine Luft, die Ernährerin aller Wesen, welche atmen. Und ich glaube an eine Erde, unsere Mutter, aus deren Schoße alles Geborene geboren ist. O Mysterium aller Mysterien. Ihr Name ist Babylon. Und ich glaube an die Schlange und den Löwen. Mysterium aller Mysterien, genannt Baphomet. Und ich glaube an eine Gnostische und Katholische Kirche, deren Gesetz ist Licht, Liebe, Leben und Freiheit. Thelema ist ihr Name... (zit. nach Frick 1978, S. 516).
- 45 Frick 1973, S. 517.
- 46 Nach Frick 1973, S. 520.
- 47 Frick 1978, S. 519, dem auch die anderen Angaben entnommen sind: S. 480–528.
- 48 Gregor Gregorius (1980): Aleister Crowleys magische Rituale, Berlin. – John Symonds (1996): Aleister Crowley: Das Tier 666. Leben und Magick, München.
- 49 Die Söhne des Lichts, Karlsruhe 1962.
- 50 Frick 1978, S. 523.
- 51 Alec Mellor (1985): Logen, Rituale, Hochgrade. Handbuch der Freimaurerei, S. 11.
- 52 Eugen Lennhof/Oskar Posner (1980): Internationales Freimaurerlexikon, München, S. 7.
- 53 A. Paul Eberhardt (1914): Von den Winkellogen Deutschlands. Freimaurerlogen neueren Datums im letzten Vierteljahrhundert, Leipzig, S. IV.
- 54 Mellor 1985, S. 67f.
- 55 Frick 1973, S. 177–197.
- 56 Frick 1975, S. 290ff.
- 57 Frick 1978, S. 39ff.
- 58 Frick 1978, S. 169ff.
- 59 Frick 1978, S. 208.
- 60 Frick 1978, S. 241ff.
- 61 Manfred Schmidt-Brabant (1988): Rudolf Steiner und der Maurer-Impuls. Ein Gespräch mit der Redaktion die Drei, in: die Drei Nr. 4, S. 283.
- 62 Frick 1978, S. 208.
- 63 Frick 1978, S. 207.
- 64 Zit. n. Frick 1978, S. 310.
- 65 Helmut Möller und Ellic Howe (1986): Merlin Peregrinus. Vom Untergrund des Abendlandes, Würzburg, S. 87.
- 66 Möller/Howe 1986 S. 93. – Vgl. auch Anmerkung 4.
- 67 Annie Besant [1847–1933] war Pfarrfrau, dann wird sie Atheistin, schließlich Theosophin. Arbeitet als Journalistin und Frauenrechtlerin. Durch Lektüre kommt sie zur Theosophie, die sie von der buddhistischen Ausrichtung der HPB zur hinduistischen überleitet. Predigt in Indien gegen das Christentum. Seit 1889 ist sie Mitglied der TG, sie wird 1907 deren Präsidentin. Für ihre Anschauungen stützt sie sich auf den umstrittenen Charles Webster Leadbeater [1847–1934] ab, der ätherische Archive kennt, woraus er Geschichte und Zukunft rekonstruiert. Auf ihn geht die Ausrufung des wiedergekommenen Christus in Krishnamurti zurück, was zur Trennung Steiners mit der Theosophischen Gesellschaft führt.
- 68 Frick 1978, S. 207, ebd. S. 469f. wird ausgeführt, daß er zwar ein Grad höher stand, aber gleichzeitig Hartmann und Klein als Großmeister miteingesetzt wurden.
- 69 Möller/Howe 1986, S. 93.
- 70 Möller/Howe 1986, S. 93.
- 71 Dieses Datum nennt Frick 1978, S. 462, während Möller/Howe 1986, S. 136, es für rein fiktiv hält, weil es kein Dokument dafür gibt.
- 72 Möller 1988, S. 136: «Die Frühgeschichte des Ordens liegt auch heute noch weithin im dunkeln.» – In Oriflamme, Jubiläumsnummer 1912 [heute leicht zugänglich bei König (Hg.) 1993] wird allerdings schon der 12. 3. 1901 als Gründungsdatum für den Illuminatenorden genannt, S. 13f. Die Gründungen, falls sie stimmen sollten, überschlagen sich also, vielleicht nur auf dem Papier.
- 73 Frick 1978, S. 461f.
- 74 Im Jahr 1906 verfügt Reuß, daß vom 24. 6. 1907 an jede Richtung getrennt gepflegt werden soll, für jeden Ritus soll ein Amtierender General-Großmeister eingesetzt werden, Oriflamme 1906, S. 49f.
- 75 Aufschlußreich für die ebenso präzisen wie luftigen Vorstellungen im O.T.O. ist das 1912 publizierte «Manifesto of the M . . . M . . . M . . .», in dem erläutert wird, daß «Mysteria Mystica Maxima» der Name der britischen Sektion des O.T.O. sei und «eine Körperschaft von Eingeweihten, in deren Händen sich die Weisheit und Erkenntnis der folgenden Organisationen konzentrierte:
1. Die Gnostische Katholische Kirche.

2. Der Orden der Ritter vom Heiligen Geist.
 3. Der Illuminaten-Orden.
 4. Der Tempel-Orden (Tempelritter).
 5. Der Johanniter-Orden.
 6. Der Malteserritter-Orden.
 7. Der Orden der Ritter vom Heiligen Grabe.
 8. Die Geheime Kirche vom Heiligen Graal.
 9. Der Rosenkreuzer-Orden.
 10. Der heilige Orden vom Rosigen Kreuz von Heredom.
 11. Der Orden vom Heiligen Gewölbe von Enoch.
 12. Der Alte und Primitive Ritus der Maurerei (33 Grade).
 13. Der Ritus von Memphis (97 Grade).
 14. Der Ritus von Misraim (90 Grade).
 15. Der Alte und Angenommene Schottische Ritus der Maurerei (33 Grade).
 16. Der Swedenborg-Ritus der Maurerei.
 17. Der Martinisten-Orden.
 18. Der Sat Bhai-Orden.
 19. Die hermetische Bruderschaft des Lichtes.
- Der Hermetische Orden der Goldenen Dämmerung, und mehrere andere Orden von größerer und kleinerer Bedeutung».
- 76 In Anlehnung an Frick und Möller, letzterer geht gründlicher vor.
 - 77 Möller/Howe 1986, S. 136.
 - 78 «Wir, Albert Karl Theodor Reuß, 33.°, 90.°, 96.°, Souveräner General-Großmeister ad Vitam des Ordens der vereinigten Riten der Schottischen, Memphis- und Misraim-Freimaurer in und für das Deutsche Reich, Souveräner General-Groß-Kommandeur, Absoluter Groß-Souverän, Souveräner Pontif., Souveräner Ordensmeister der Orientalischen Tempel-Freimaurer, Magus Supremus Soc. Frat. R.C., S. . L. . 33.°, Termaximus Regens I.O. u.s.w., u.s.w., tun hierdurch kund und zu wissen, daß Wir uns bewogen gefunden haben, kraft der Uns anvertrauten und übertragenen Gewalten und Machtbefugnisse, die Bearbeitung und die Verwaltung der unserer Jurisdiktion in Deutschland und den deutschsprechenden Ländern unterstellten drei freimaurerischen Riten voneinander zu trennen und die drei Riten zu drei selbständigen freimaurerischen Körperschaften zu erheben.» (Oriflamme 1906, S. 49f.).
 - 79 Oriflamme 1906, S. 8. – Alle diese Vorgänge kommen erst nach Steiners Kontakten mit Reuß – Ende 1905, Anfang 1906 – in der Oriflamme Juni 1906 zur Sprache.
 - 80 Oriflamme 1906, S. 52f.
 - 81 Oriflamme 1906, S. 55.
 - 82 «Gerade weil Du nur Zeloten haben willst, deshalb ist Dir auch nichts gelungen, weder die Theosophische Gesellschaft, noch der I.G. [Illuminaten] noch die Gr. Freimaurerloge Ludwig, noch der Swedenborg, und der A.u.A. M.u.M. wird Dir auch nicht gelingen, weil Du nur zerstören, nicht aufrichten und erhalten kannst. «Wem's nicht paßt, mag austreten, gehorcht ihr nicht, schließe ich die Bude», fertig ist die Laube! Gerade wie die Sozialdemokraten: «Willst Du nicht mein Bruder sein, schlage ich Dir den Schädel ein!» oder «Wer nicht gehorcht, fliegt raus!» Wir werden ja sehen, wie weit Du damit kommst! Eins kann ich Dir nur sagen, alleine für das Reisegeld, das mich die Reise nach Berlin gekostet hat, um «neuen Kitt» zu machen und sonstige Sachen, dafür hätte ich xmal bei der Landesloge eintreten können! Es beweist mir eben, daß Du nicht das bist, was Du zu sein scheinen willst. (! D. R.) Na! wir werden ja reden, es ist besser! Sei herzlichst und auch brüderlichst begrüßt von Deinem Freund Franz Held.» Aus: Oriflamme 1906, S. 113.
 - 83 Oriflamme 1906, S. 124ff.
 - 84 Oriflamme 1906, S. 58.
 - 85 Oriflamme Juli 1914, S. 13f.
 - 86 Möller/Howe 1986, S. 148f. Siehe Anmerkung 5.
 - 87 Nach Frick 1978, S. 485.
 - 88 Oriflamme 1906, S. 59. Diese Hochgraduierten sind beispielsweise Eberhardt und Steiner.
 - 89 Oriflamme 1906, S. 59. Genau das Gegenteil wird von heutigen Autoren angedeutet oder gemutmaßt, in unterschiedlicher Variation und Akzentuierung (so bei Dvorak, Frick und König, ganz abgesehen von denen, die ohne eigenes Quellenstudium von ihnen abschreiben) hingegen suggeriert.
 - 90 Oriflamme 1906, S. 60.
 - 91 Eberhardt 1914, S. 99, datiert als jahrelanger Insider die Gründung auf 1912.
 - 92 Oriflamme 1906, S. 62.
 - 93 Oriflamme 1906, S. 61.
 - 94 Oriflamme 1906, S. 89–99.
 - 95 Möller 1988, S. 148ff.
 - 96 Oriflamme 1903, S. 16.
 - 97 Zit. n. Frick 1978, S. 472.
 - 98 Frick 1978, S. 472.
 - 99 Frick 1978, S. 479.
 - 100 Er schreibt als hochrangiger Misraim-Memphis-Zugehöriger: ihm wäre «bis zum Erscheinen des die Fortsetzung der <Oriflamme> darstellenden Heftes INRI, Nr. VII, vom September 1912, von der Existenz des O.T.O. nichts bekannt gewesen». Es handelt sich um die zehnjährige Jubiläumsnummer der Oriflamme, die nun mit INRI (Redakteure: Papus und Tender), dem offiziellen Organ verschiedener englischer Orden für beide Länder erscheint (zit. nach Möller 153).
 - 101 Eberhardt 1914, S. 89–98, behandelt die Illuminaten, den Swedenborg-Ritus und berichtet vom Schottischen, Memphis- und Misraim-Ritus in Deutschland, dem er selbst angehörte. In einem eigenen Kapitel stellt er den Orientalischen Tempel-Orden (O.T.O.) in Deutschland, gegründet im Jahre 1912 von Theodor Reuß, dar (S. 99–101). Dabei gibt er die Grade an: I. Prüfling, II. Minerval, III. Johannis (Craft) Freimaurer, IV. Schottischer (Andreas) Maurer, V. Rose Croix Maurer, Templer Rosenkreuzer, VII. Myatischer Tempel, VIII. Orientalischer Tempel, IX. vollkommener Illuminat, X. Supr. Rex: «Das Bundesblatt trage den Titel: I.N.R.I. Die esoterischen Lehren sind den wenigen Eingeweihten des Okkulten Inneren Kreises vorbehalten.» Diesem hatte Eberhardt ebensowenig wie Steiner angehört. Später hat Reuß dieser Darstellung, was die zeitliche Existenz des O.T.O. angeht, widersprochen, um seine 1912 gegebene Darstellung aufrechtzuerhalten, mit dem Hinweis, in Berlin habe an seiner Haustür ein Schild mit dem Titel O.T.O. gehangen, das Eberhardt ja hätte sehen können, – tatsächlich ein sehr schwaches Argument.
 - 102 Oriflamme 1906, S. 49.
 - 103 Siehe Dokumentation der Rudolf-Steiner-Nachlaßverwaltung, in: «Das Goetheanum» Nr. 40/1997.
 - 104 Es gehört zu Fricks (1978, S. 525) Ungereimtheiten, daß er behauptet: «Von Eberhardt wissen wir, daß Reuß bei seinem Weggang aus Deutschland im Jahr 1906 die Leitung des «inneren Kreises» des O.T.O. in die Hände des Dr. Steiner in Berlin gelegt hatte.» Damit schafft Frick einen unbegründeten Mythos, auf dem weitere Konstrukte gedeihen können. Bei Eberhardt wird, wie erwähnt, ausgesagt, daß es für ihn vor 1912 einen O.T.O. nicht gab. Stattdessen ist folgendes zu lesen: «Reuß, der inzwischen plötzlich nach London verzogen war, bewahrte seinen [frei]m[au]rischen Bau in Deutschland vor dem Untergange dadurch, daß er am 15. November 1906 den Großmstr. der Symbolischen Großloge des Schottischen Ritus in Deutschland, P. Eberhardt in Leipzig, zum selbständigen Generals-Großmeister des Obersten Rates des Schottischen, (A.u.A.) Alten und Angenommenen 33.° Ritus für das Deutsche Reich ernannte. Die Bearbeitung und Ausarbeitung des Memphis 90° und Misraim 95° in Deutschland hatte Reuß in die Hände des Dr. Steiner in Berlin gelegt, da ersterer den Memphis und Misraim-Ritus in jeder Form ablehnte.» Freilich auch hier ist der Grund das Übereinkommen, daß bei hundert selbständigen Mitgliedern Steiner selbst die Jurisdiktion über seinen Bereich erhält, wie noch zu erläutern ist.
 - 105 Frick 1978, S. 477f.
 - 106 Nach Frick 1978, S. 481.
 - 107 Franz Hartmann, Oriflamme, 1912, S. 16–18.
 - 108 Oriflamme 1912, S. 19–21. Vgl. Anmerkung 6.

- 109 Wiesberger/Zoll, in: «Das Goetheanum» Nr. 40/1997.
- 110 Möller 1988, S. 166.
- 111 Steiner (GA 31): Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte 1887–1901, S. 262.
- 112 Steiner wird Mitte September 1900 durch eine Frau Schwiebs, die dem theosophischen Milieu zuzurechnen ist, im Auftrag der Brockdorffs wegen eines Vortrags über Nietzsche gefragt. Nietzsche war am 25. 8. 1900 gestorben. Steiners Vortrag findet am 22. 9. 1900 statt. Bereits eine Woche später gibt er eine Darstellung, die ihm am Herzen lag und die von ihm als seine erste anthroposophische Betrachtung angesehen wird: «Über Goethes geheime Offenbarung». Er ist angerührt von der Aufnahme und Resonanz, die ihm dieser Menschenkreis entgegenbringt. Dies gilt auch umgekehrt. So nimmt er die Aufforderung, über die «Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens» zu sprechen, gerne an und hält vom 16. Oktober 1900 bis zum April 1901 insgesamt 26 Vorträge über Mystik (Lindenberg 193ff.).
- 113 Am Ende des Jahres 1901 erhält Steiner die Aufforderung durch den Grafen Brockdorff, Vorsitzender der Deutschen Theosophischen Gesellschaft in Berlin zu werden. Steiner ist bereit, wenn in deren Verwaltung Marie von Sivers mitwirke. Die Absprache und Klärung mit ihr, die in Italien weilt, führt nicht Steiner selbst herbei, sondern es schreibt die Gräfin Brockdorff an sie. Nach diesen Klärungen tritt Steiner Anfang 1902 als Mitglied der Theosophischen Gesellschaft bei und wird dann im selben Jahr deren Generalsekretär.
- 114 Im alten Indien war es so: «Wie im Traume gingen den Priesternaturen die Lösungen derjenigen Lebensfragen auf, deren Beantwortung sie ihrer Veranlagung nach suchten. Nicht durch abstraktes Denken, auf das wir Abendländer nun einmal angewiesen sind, sondern durch mystisches Schauen, durch Intuition suchten diese orientalischen Wahrheitsucher zu ihren Zielen zu gelangen. Es wäre vergebens, wenn wir Abendländer es nachmachen wollten. Unsere Natur ist von der ihrigen verschieden; und deshalb muß auch der Weg ein anderer sein.» Oder: «Welche Tiefe, welche Innerlichkeit in der angeblich dem oberflächlichen Verstande, dem äußerlichen Begriffe angehörigen Wissenschaft des Abendlandes steckt, davon haben die Theosophen keine Ahnung. ... Und die Theosophische Gesellschaft ist über ganz Europa verbreitet, hat in allen größeren Städten ihre Anhänger; und die Zahl derer, die sich lieber dem dunklen Gerede vom Erleben der Gottheit im Innern zuwenden als der klaren, lichten, begrifflichen Erkenntnis des Abendlandes, ist nicht gering. Dabei kommt den Theosophen zugute, daß sie in der Lage sind, gute Beziehungen zu den Spiritisten und ähnlichen sonderbaren Geistern zu unterhalten» (Steiner, GA 32: Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884–1902, S. 194ff.).
- 115 Vgl. Steiner (GA 264): Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904–1914.
- 116 Steiner (GA 265): Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule 1904–1914, S. 72ff.
- 117 «Goethes Naturwissenschaftliche Schriften», herausgegeben und kommentiert von Rudolf Steiner, Vorrede zu Band II, S. IV (1887), GA 1b.
- 118 Eine weitere, gleichsam die biologische Form, zu einer Vereinigung zu kommen, die in östlichen und orgiastischen Riten seit Urzeiten eine Bedeutung hatte, z.B. im Tantrismus, blieb für Steiner von jeher schon aus seinem Erkenntnisinteresse heraus ausgegrenzt. Dies hat tiefe Gründe, weil hier nicht Kräfte der Bewußtseinsweckung, sondern das Gegenteil angesprochen werden. Einem Erkennenden, der dem Apollinischen verpflichtet ist, muß ein derartig Dionysisches zuwider sein.
- 119 In Steiner, Briefe II, GA 39.
- 120 Schmidt-Brabant et al. 1988, in: die Drei Nr. 4, S. 287ff.
- 121 Steiner (GA 10): Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?
- 122 Genau davon handelt schließlich dasjenige, was Steiner selbst gestaltete und einrichtete (vgl. GA 265).
- 123 Jan K. Lagutt (1958): Grundstein der Freimaurerei, Kap. Das Wesen des Priestertums und das Wesen der Initiation, Zürich.
- 124 Steiner (GA 28), Kap. XXXV.
- 125 Steiner (GA 265), S. 68.
- 126 Steiner (GA 109): Spirituelle Ökonomie, Vortrag vom 4. 6. 1909, S. 167f.
- 127 Steiner (GA 265): S. 50. – Steiner selbst erwähnt diesen Vorgang in «Mein Lebensgang», desgleichen Marie Steiner in einem Aufsatz vom Juni 1934: Ein «anderer Vorschlag kam von der Seite her, die traditionsgemäß mittelalterliche christliche Esoterik pflegt auf der Grundlage alter Mysterienweisheit. Sie legt Wert darauf, daß ihre historische Kontinuität zurückreicht bis in die Zeiten, wo in den alten ägyptischen Tempeln das okkulte Wissen gepflegt wurde.» – «Das war die Aufgabe, vor die sich Rudolf Steiner gestellt sah, als ihm aus jenen Kreisen der Vorschlag gemacht wurde, durch historisch-legal dokumentierte Anknüpfung eine selbständige Organisation zu begründen. Angeregt wurde dieser Vorschlag durch einen geistig strebenden Menschen, der die Meinung gewonnen hatte, daß Rudolf Steiner mehr von geistigen Dingen wußte als sie alle miteinander» [wieder abgedruckt in: Steiner (GA 265), S. 112 und 113].
- 128 Steiner (GA 265), S. 72–78.
- 129 Steiner (GA 265), S. 50, der Vorschlag kommt von einem Angehörigen dieser Gesellschaft, der auch Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft war. Nach einer mündlichen Äußerung handelte es sich um eine Persönlichkeit tschechischer Herkunft.
- 130 Der Vorgang, den Steiner selbst im «Lebensgang» allgemein gehalten schildert, wurde von den beiden «Szenekennern» Frick und Möller (neben anderen) benutzt, die Darstellung Steiners als zurechtgebogen hinzustellen, zumal die irisierende Figur von Reuß – die sich später noch weiter ausgestaltet hat – es geradezu nahelegt, diese Züge auch auf jene auszuweihen, die mit ihm in Kontakt standen. Dabei blieben jene gewichtigen Zeitdokumente unberücksichtigt, die erst in Steiner GA 265 veröffentlicht wurden und die hier mit einbezogen werden. Peter R. König: Das O.T.O.-Phänomen. 100 Jahre Magische Geheimbünde und ihre Protagonisten von 1895–1994. Ein historisches Aufklärungswerk. Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen, Hiram-Edition 16, München 1994, bezieht die Dokumente aus GA 265 teilweise mit ein und erhebt den Anspruch – anders als Howe, Frick, Möller u.a. – «rigoros objektiv» zu sein und das Quellenmaterial und die Ereignisse *nicht* zu interpretieren (S. 6). Dabei unterläuft ihm der unverzeihliche Fauxpas, daß er aus der, wie er selbst schreibt, «völkischen Hetzschrift» «Der Judenkenner» aus dem Jahre 1937 zitiert, zwei Jahre nach dem Verbot der Anthroposophischen Gesellschaft durch die Nazis, wo Reuß als «der Großvater der Anthroposophie» bezeichnet wird. Diese Quelle ist übrigens eine Entdeckung von Möller, der allerdings sorgfältiger damit umgeht. Eine Darstellung, die an Schwachsinn und Unwirklichkeit nicht überbietbar ist; denn wenn es Großväter gibt, dann heißen die Goethe, Fichte, Hegel, Schelling u.a. Derselbe «Objektivist» tilgt freilich antisemitische Äußerungen. Mit seiner «Objektivität» ermöglicht er Abschreibern hübsche, wenn auch irrealer Gags, die sich die Brüder Grandt nicht entgehen ließen. König hatte zuvor seine Darstellung über das O.T.O.-Phänomen in der Thelema-Zeitschrift Abrahamabra mit dem «wertfreien» Untertitel «Eine Seifenoper» veröffentlicht. Auf dem Glatteis dieses Gebiets der Selbstgefälligkeit rutscht offenbar mancher aus.
- 131 Nämlich der Vorwurf, V-Mann gewesen zu sein, der über zehn Jahre zurücklag, dann die Streitigkeiten zwischen den Brüdern, wovon die Oriflamme 1906 kündet.
- 132 Steiner (GA 265), S. 68–70.
- 133 Diese Aussagen sind deshalb gewichtig, weil sie völlig privat und ohne Anlaß aus einem besonderen Blickwinkel an Marie von Sivers geschrieben wurden, siehe Dokument 7.
- 134 Siehe GA 265.
- 135 Hervorzuheben ist, daß zu den Crowleyschen Thelema-Texten keine Beziehung besteht. Das stellt auch König fest: «Die mir vorliegenden angeblichen Reuß-Rituale des «Orient Thurensium OTO» weisen keine Beziehungen zum Gesetz von

- Thelema auf, dafür zum Teil gleichlautende Textstellen wie sie Rudolf Steiner in seinem Ritualien der «Mystica Aeterna» (oder «Misraim Dienst») benützt hat», in: P. R. König: Das O.T.O. Phänomen, in: AHA Abrahamadabra – Das Magazin des Neuen Äons, 1991, Nr. 3, S. 6.
- 136 Dies ist Ende Mai 1907 der Fall, im Jahr 1914 waren es 600 Mitglieder (Steiner GA 265, S. 58).
- 137 Veröffentlicht wird die Mitteilung erst ein Jahr später in der Oriflamme 1908, denn 1907 erschien die Zeitschrift nicht (siehe Dokument 12).
- 138 Etwa so, daß Steiner die suspekten «Interna» in bezug auf Reuß wohl nicht hätten verborgen bleiben können, «wenn er sich ernsthaft um eine Überprüfung seiner neuen Alliierten bemüht hätte» (Möller 1988, S. 164). Von Möller wird vorausgesetzt, daß es jeden Menschen nach «Logenklatsch» gelüste – offenbar in diesen Kreisen üblich. Im Freimaurerlexikon von Lennhof/Posner, 1980, erhält dieses Stichwort einen besonderen Rang. – Sehnsüchte dieser Art bewegen Steiner gerade nicht (siehe GA 265, S. 68, 98f.).
- 139 Frick 1978, S. 525.
- 140 Wie schon zitiert, läßt sich dies gerade nicht aus Eberhardt, 1914, S. 96, ableiten, denn er hatte vor 1912 nie etwas von einem «inneren Kreis» und vom O.T.O. gehört, ebensowenig wie Steiner.
- 141 König 1993, S. 28, ist ein Beispiel.
- 142 Oriflamme 1906, S. 49f.
- 143 Schmidt-Brabant et al. 1988, in: die Drei Nr. 4, S. 292.
- 144 Oriflamme 1906 nennt 1100, wovon später über 600 wieder austraten.
- 145 Steiner: «Lebensgang» (GA 28), entsprechend Marie Steiner in GA 265, S. 114, daß Benennungen wie Misraim, Memphis, O.T.O. u.dgl., die das erwähnte Dokument aufzählt, ... für Rudolf Steiner «ihres Wesens beraubte Hüllen waren».
- 146 Steiner (GA 28), Kap. XXXV.
- 147 Steiner (GA 14): Vier Mysteriendramen, die schon im Titel die Vorgänge des Demonstrationskultus andeuten: 1. Die Pforte der Einweihung; 2. Die Prüfung der Seelen; 3. Der Hüter der Schwelle; 4. Der Seelen Erwachen. Erscheinungsjahr der Erstausgaben: 1910–1913.
- 148 Steiner (GA 253), Vortrag vom 14. 9. 1915, S. 83 und 86. Es handelt sich in diesem Fall um Dr. phil et jur. Heinrich Goesch, er hat in der «Vossischen Zeitung» vom 15. September 1915 einen Artikel unter dem Titel «Ordensgroßmeister Rudolf Steiner – Mysterien eines modernen Geheimbundes» veröffentlicht. Dvorak berichtet, daß Goesch von dem Psychoanalytiker Dr. Otto Groß, Freud- und Jung-Schüler, Mitglied des O.T.O. (Möller 1988, S. 159), beeinflusst war, zeitweilig sich mit Anthroposophie beschäftigte und 1928 Kunstprofessor in Dresden wurde. Er litt unter epileptischen Anfällen. Richard Seewald beschreibt ihn in seiner Autobiographie («Der Mann von gegenüber», München 1963) als eine Persönlichkeit, die, zwischen Theosophie und Psychoanalyse hin und her taumelnd, jegliche Hierarchie vernichtete und damit die Jüngeren inmitten des Chaos zurücklassend. «Schamlosigkeit des Leibes wie des Geistes, zu denen er sie verlockte, waren die Mittel seiner Herrschaft, der zu entfliehen, einige den Selbstmord wählten.» (Dvorak 1996, S. 313).
- 149 Steiner (GA 253), Vortrag vom 14. 9. 1915, 16. 9. 1915, S. 118.